

# LeibnizCampus

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover  
Ausgabe 16 • Juni 2016

## Leibniz 2016



Alumnus  
Hauke Jagau



Leibniz  
in Hannover



Alumnus  
zeigt Gärten



Theater  
auf Englisch

# Gute Chancen entschlossen ergreifen.

## Klasmann-Deilmann: Das ist unsere Natur



2015 – 2018



Familienfreundlich



Erfolgreich



Naturnah



International



Partnerschaftlich



Vielseitig

## Wir sind bereit, Verantwortung für die Zukunft zu tragen. Dafür brauchen wir Ihre kraftvolle Unterstützung.

### Nutzen Sie Ihre Chance zum Einstieg für Ihren Aufstieg

Klasmann-Deilmann ist der führende Hersteller von Substraten für den Produktionsgartenbau. Dabei fühlen wir uns sowohl der nachhaltigen Nutzung der Ressourcen als auch dem Natur- und Umweltschutz verpflichtet. Um unsere Aktivitäten weiter auszubauen, suchen wir GartenbauingenieurInnen mit einem Bachelor- oder Masterabschluss, die ihr Wissen bei uns einbringen, praktische Erfahrungen sammeln oder weiter ausbauen wollen. Es erwarten Sie ein moderner Arbeitsplatz und eine ebenso anspruchsvolle wie abwechslungsreiche Tätigkeit mit attraktiven Aufstiegschancen. Außerdem genießen Sie alle Vorzüge eines Unternehmens, das die Work-Life-Balance seiner Mitarbeiter berücksichtigt.

Nicht zuletzt bieten Ihnen unsere Standorte im Emsland ein vielseitiges Freizeitangebot mit hohem Erholungswert.

Ganz gleich, ob Sie Berufseinsteiger sind oder bereits erste Berufserfahrung haben – bei Klasmann-Deilmann sind Sie richtig auf dem Weg zum Erfolg. Senden Sie Ihre Bewerbung mit aussagekräftigen Unterlagen unter Angabe Ihres Gehaltswunsches und des möglichen Eintrittstermins an die unten stehende Adresse. Auch wenn Sie das Studium einer ähnlichen Fachrichtung erfolgreich absolviert haben, freuen wir uns über Ihre Initiativbewerbung.



*we make it grow*



**Einfach QR-Code scannen und bewerben:**

Klasmann-Deilmann GmbH | Personalabteilung | Georg-Klasmann-Straße 2-10 | 49744 Geeste  
Benedikt Kossen | Telefon + 49 5937 31 290 | [personal@klasmann-deilmann.com](mailto:personal@klasmann-deilmann.com) | [www.klasmann-deilmann.com](http://www.klasmann-deilmann.com)

Liebe Alumni, liebe Freundinnen und Freunde der Leibniz Universität,

Gottfried Wilhelm Leibniz begegnet uns zurzeit überall in Hannover: auf Großplakaten, in der Stadtbahn, auf großen Fahnen und Litfaßsäulen und in allen Zeitungen. Damit würdigt die Stadt ihren großen Denker anlässlich seines 370. Geburts- und 300. Todestages und erinnert an eine Persönlichkeit, deren intellektuelle Breite, Tiefe und Visionskraft noch heute beeindruckt. Die Vielzahl seiner Themen deckt annähernd das gesamte damalige Wissenschaftsspektrum ab und sucht in seiner Tiefe seinesgleichen – deshalb nennen wir Leibniz ein Universalgenie. Und auch die Leibniz Universität hat einen Anlass, ihren Namenspatron zu feiern. Seit zehn Jahren trägt sie seinen Namen – er ist Ansporn und Verpflichtung zugleich.



Prof. Dr. Volker Epping  
*Präsident der Leibniz  
Universität Hannover*

Auch in dieser Ausgabe des LeibnizCampus befassen wir uns mit unserem Namenspatron. Seit zehn Jahren findet die wissenschaftliche Beschäftigung mit Leibniz quer durch alle Fakultäten statt. Dadurch sind sein Leben, seine Forschungen und seine Leistungen besonders in Hannover sichtbarer geworden. Diese Ausgabe zeigt aber nicht nur unerwartete wissenschaftliche Seiten wie etwa Leibniz als Jurist und Versicherungsmathematiker, sondern auch die Spuren, die er in der Hannover hinterlassen hat.

Nicht nur Leibniz ist in den vergangenen Jahren besser wahrgenommen worden, auch die Alumni und Freundinnen und Freunde spielen eine größere Rolle an der Universität. Sie werden sichtbar als Förderer des Deutschlandstipendiums, sie besuchen beim »Alumnitreffpunkt« Institute oder engagieren sich in Fördervereinen oder der Universitätsgesellschaft. Manche kehren als Referenten oder Mentoren an ihre Alma Mater zurück oder nutzen andere Gelegenheiten wie Ringvorlesungen, »Die Nacht der Wissenschaft«, das Sommerfest oder die Absolventenfeiern, um wieder Verbindung aufzunehmen. Diese lebendige Verbindung zwischen den Ehemaligen und ihrer Universität bereichert alle Beteiligten und verankert die Leibniz Universität in der Stadtgesellschaft, in Hannover, in der Region – und in den Herzen der Menschen.



Monika Wegener M.A.  
*Referentin für Alumnibetreuung*

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen

*»Die Handlungen der Menschen  
leben fort in den Wirkungen.«*

GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ

LEDERTASCHEN  
IN SCHLICHTEM DESIGN  
ALLROUNDER  
FÜR BUSINESS & FREIZEIT

Qualität muss nicht teuer sein! Besuchen Sie unseren Webshop:  
[www.jahn-lederwaren.de](http://www.jahn-lederwaren.de)



 jahn-lederwaren

130%

5. JUNI 2016  
BIS  
29. JANUAR 2017

# SPRENGEL

## SAMMLUNG PUR

**SPRENGEL MUSEUM HANNOVER**

KURT-SCHWITTERS-PLATZ 30169 HANNOVER [WWW.SPENGELE-MUSEUM.DE](http://WWW.SPENGELE-MUSEUM.DE)



Weil langes statisches Sitzen krank macht!

3D High Tech Sitzsysteme mit patentierter Schwingtechnologie für deutlich weniger Rückenleiden.

[www.bsj-gmbh.de](http://www.bsj-gmbh.de)

30 Jahre Partner der Uni Hannover



»Es hat etwas Beharrliches, mit Worten umzugehen.«	5	Lebenswelten
»... und alle Frau und Männer bloße Spieler«	6	Unigeschehen
Im Auftrag der Bildung	7	
Das Leibnizhaus	8	
Veranstaltungen im Leibniz-Jahr 2016	9	
Gravitationswellen nachgewiesen	10	
Die Erfolgsgeschichte des Heimwerkens	11	
20 Jahre »Mit Leibniz zu Bahlsen«	11	
»Unter allen möglichen die beste ...«	12	
Personalien	14	
10 Jahre Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover	15	
Als Einstufler zum Regionspräsidenten	16	Karriere und Weiterbildung
Masterstudiengang Optische Technologien	17	
Prolog	18	Leibniz 2016
Erbe und Anspruch	22	
Leibniz und der Oberharzer Silberbergbau	26	
Leibniz und China	30	
»... es weis bisweilen ein solcher Mensch mehr als mancher Gelehrter«	34	
Leibniz zum Anfassen und Begreifen	42	
AlumniTreffpunkt Herrenhäuser Gärten	44	Hannover
Hannovers Straßen	45	
Mit Leibniz durch die Altstadt	46	
Noch immer ein Vorbild für Frauen	48	Community
Einmal Burkina Faso sein	50	
Zeit für Sinnvolles	51	
»Ain't No Mountain High Enough«	52	
Institut für Werkstoffkunde gut vernetzt mit Ehemaligen	54	
Kommilitonen gesucht?	54	
Drei Fragen an Carl-Hans Hauptmeyer	55	
Leibniz' Leben auf einer Scheibe	56	
Das Deutschlandstipendium. Für Studierende. Von Alumni.	58	
Das Deutschlandstipendium. Im Porträt.	62	
Wo es um das ganz Kleine und das ganz Große geht	64	
Die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft	66	
Absolventenstudie	66	
Bücher von Alumni	67	
Veranstaltungen	68	

**LeibnizCampus** ■ Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover ■ Mitteilungen für die Mitglieder der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. ■ **Herausgeber** Das Präsidium der Leibniz Universität Hannover ■ **Redaktion** Monika Wegener (Leitung), Dr. Anette Schröder, Meike Hoffmann ■ **Anschrift der Redaktion** Leibniz Universität Hannover, Alumnibüro, Welfengarten 1, D-30167 Hannover, Telefon: (0511) 762-2516, E-Mail: alumni@zuv.uni-hannover.de ■ **Mitarbeit** Jan Gehlsen, Katrin Wernke, Henrik Wiegand, Katharina Wolf, Armin Wühle

**LeibnizCampus** erscheint zweimal im Jahr. Nachdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

**Anzeigenverwaltung / Herstellung**  
ALPHA Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, D-68623 Lampertheim, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-232, Internet: <http://www.alphapublic.de> ■ **Verkaufsleitung** Peter Asel, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-221, E-Mail: peter.asel@alphapublic.de

**Titelabbildungen** © Referat für Kommunikation und Marketing (Titel), Lea Rieke (Leibniz in Hannover), Meike Hoffmann (Alumnus zeigt Gärten), Peter Bennett (Theater auf Englisch), Region Hannover (Hauke Jagau)



Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e.V.

30519 Hannover  
Eupener Straße 33  
Tel: +49 511 84201-16  
PR-DIK@DIKautschuk.de

## *DIK - Kompetenz in Kautschuk und Elastomeren*

Das DIK bietet ein breites Forschungs- und Leistungsspektrum

Werkstoffcharakterisierung  
Neue Materialien  
Werkstoffentwicklung  
Lebensdauervorhersage/Alterung  
Simulation  
Umweltaspekte  
„Leachables“ in Polymerwerkstoffen

Aus- und Weiterbildung



## **12. Kautschuk-Herbst-Kolloquium** **22. - 24. November 2016**



Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e.V.  
[www.DIKautschuk.de/khk](http://www.DIKautschuk.de/khk)

# »Es hat etwas Beharrliches, mit Worten umzugehen.«

Alumna Kathrin Dittmer über ihre Arbeit als Literaturhaus-Chefin



Das Künstlerhaus in der Sophienstraße • Foto: Kunstverein Hannover

**Das Büro ist eher übersichtlich: Ein Schreibtisch sowie ein Tisch mit vier Stühlen, in der Ecke eine große Kiste mit den aktuellen Literaturhaus-Flyern, in einem weiteren Zimmer sind riesige Papierstapel zu sehen und rundherum – natürlich – Bücher. Mittendrin arbeitet Kathrin Dittmer, seit 1994 Geschäftsführerin des Literaturhauses Hannover, zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Annette Hagemann. Im Jahr 2000 sind sie in das historische Künstlerhaus in der Sophienstraße umgezogen, ein Ort wie geschaffen für ein Literaturhaus.**

»Ich wäre früher nicht darauf gekommen, dass ich beruflich so etwas machen würde und vor allem nicht so lange«, sagt die 54-Jährige, die in Hannover und Berlin Politische Wissenschaft, Neuere Geschichte und Deutsche Literaturwissenschaft studiert hat. Es war die Zeit der überfüllten Seminare, des »anything goes«, wie sich Kathrin Dittmer erinnert. Einerseits gut und freizügig, andererseits fehlten aber auch Angebote, Orientierung und Struktur. So blickt sie heute mit gemischten Gefühlen auf ihr Studium zurück. Obwohl sie nach dem Magister zunächst plante, zu promovieren, entschied sich dagegen. »Ich wollte lieber arbeiten«, erinnert sie sich. Doch auch das war zu der Zeit nicht ganz einfach. Mitte der achtziger Jahre wurden Germanistinnen gerne Umschulungen zur Programmiererin oder Altenpflegerin angeboten. Für Kathrin Dittmer keine Alternative. So bewarb sie sich schließlich erfolgreich für Öffentlichkeitsarbeit beim Institut für Denkmalpflege und war dort vor allem mit Textbearbeitung und Korrekturlesen beschäftigt. »Thematisch war es sehr interessant, allerdings war nach zwei Jahren Schluss, so dass ich wieder suchen musste«, sagt die gebürtige Hannoveranerin. Es folgten eine Fortbildung zu Kulturmanagerin sowie kurze Jobs, bis sie zunächst auf Honorarbasis die Geschäftsführung des Literaturhauses übernahm, einem unabhängigen Verein, der die aktuelle Gegenwartsliteratur präsentiert und fördert.

Kathrin Dittmer konnte nun die Arbeit des Vereins neu strukturieren, ein Veranstaltungsprogramm umsetzen, Partner finden und die Finanzierung sichern, um der Literatur ein Forum zu geben. Ziel ist, wie es auf der Homepage des Vereins heißt: »Lebendige Begegnung mit Literatur, mit Büchern und denen, die Bücher schreiben, verlegen, herausgeben, lieben und kritisieren, und natürlich mit den Leserinnen und

Lesern.« Zu ihren Projekten gehört u.a. die Buchlust, eine Messe für unabhängige Verlage, sowie die LiteraTourNord, die das Literaturhaus Hannover koordiniert sowie ein Online-Literaturportal für Niedersachsen. Darüber hinaus ist sie Jurymitglied der LiteraTourNord sowie des Hölty-Preises für Lyrik. »Im Laufe der Jahre haben sich Inhalt und Form der Veranstaltungen und auch die Wahrnehmung von Literatur verändert, wie sich auch Sprache immer weiter entwickelt«, erläutert Dittmer. »Wir

sind ja mittlerweile eine sehr bilder-orientierte Gesellschaft und doch gibt es immer noch ein vehementes Interesse an Texten.« Es habe etwas Beharrliches, mit Worten umzugehen und dafür gibt es durchaus Bedarf beim Publikum: Das Literaturhaus verzeichnet rund 8000 Besucherinnen und Besucher im Jahr.

Ein weiteres ihrer Projekte ist Kathrin Dittmer besonders wichtig: das Hannah-Arendt-Stipendium für verfolgte Autorinnen und Autoren. Es wird vom Kulturbüro der Stadt Hannover, dem Literaturhaus sowie durch privates Engagement getragen und ermöglicht einem Gastautor für einen Zeitraum von zwei Jahren, seine Arbeit hier in Ruhe fortzusetzen und ohne Zensur zu veröffentlichen. »Die Situation verbessert sich für die Stipendiaten, weil sie öffentliche Aufmerksamkeit und Rückhalt in einem demokratischen Land finden. Doch auch wir profitieren sehr vom Austausch.«, sagt Kathrin Dittmer. **ats**

## Hannah-Arendt-Stipendium Hannover

### Stadt der Zuflucht

Netzwerk für die Freiheit des Wortes

In vielen Ländern der Welt werden Autorinnen und Autoren bedroht und verfolgt. Das Ausmaß ihrer Verfolgung reicht von Publikationsverbot und Inhaftierung bis zur Bedrohung von Leib und Leben. Auf Anregung seines damaligen Präsidenten Salman Rushdie entwickelte das Internationale Schriftsteller Parlament (IPW) 1994 das Programm »Städte der Zuflucht«, heute vom Internationalen Städtenetzwerk ICORN getragen. Hannover beteiligt sich seit 2000 an diesem Programm und richtete das Hannah-Arendt-Stipendium ein. Seit 2015 lebt der syrische Schriftsteller Mohamad Alaaedin Abdul Moula als achter Stipendiat in Hannover.

→ [www.literaturhaus.de](http://www.literaturhaus.de)

# »... und alle Fraun und Männer bloße Spieler«

Seit 1988 bringt die Theatre Group am Englischen Seminar jedes Semester ein neues Stück auf die Bühne



»Murder in the Cathedral« wurde in der Kreuzkirche aufgeführt • Fotos: Peter Bennett

»All the world's a stage – Die ganze Welt ist eine Bühne...«, heißt es bei Shakespeare – und vielleicht ist dieser Satz auch ein Grund, warum die Theatre Group am Englischen Seminar der Leibniz Universität so viele Stücke des britischen Dichters inszeniert hat. Denn als alles anfang, im Jahr 1988, da stand als Bühne für die neue Gruppe nur ein Seminarraum zur Verfügung. »Eine technische Universität wie Hannover hatte eben kein Theater«, sagt Peter Bennett, der damals als Sprachassistent an die Universität kam, die Theatergruppe gründete und bis heute ihr Regisseur ist. »Wir mussten nach unseren Proben immer alles wieder wegräumen, damit am nächsten Tag die Seminare stattfinden konnten.« Von Bühnen- oder Tontechnik konnte auch keine Rede sein – man behalf sich mit einem Kassettenrekorder. Improvisation war gefragt.

Doch es gibt noch ganz andere Gründe für die Shakespeare-Vorliebe und die zeigen, dass Schauspieler und Regisseur aus der Not eine Tugend machten. »Wir brauchen Stücke mit vielen Rollen, damit auch jeder mitmachen kann«, erklärt Bennett. »Die modernen Stücke haben nur wenige, meist männliche Rollen. Das passt nicht zu uns, denn bei uns sind mehr Frauen als Männer dabei.« Shakespeare biete mit seinen Komödien, bei denen es ohnehin meist um Verwechslung und Verwirrung geht, gute Möglichkeiten. Wer wen spielt ist zweitrangig, Requisiten und große Bühnentechnik sind nicht von Nöten und es gibt mehrere gleichberechtigte Rollen, statt einer dominierenden Hauptrolle.

Doch natürlich hat die English Theatre Group, die jedes Semester ein Stück auf die Bühne bringt, mehr zu bieten als den englischen Ausnahmedichter. Neben Harold Pinter, T.S. Eliot und Oscar Wilde sind auch antike griechische Stücke im Programm. »Die haben eben immer einen Chor«, sagt Bennett augenzwinkernd. Und wenn sich gar kein Stück finden läßt, dann macht sich die Gruppe, an der meist zwischen 12 und 20 Studierende beteiligt sind, daran, selbst Prosa für die Bühne zu adaptieren – aus den beiden Büchern »Alice im Wunderland« und »Alice hinter den Spiegeln« wurde eine eigene Produktion.

## Vom Seminarraum in den Keller

Mit dem Umzug des Englischen Seminars aus dem Gebäude Im Moore in das Conti-Hochhaus Mitte der 90er Jahre wechselte auch die Proben- und

Spielstätte der Theatre Group. Vom Seminarraum ging es nun in den Keller, in dem bis heute die Proben stattfinden. Für die Aufführungen allerdings musste ein neuer Spielort gefunden werden: zu wenig Notausgänge für ortsunkundiges Publikum, monierte ein Gefährdungsbeauftragter. Die Truppe zog wieder um – zunächst in die Hinterbühne an der Hildesheimer Straße. Seit zwei Jahren spielt das Ensemble im Theater in der List. Dort wird auch das neue Stück »Much Ado About Nothing« im Juli zur Aufführung kommen.

Doch die ganze Welt ist eine Bühne, und so zog es die Theatre Group auch schon an besondere Orte: »Murder in the Cathedral von Thomas Beckett haben wir in der Kreuzkirche aufgeführt – das war ein einmaliges Erlebnis«, erinnert sich Peter Bennett. Geprobt wurde auch in einer Tiefgarage, um mit der hallenden Akustik des Gotteshauses klarzukommen. Ein ande-



Peter Bennett (rechts) bei der Probe mit Studierenden. Er hat die Theatergruppe vor 28 Jahren aufgebaut und führt seitdem Regie.

res Highlight war im Jahr 2000 die Teilnahme an einem Festival der Deutschen Shakespeare Gesellschaft in Weimar, die alle Theaterstücke des Dramatikers innerhalb von zwei Tagen aufführen lassen wollte – Bedingung: das Stück musste auf eine Stunde gekürzt werden. »Da habe ich mir schnell Macbeth gegriffen«, erzählt Bennett. »Das hat nur eine Haupt-handlung und lässt sich am besten kürzen.« Doch auch King Lear hat es schon auf die Bühne des English Theatre Workshop geschafft – mit einer weiblichen Besetzung der Hauptrolle. Denn wie heißt es beim Dichter weiter: »... and all the men and women merely players – und alle Fraun und Männer bloße Spieler.«

Katharina Wolf

## Verlosung

Der LeibnizCampus verlost 3x2 Eintrittskarten für die neueste Produktion »Much ado about nothing« der Theatre Group des Englischen Seminars am 12.7.2016 im Theater in der List, Spichernstraße 13, 30161 Hannover.

Folgende Rätselfrage gilt es zu lösen: Wer spricht in welchem Stück den berühmten Satz: **»Die ganze Welt ist Bühne, und alle Fraun und Männer bloße Spieler«**. Teilnahme mit Antwort an: → [alumni@zuv.uni-hannover](mailto:alumni@zuv.uni-hannover).

Weitere Aufführungen sind am 13.7., 15.7. und 16.7.2016.

# Im Auftrag der Bildung

Studentische Initiativen an der Leibniz Universität

Es gibt viele Möglichkeiten, sich neben dem Studium sozial zu engagieren, dabei neue Kontakte zu knüpfen und den eigenen Horizont zu erweitern. LeibnizCampus stellt drei studentische Initiativen vor, die sich vor allem um Bildungsprojekte kümmern und deren hannoversche Ortsgruppen dafür im Jahr 2014 mit dem »Studentenwerkspreis für soziales Engagement im Hochschulbereich« ausgezeichnet worden sind.



**Arbeiterkind.de** ■ ist eine vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderte gemeinnützige Initiative mit mittlerweile bundesweit über 6.000 ehrenamtlichen Mentorinnen und Men-

toren in 75 lokalen Gruppen, die Schulabgängerinnen und -abgänger aus Familien, in denen noch niemand oder kaum jemand studiert hat, zum Studium ermutigt und sie vom Studieneinstieg bis zum erfolgreichen Studienabschluss unterstützt. Arbeiterkind pflegt auch mit den Studienberatungen der Hochschulen guten Kontakt. »Unzureichende Informationen über das Hochschulsystem und die Finanzierungsmöglichkeiten eines Studiums sind häufige Hemmschwellen, aber manchmal ist es auch schlichtweg das Gefühl, sich in dieser bisher fremden Akademikerwelt nicht zurechtzufinden«, weiß Anika Werner, Regionalkoordinatorin für Niedersachsen und Alumna der Leibniz Universität. Als erste Studierende ihrer Familie hätte sie sich selbst im Studium eine solche niedrigschwellige Unterstützung gewünscht, kam aber erst später mit Arbeiterkind in Kontakt. Ihr Tipp: »Soziales Engagement kann beim Berufseinstieg sehr hilfreich sein.«



Das Team von Arbeiterkind bei der Verleihung des Studentenwerkspreises 2014. • Foto: Arbeiterkind.de

Dass man sich auch im Berufsleben weiter sozial engagieren kann, dafür ist Stella Graßhof, die Koordinatorin der Ortsgruppe Hannover, die sich monatlich im Conti-Hochhaus trifft, ein gutes Beispiel: Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Leibniz Universität. Weitere Informationen gibt es auf → [www.arbeiterkind.de](http://www.arbeiterkind.de)



**InteGREATer** ■ Mut zur Bildung machen und das Bild von Integration in Deutschland nachhaltig zu verändern – das ist das Ziel von InteGREATer, einem 2010 gegründeten Verein. Mittlerweile engagieren sich über 200 junge Menschen zwischen 17 und 32 Jahren mit Migrationshintergrund an Universitäten in ganz Deutschland. Sie gehen in öffentliche Schulen, Kulturzentren und Moscheen und berichten dort vor Eltern und Schülern von ihrem individuellen, erfolgreichen Bildungsverlauf und welche Faktoren dabei eine Rolle gespielt haben. In den Veranstaltungen erreicht der Verein jährlich über 2000 Schülerinnen und Schüler deutschlandweit. Das Motto

ist »Wenn wir es schaffen, schaffst du es auch!«. Viele InteGREATer mussten als Jugendliche dafür kämpfen, sich überhaupt im deutschen Bildungssystem zurechtzufinden und an einem Gymnasium aufgenommen zu werden. »Wenn wir jetzt berichten, dass wir erfolgreich Jura, auf Lehramt oder ein anderes Fach studieren, hoffen wir, damit andere zu motivieren, es auch zu versuchen«, sagen Esmere Krasniqi und Egzon Rexhahmetaj, Regionalsprecherinnen der Hannoverschen Ortsgruppe. In der zehnköpfigen Gruppe befinden sich sechs Studierende der Leibniz Universität, die in engem Kontakt mit dem Studentenwerk Hannover und der Zentralen Studienberatung stehen und somit gemeinsam Veranstaltungen planen können. Die Regiongruppe Hannover ist 2013 sogar auf Initiative einer Mitarbeiterin der Studienberatung als erste Regionalgruppe Norddeutschlands entstanden und wurde für ihre Aktivitäten mehrfach für ihr Engagement ausgezeichnet. → [www.integreater.de](http://www.integreater.de)

ist »Wenn wir es schaffen, schaffst du es auch!«. Viele InteGREATer mussten als Jugendliche dafür kämpfen, sich überhaupt im deutschen Bildungssystem zurechtzufinden und an einem Gymnasium aufgenommen zu werden. »Wenn wir jetzt berichten, dass wir erfolgreich Jura, auf Lehramt oder ein anderes Fach studieren, hoffen wir, damit andere zu motivieren, es auch zu versuchen«, sagen Esmere Krasniqi und Egzon Rexhahmetaj, Regionalsprecherinnen der Hannoverschen Ortsgruppe. In der zehnköpfigen Gruppe befinden sich sechs Studierende der Leibniz Universität, die in engem Kontakt mit dem Studentenwerk Hannover und der Zentralen Studienberatung stehen und somit gemeinsam Veranstaltungen planen können. Die Regiongruppe Hannover ist 2013 sogar auf Initiative einer Mitarbeiterin der Studienberatung als erste Regionalgruppe Norddeutschlands entstanden und wurde für ihre Aktivitäten mehrfach für ihr Engagement ausgezeichnet. → [www.integreater.de](http://www.integreater.de)



Im Team von InteGREATer haben viele selbst einen Migrationshintergrund. • Foto: InteGREATer



**Weitblick** ■ Im Mittelpunkt der Arbeit von Weitblick steht der Einsatz für einen gerechteren Zugang zu Bildung weltweit. Der Startschuss fiel im Februar 2008, als

Studierende den Verein in Münster gründeten. Heute gibt es bereits über 1.200 Mitglieder in insgesamt 15 Städten. Jede Ortsgruppe betreut und unterstützt durch Spenden finanzierte Bildungsprojekte im direkten Umfeld, aber auch international, zum Beispiel in Indien, Ghana, Benin und Kolumbien. 2011 hat sich Weitblick Hannover gegründet. Als Schirmherr konnte der damalige Universitätspräsident Prof. Dr.-Ing. Erich Barke gewonnen werden. Die Regionalgruppe finanziert ihre Aktivitäten unter anderem durch die Teilnahme an Veranstaltungen wie dem Uni-Sommerfest, auf dem sie zum Beispiel Crêpes verkaufen, und das TableQuiz, das einmal pro Semester in der hanOMacke stattfindet. Auch die Preisgelder, die die Ortsgruppe Hannover durch Auszeichnungen für ihr Engagement erhält, unterstützen die Initiative. »Aktuell kümmern wir uns besonders um das Projekt »Grenzenlos – Deutsch mit Flüchtlingen«, bei dem 2015 durch eine Kooperation mit dem Zentrum für Schlüsselkompetenzen der Leibniz Universität im Rahmen eines Service Learning-Seminars sogar die Möglichkeit der Anrechnung von Credits für verschiedene Studiengänge bestand,« berichtet Kristina Vortmann von der hannoverschen Ortsgruppe. Weitere lokale Projekte beschäftigen sich mit der Förderung von Grundschulkindern aus sozial benachteiligten Familien durch Patenschaften, Hausaufgabenhilfe und Vorlesestage. → [www.weitblicker.org/Stadt/Hannover](http://www.weitblicker.org/Stadt/Hannover)



Die Hannoverschen Weitblicker machen sich stark für Bildungsprojekte. • Foto: Weitblick

→ [www.weitblicker.org/Stadt/Hannover](http://www.weitblicker.org/Stadt/Hannover) mh

# Das Leibnizhaus

Zur Geschichte des Wohnhauses von Gottfried Wilhelm Leibniz



Das Leibnizhaus in den 1930er Jahren an ursprünglichen seinem Standort in der Schmiedestraße 10. • Foto: privat



Ende des 19. Jahrhunderts wurde ein Raum in dem Haus Leibniz gewidmet und sein Arbeitszimmer rekonstruiert. • Foto: privat

Wer auf den Spuren von Leibniz durch Hannover wandelt, steht früher oder später vor dem Leibnizhaus. Mit der beeindruckenden Barockfassade ist das Gebäude vor dem Oscar-Winter-Brunnen eine Besonderheit der hannoverschen Altstadt. Ein Blick in das Innere zeigt jedoch nicht die erwarteten historischen Innenräume mit Giebeln, schrägen Wänden und Holzböden, sondern ein modernes Tagungshaus. Denn bei der Fassade handelt es sich um eine vollständige Rekonstruktion des Originals, welche dem 1983 entstandenen Neubau vorgestellt wurde. Das Leibnizhaus gehört zu zwei weiteren Gebäuden, die seitdem das Internationale Konferenzzentrum der Hannoverschen Hochschulen sowie 32 Gästewohnungen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt beherbergen.

Das historische Leibnizhaus wurde im 14. Jahrhundert in der Schmiedestraße erbaut. Anhand der überlieferten städtischen Steuerregister lassen sich seit dem Ende des 15. Jahrhunderts nahezu lückenlos die Besitzer nachweisen. So war das Haus von 1499 bis 1625 im Besitz der Familie von Sode, anschließend ging es an die Familie von Lühde über. Um 1650, kurz nach dem Ende des 30jährigen Krieges, wurde die gotische Fassade

durch eine Sandsteinfassade ersetzt, deren Bildhauerarbeit mehr dem barocken Zeitgeschmack entsprach. Bauherr war Carol von Lühde, der Oberkriegssekretär des Herzogs von Calenberg, der mit dem Umbau vermutlich den Baumeister Hinrich Alfens und den Bildhauer Peter Köster beauftragte. In dieser Zeit erhielten Fassade und Ständerker ihre charakteristischen Reliefs und Skulpturen, die überwiegend Themen des alten und neuen Testaments darstellen.

Im Jahr 1698 mietete Kurfürst Georg Ludwig dort zwei Etagen an, um dort Wohnräume und die kurfürstliche Bibliothek einzurichten. Am 29. September desselben Jahres zog schließlich Hofbibliothekar Gottfried Wilhelm Leibniz in die Schmiedestraße um. Leibniz wohnte bis zu seinem Tod im Jahr 1716 in dem Haus. Nachdem im Jahr 1719 die königliche Bibliothek in das neu errichtete Archivgebäude am heutigen Waterlooplatz umgezogen war, wurde dem Wohn- und Sterbehaus von Leibniz keine Beachtung mehr geschenkt.

Erst 1840 wurde das Haus auf einem hannoverschen Stadtplan als etwas Besonderes verzeichnet. Das lag unter anderem daran, dass dort 1759 der Schauspieler, Dramatiker und Theaterdirektor August Wilhelm Iffland (gestorben 1814) zur Welt kam und in dem Haus seine Kindheit und Jugend verbrachte, die er in seinen Lebenserinnerungen und Briefen schilderte. Im Jahr 1844 wurde das Haus schließlich von König Ernst August von Hannover für 27.000 Reichstaler

in Gold gekauft, darüber hinaus wies nun eine Tafel darauf hin, dass Gottfried Wilhelm Leibniz hier gelebt hatte und verstorben war. Nachdem das Haus 1866 Eigentum des preußischen Staates wurde, übernahm der Kunstgewerbeverein es Ende des 19. Jahrhunderts, der ein Museum für handwerkliche und industrielle Kunst daraus machte. Ein Raum wurde nun Leibniz gewidmet und mit historischen Möbeln seinem Wohn- und Sterbezimmer angeglichen. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Leibnizhaus komplett zerstört, lediglich einige Reliefs der Fassade konnten gerettet werden.

Am alten Standort an der Schmiedestraße entstand 1964 ein Parkhaus, so dass Pläne für einen Neuaufbau als Konferenz- und Gästehaus sich auf den Holzmarkt konzentrierten, der am Rand der Altstadt eine angemessene Umgebung für das Leibnizhaus bot. 1981 begannen schließlich die Bauarbeiten, zwei Jahre später war das Gebäude mit der originalgetreuen Fassade fertiggestellt. Zwar hat das Leibnizhaus seine ursprüngliche Stellung als Eckhaus eingebüßt, nimmt aber als mittlerer Teil eines Häuserensembles – links ein Neubau, rechts das historische Noltehaus (1898) – die symbolische Verbindung zwischen alt und neu ein.

Zurzeit wird das Leibnizhaus renoviert und saniert. Deshalb sind bis zum Jahresende 2016 weder Konferenzräume noch Gästewohnungen verfügbar. »Nach 35 Jahren muss vieles erneuert und modernisiert werden«, sagt die Leiterin der Geschäftsstelle Leibnizhaus, Kerstin Sjöstedt-Hellmuth. »Wir freuen uns darauf, ab Januar 2017 wieder Gäste aus aller Welt bei uns zu begrüßen und hochkarätigen Tagungen Raum zu geben.«

→ <http://www.uni-hannover.de/de/universitaet/organisation/einrichtung/leibnizhaus/>



Das Leibnizhaus steht heute am Holzmarkt. Die Fassade ist eine originalgetreue Rekonstruktion. • Foto: Astis Krause



## VERANSTALTUNGEN IM LEIBNIZ-JAHR 2016

### ■ 1. Juli

*Ein Name wird Programm: 10 Jahre Gottfried Wilhelm Leibniz Universität.* Offizieller Festakt mit anschließendem hochschulöffentlichem Fest im Welfengarten der Universität. Ort: Welfengarten 1, 30167 Hannover, ab 17 Uhr.

### ■ 12. Juli

*Monade und Politik bei Leibniz.* Vortrag zum Kontext metaphysischer Positionen und politischer Reflexionen. Ort: Bildungsverein, Wedekindstr. 14, 30161 Hannover, von 19 bis 20.30 Uhr.

### ■ 13.–16. Juli

*II. Internationales Doktorandenkolleg.* Nachwuchswissenschaftler/innen aus aller Welt, die sich mit Leibniz befassen, präsentieren ihre Dissertationsarbeiten. Ort: Leibniz Universität Hannover, Raum A 003 (Niedersachsensaal), Königsworther Platz 1, 30167 Hannover.

### ■ 21. Juli

*Öffentliche Verleihung der VGH-Preise für hervorragende Leibniz-Dissertationen* mit einem Empfang der VGH Versicherungen im Lichthof im Hauptgebäude der Leibniz Universität Hannover. 12 Kandidatinnen und Kandidaten aus 10 Ländern haben sich um den Preis beworben. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover, von 17 bis 19 Uhr.

**Das Jahr 2016 steht ganz im Zeichen von Gottfried Wilhelm Leibniz. Auf dieses Jahr fällt nicht nur sein 300. Todestag – Leibniz würde auch seinen 370. Geburtstag begehen. Zudem ist der Gelehrte seit zehn Jahren Namenspatron der Universität Hannover. Zahlreiche Veranstaltungen der Leibniz Universität und der Leibniz-Stiftungsprofessur unter Leitung von Prof. Dr. Wenchao Li begleiten diese Jubiläen.**

### ■ 15.–16. September

*Expression und Ausdruck. Eine historisch-systematische Diskussion im Ausgang von G. W. Leibniz.* Eine internationale Fachtagung unter der Leitung von Dr. Laura E. Herrera Castillo, AvH-Stipendiatin bei der Leibniz-Professur. Ort: Leibniz Universität Hannover, 30167 Hannover.

### ■ 4. Oktober

*Gottfried Wilhelm Leibniz in Wolfenbüttel.* Eine Veranstaltung der Kulturstadt Wolfenbüttel mit einem Vortrag von Prof. Li. Ort: Stadtmarkt 3–6, 38300 Wolfenbüttel, Beginn um 19.30 Uhr.

### ■ 14. Oktober

*Was sagt Leibniz den Jugendlichen?* Öffentliche Preisverleihung des Philosophiewettbewerbs »Jugend denkt« mit Lesungen aus den preisgekrönten Arbeiten. Den Festvortrag hält Prof. Li. Ort: Conti-Campus der Leibniz Universität Hannover, Niedersachsensaal, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover. Uhrzeit wird noch bekannt gegeben.

### ■ 15. Oktober

*Kennen Sie Gottfried Wilhelm Leibniz?* Der große Universalgelehrte in literarischen Zeugnissen. Ort: Museum Schloss Herrenhausen, Herrenhäuser Str. 5, 30419 Hannover, von 14 bis 15 Uhr.

### ■ 12. November

*Die Leibniz-Nacht, die Wissenschaft schafft.* Die Leibniz Universität öffnet ihre Türen für wissenschaftsbegeisterte Menschen. Vorlesungen, Experimente, Labore für alle. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfengarten 1, 30167 Hannover, ab 18 Uhr.

### ■ 13. November

*Leibniz: Garten und Landschaft.* Eine Matinee-Veranstaltung des Zentrums für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur (CGL) und der Leibniz-Stiftungsprofessur. Ort: Herrenhäuser Str. 2a (Gebäude 4107), Hörsaal Kirchenkanzlei, 30419 Hannover, von 11 bis 16 Uhr.

### ■ 14. November

*Feierlichkeiten und Festakt zum 300. Todestag von G. W. Leibniz.* Festakt des Landes Niedersachsen, der Stadt Hannover und der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft zum 300. Todestag von Leibniz. Uraufführung des Auftragswerks von Frédéric Durieux, Paris, für Erhu und Klarinette. Ort: Neustädter Hof- und Stadtkirche Sankt Johannis, Rote Reihe 8, 30169 Hannover, von 17 bis 18.30 Uhr.

### ■ 15. November

*Leibniz KinderUniversität.* Eine Sondervorlesung zum Thema Leibniz für acht- bis zwölfjährige Kinder. Ort: Leibniz Universität Hannover, Welfenschloss, Gebäude 1101, Welfengarten 1, 30167 Hannover, von 17.15 bis 18 Uhr.

### ■ 18. November

*Leibniz, Luther und die Reformation.* Veranstaltung zum Abschluss des Leibniz-Jahres mit Musik, Vortrag und Lesung. Ort: St. Augustinus, Göttinger Chaussee 145, 30459 Hannover.

### ■ Weitere Informationen

<http://www.leibniz-2016.de/>



Leibniz-Stiftungsprofessur

# Gravitationswellen nachgewiesen

Leibniz Universität liefert Grundlagentechnologie für wissenschaftlichen Durchbruch



Der Gravitationswellendetektor GEO600 in Ruthe bei Hannover: Erkennbar sind die rechtwinklig angelegten Röhren am Feldrand. • Foto: Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut), Milde Marketing

»Also, es ist schon ein glücklicher Zufall, dass am ersten Tag, wo wir überhaupt etwas hätten detektieren können, gleich so ein dicker Bumms vorbeikom«, sagt Prof. Karsten Danzmann, Direktor des Instituts für Gravitationsphysik der Leibniz Universität Hannover und Direktor am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut) in Hannover, der mit seinem Team maßgeblich an dem Forschungserfolg beteiligt ist.

Nach Jahrzehnten der Entwicklung von Gravitationswellendetektoren und der zugehörigen Analyseverfahren gelang einer internationalen Forschergruppe mit entscheidender Beteiligung der Leibniz Universität Hannover und des Max-Planck-Instituts der wissenschaftliche Durchbruch. »Ich bin stolz darauf, dass zwei Wissenschaftler vom Max-Planck-Institut das Signal als Erste gesehen haben und dass unser Institut eine führende Rolle bei dieser spannenden Entdeckung spielt«, sagte Prof. Bruce Allen, Direktor am Albert-Einstein-Institut in Hannover.

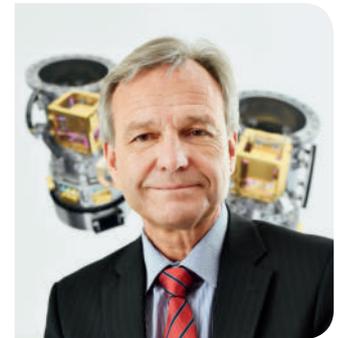
Vor über 100 Jahren wurde von Albert Einstein in der Allgemeinen Relativitätstheorie die Existenz von Gravitationswellen beschrieben. Gravitationswellen entstehen demnach, wenn sich sehr große Massen beschleunigt bewegen, wie es zum Beispiel bei einer Sternexplosion oder der Verschmelzung zweier schwarzer Löcher vorkommt. Die Gravitationswellen können dann auch in einer sehr großen Entfernung als kleine Abstandsänderungen zwischen zwei Objekten wahrgenommen



Blick in das Zentralgebäude – das Herz – von GEO600 • Foto: H. Grote (Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut))

Einsteins Relativitätstheorie die Realität beschreibt. GW150914 stellt eine bemerkenswerte Gelegenheit dar, Gravitation unter Extrembedingungen zu untersuchen«.

Die Leibniz Universität Hannover hat in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut am Hannoveraner Gravitationswellendetektor GEO600 entscheidende Schlüsseltechnologien für andere Gravitationswellendetektoren entwickelt und betreibt mit dem Cluster Atlas den weltweit leistungsstärksten Großrechner zum Aufspüren von Gravitationswellen. Die Messdaten der Detektoren werden fortlaufend mit hochpräzisen Wellenformmodellen verglichen, um zuallererst eine durchlaufende Gravitationswelle aus den Daten zu filtern und um dann die astrophysikalischen Eigenschaften der beteiligten Körper ableiten zu können. Dazu gehören die Massen und Eigendrehungen, sowie die Ausrichtung des Systems und die Entfernung zur Erde. **hw**



Prof. Dr. Karsten Danzmann. • Foto: F. Vinken/MPG

werden. Die resultierende Abstandsänderung auf einer 1 Kilometer langen Strecke beträgt dann nur 10–18 m, was etwa ein Tausendstel eines Protonendurchmessers beträgt. Selbst Einstein war der Auffassung, dass diese Effekte zu klein seien, um sie nachweisen zu können.

Das Signal wurde von zwei identischen US-Gravitationswellendetektoren in Livingston (Louisiana) und Hanford (Washington) am 14.9.2015 um 09:51 UTC aufgezeichnet und mit GW150914 bezeichnet. Dieses Signal zeigt eine große Übereinstimmung mit einer Simulation, bei der zwei schwarze Löcher aufeinandertreffen und zu einem großen, massereichen schwarzen Loch verschmelzen. Prof. Alessandra Buonanno, Direktorin am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik Potsdam, findet es »überwältigend zu sehen wie genau

# Die Erfolgsgeschichte des Heimwerkens

Regale aufbauen, tapezieren, Rohrleitungen wechseln

Heutzutage legen die meisten Deutschen zuhause Hand beim Reparieren und Renovieren an. Das war jedoch nicht immer so. »Erst in den 70er Jahren hat die Heimwerkerwelle in der Bundesrepublik Deutschland einen Höhepunkt erlebt«, sagt Jonathan Voges, der für seine Promotion am Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover »Die ‚Do it yourself‘ Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland in sozial-, konsum- und unternehmenshistorischer Perspektive« untersucht hat. In der Nachkriegszeit berichteten Journalisten erstmals über den amerikanischen Trend, Handwerkerarbeiten selbst auszuführen. Hierzulande war dieser Gedanke fremd, dafür gab es professionelle Fachkräfte. Erst in den späten 50ern setzte ein Umdenken ein: Mit Heimwerken konnte man in Zeiten steigender Preise aufgrund zunehmender Sozialleistungen Geld sparen, die Kontrolle behalten und sich als Produzent wahrnehmen. 1957 erschien erstmals die Zeitschrift »Selbst ist der Mann«, 1968 eröffnete der erste nach amerikanischem Selbstbedienungskonzept gestaltete Baumarkt in Deutschland. Aufträge an Fachkräfte gingen zurück und Handwerker riefen zum Boykott auf, gleichzeitig inszenierten sich zunehmend auch Prominente öffentlich als Heimwerker. In den 70er Jahren bestand längst keine ökonomische Notwendigkeit zum Selbermachen mehr, sondern es ging vielmehr um sinnvolle Freizeitgestaltung. Heimwerken war lange eine reine Männerdomäne, die ein bestimmtes Männerbild konstruierte – Frauen hätten genug mit dem Haushalt und der Dekoration des Heims zu tun, lautete damals ein Argument. Anfang der 80er Jahre kam es zur Baumarktkrise. Das Angebot an Märkten überstieg die Nachfrage und es kam zu Imageproblemen. Große, helle Baumarktketten mit Beratung unter-



Foto: R\_K\_B\_by\_M. Großmann / pixelio.de

stützten die Regeneration. Heimwerken war und bleibt attraktiv. Das belegen die Millionenumsätze der Branche sowie das derzeit wieder steigende Marktpotential für Baumärkte.

mh

## 20 Jahre »Mit Leibniz zu Bahlsen«



Am Freitag, 22. April 2016 feierte die Zentrale Einrichtung für Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre (ZQS) der Leibniz Universität Hannover das 20-jährige Bestehen von »Mit Leibniz zu Bahlsen« mit einem Fest im Lichthof. »Mit seinen drei Bausteinen – berufliche Orien-

Universitätspräsident Prof. Epping im Gespräch mit einer ehemaligen Koordinatorin und einer ehemaligen Teilnehmerin des Programms. • Foto: ZQS

tierung, wirtschaftliche Zusatzqualifikation und Praxiserfahrung – bietet das Programm seit nunmehr 20 Jahren die ideale Ergänzung zum Studium und hilft, den Berufseinstieg aktiv zu gestalten. Das Ziel ist, Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften bei ihrer beruflichen Orientierung zu unterstützen und ihnen den Berufseinstieg in die Wirtschaft durch den Erwerb berufsrelevanter Kompetenzen und praktischer Erfahrungen zu erleichtern“, erläuterte Mirjam Reale, Leitung der Abteilung Schlüsselkompetenzen der ZQS. Bei dem Festakt, der von Universitätspräsident Prof. Dr. Volker Epping eröffnet wurde, erinnerten Initiatoren, Kooperationspartner und ehemalige Teilnehmende an die Erfolgsgeschichte. »Mit Leibniz zu Bahlsen« wurde 1996 ins Leben gerufen und ist mittlerweile ein fest etabliertes Programm, aus dem ein Netzwerk aus über 1.000 aktuellen und ehemaligen Teilnehmenden entstanden ist. Seit seinen Anfängen ist es ein Kooperationsprojekt: Im Beirat sind neben der Vizepräsidentin für Studium und Lehre der Leibniz Universität die externen Kooperationspartner Stiftung NiedersachsenMetall, die Wirtschaftsförderung der Stadt Hannover, die Agentur für Arbeit Hannover, sowie die Philosophische Fakultät, die Zentrale Studienberatung und die Zentrale Einrichtung für Weiterbildung vertreten.

mh

# »Unter allen möglichen die beste ...«

Zum Jubiläum eine Auftragskomposition für die Universitätsmusik!



Collegium musicum – Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover im Lichthof, Leitung: Sönke Grohmann • Foto: Markus Gehnen

Was wäre eine Party, ein Fest ohne Musik? Die Leibniz Universität feiert am 1. Juli 2016 den 370. Geburtstag ihres Namensgebers und gleichzeitig den 10. Jahrestag ihrer Umbenennung in Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Der Klang der Leibniz Universität wird schon seit etlichen Semestern von Chor und Orchester in Hannovers Musikszene eingebracht, aber zum Leibnizjahr 2016 hat sich das Präsidium der Leibniz Universität gemeinsam mit dem Collegium Musicum, dem Sinfonieorchester der Leibniz Universität Hannover, und dem Chor der Universität etwas Besonderes überlegt.

Zusammen mit dem Dirigent des Orchesters, Sönke Grohmann, hat das Präsidium beim Hamburger Komponisten Prof. Fredrik Schwenk ein neues Stück in Auftrag gegeben. Das Werk mit dem Titel »Unter allen möglichen die beste ...« wird während des Festaktes zum Leibnizjahr am 1. Juli uraufgeführt.

Als Grundlage seines Werks hat Schwenk, der an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg Komposition lehrt, einige in lateinischer Sprache verfasste Leibnizitate über die Musiktheorie ausgewählt. Leibniz betrachtet darin die Musik mit Hilfe der »gefühlfernen Arithmetik« (lat. insensibilis Arithmetica).

Auch die neue Komposition von Fredrik Schwenk kann sehr mathematisch verstanden werden. So finden sich darin z.B. Obertonreihen und einige Abschnitte, in denen eine bereits erklangene Melodie ein zweites Mal rückwärts gespielt und damit quasi an einer horizontalen Achse gespiegelt wird. Lassen Sie sich überraschen, wie sich das zunächst logisch entwickelte Material mit der Zeit seinen Weg ins Ohr sucht und emotionale Tiefe entwickelt!

kw



Der Komponist  
Prof. Fredrik Schwenk

## Aufführungstermine

**Freitag, 1. Juli:** Uraufführung während des zentralen Festaktes am Nachmittag im Lichthof, zusätzliche öffentliche Aufführung am gleichen Tag um 19:30 Uhr im Lichthof der Leibniz Universität, Welfengarten 1, 30167 Hannover

### Weiteres Konzert:

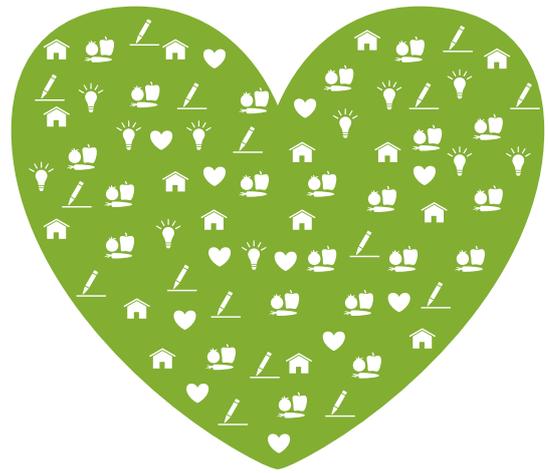
**Sonntag, 3. Juli:** Matinéekonzert des Uni-Orchesters um 11 Uhr im Lichthof mit Mendelssohns Notturmo und der 8. Sinfonie von Dvorák

→ Nähere Informationen unter  
[www.collegium-musicum-hannover.de](http://www.collegium-musicum-hannover.de)



MIELE MACHT  
DEN UNTERSCHIED.  
MIT IHNEN.

Ingo Michalik, Projektleiter bei Miele, verfolgt täglich ein Ziel: immer besser zu sein. In seinem Trainee-Programm hat er sich innerhalb eines Jahres on- und off-the-job auf herausfordernde Tätigkeiten vorbereitet. Durch den Einsatz in verschiedenen Unternehmensbereichen und Werken weltweit hat er das Unternehmen Miele intensiv kennengelernt und ist heute einer von rund 17.700 Menschen, die sich mit Fachwissen und Leidenschaft für die Marke Miele engagieren. Informieren auch Sie sich auf [www.miele.de](http://www.miele.de) über unsere spannenden Einstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten als Direkteinsteiger oder in einem unserer Nachwuchsprogramme für Bachelor-, Master- oder Diplomabsolventen.



# I like my Giro- konto

Wie muss eine Bank sein, damit man sie liken kann? Konsequenter grün, fair und transparent! Das ist die erste sozial-ökologische Bank. [www.gls.de](http://www.gls.de)



# Personalia

## Rufe an die Leibniz Universität Hannover

Prof. Dr. **Claus Feldmann**, Karlsruhe Institute of Technology, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Anorganische Molekül- und Materialchemie erhalten.

PD Dr. **Ghislain Fourier**, Universität Glasgow, Großbritannien, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Reine Mathematik auf Zeit für fünf Jahre erhalten.

Prof. Dr. **Ingo Liefner**, Justus-Liebig-Universität Gießen, hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Wirtschaftsgeographie erhalten.

Prof. Dr.-Ing. **Dirk Manteuffel**, Christian-Albrechts-Universität Kiel, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Hochfrequenztechnik und Funksysteme erhalten.

Apl. Prof. Dr. **Jan Schmidt**, Institut für Solarenergieforschung GmbH, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Photovoltaik Materialforschung erhalten.

Dr. rer. nat. **Emil Wiedemann**, Hausdorff Center for Mathematics der Universität Bonn, hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Angewandte Mathematik erhalten.

Prof. Dr. **Dirk Praetorius**, Technische Universität Wien, hat einen Ruf auf eine W3-Professur für Numerische Analysis erhalten.

Dipl.-Ing. **Mirco Becker**, Städelschule Frankfurt, hat einen Ruf auf die W2-Professur für Digitale Methoden in der Architektur erhalten.

## Juniorprofessuren

Jun.-Prof. Dr. **Robby Peibst**, Fachgebiet Siliziumtechnologie für Erneuerbare Energien, wurde zum 1. Januar 2016 zum Juniorprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Dr. **Svenja Lagershausen**, Fachgebiet Operations Management, wurde am 28. Januar 2016 zur Juniorprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Dr.-Ing. **Christian Albert**, Fachgebiet Landschaftsplanung und Ökosystemleistungen, wurde zum 1. April 2016 zum Juniorprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

## Ernennung zur Universitätsprofessorin / zum Universitätsprofessor

Prof. Dr.-Ing. **Jessica Burgner-Kahrs**, Fachgebiet Kontinuumsrobotik, wurde zum 1. November 2015 zur Universitätsprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Ralph Ewerth**, Fachgebiet Visual Analytics, wurde zum 1. November 2015 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Mathias Frisch**, Fachgebiet Theoretische Philosophie, insbesondere Wissenschaftspsychologie, wurde zum 1. Februar 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Sandra Günter**, Fachgebiet Sport und Gesellschaft, wurde zum 1. Januar 2016 zur Universitätsprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

PD Dr.-Ing. **Oliver Kastner**, Fachgebiet Solare Systemtechnik, wurde zum 1. Januar 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Oliver Plettenburg**, Fachgebiet Medizinalchemie, wurde zum 1. März 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr.-Ing. **Katharina Klemt-Albert**, Fachgebiet Baubetrieb und Baubetriebswirtschaft, wurde zum 1. April 2016 zur Universitätsprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr.-Ing. **Stephan Köster**, Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft, wurde zum 1. April 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Ph. D. **Eirini Ntoutsis**, Fachgebiet Intelligente Systeme, wurde zum 1. März 2016 zur Universitätsprofessorin an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Apl. Prof. Dr. **Matthias Becker**, Fachgebiet Didaktik der Metalltechnik, wurde zum 1. April 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Dr. **Jan Eichelberger**, Fachgebiet Zivilrecht, IT-Recht sowie Immaterialgüterrecht, wurde zum 1. April 2016 zum Universitätsprofessor an der Leibniz Universität Hannover ernannt.

## Ruhestand

Prof. Dr.-Ing. **Gerhard Iwan**, Institut für Baubetrieb und Baubetriebswirtschaft, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

Prof. Dr. rer. nat. habil. **Norbert Dragon**, Institut für Theoretische Physik, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

Akademischer Oberrat Dr.-Ing. **Claus-Dieter Ritschel**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

Akademischer Rat Apl. Prof. Dr. phil. habil. **Walter Freund**, Institut für Lebensmittelwissenschaft und Humanernährung, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

Prof. Dr.-Ing. **Joachim Ganzert**, Fakultät für Architektur und Landschaft, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

Akademischer Oberrat Apl. Prof. Dr. rer. nat. **Bernhard Huchzermeyer**, Institut für Botanik, trat mit Ablauf des 1. April 2016 in den Ruhestand.

## Verstorben

**Angela Bersekowski**, ehemals Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek, verstarb am 7. Oktober 2015 im Alter von 68 Jahren.

Prof. em. Dr. theol. Dr. phil. Dr. iur. eccl. **Otto-Hubert Kost**, ehemals Institut für Theologie und Religionswissenschaft, verstarb am 31. Oktober 2015 im Alter von 86 Jahren.

Dr. **Jens Möllering**, ehemals Niedersächsisches Studienkolleg, verstarb am 4. November 2015 im Alter von 48 Jahren.

**Bernward Göbel**, Institut für Gartenbauliche Produktionssysteme, verstarb am 20. November 2015 im Alter von 58 Jahren.

Dr. **Gerd Naumann**, ehemals Institut für Lebensmittelwissenschaft und Humanernährung, verstarb am 2. Dezember 2015 im Alter von 65 Jahren.

Prof. Dr. phil. **Gerhard Richter**, ehemals Institut für Botanik, verstarb am 3. Dezember 2015 im Alter von 85 Jahren.

Prof. Dr. phil. **Dieter Jungk**, ehemals Institut für Berufspädagogik und Erwachsenenbildung, verstarb am 5. Februar 2016 im Alter von 86 Jahren.

11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

UNTER ALLEN MÖGLICHEN DIE BESTE...

# 10 JAHRE

Gottfried Wilhelm  
Leibniz Universität Hannover

Wir feiern mit allen  
Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern,  
Studierenden und Alumni am  
**Freitag, 1. Juli 2016**  
ab 16.00 Uhr im Garten  
des Welfenschlosses

# Als Einstufler zum Regionspräsidenten

Leibniz-Alumnus Hauke Jagau studierte den Reformstudiengang Rechtswissenschaften

Hannover ohne die Leibniz Universität möchte sich Hauke Jagau nicht vorstellen. »Die Universität ist ein zentraler Standortfaktor«, sagt der Präsident der Region Hannover mit Überzeugung. »44.000 Studierende, 27.000 davon allein an der Leibniz Universität, sind ein Zeichen dafür, dass junge Leute in die Region kommen und bleiben.«

Der Regionspräsident ist dabei nicht ganz unbeteiligt, schließlich ist der SPD-Politiker selbst Absolvent der Universität Hannover, die seinerzeit noch nicht den Namen des Universalgelehrten Leibniz trug. Im Sommersemester 1982 schrieb er sich ein: für den Reformstudiengang Rechtswissenschaften »zum Broterwerb« und für Sozialwissenschaften »für den Geist«.

»In den Rechtswissenschaften gab es die so genannte einstufige Ausbildung«, erinnert sich Jagau. Einstufig deshalb, weil sich nicht wie in der klassischen Juristenausbildung an die Studienzeit das Referendariat anschloss, sondern sich Theorie- und Praxisanteile abwechselten und auch thematisch aufeinander folgten. »Das war ein interessanter Ansatz, der von den Etablierten aber heftig bekämpft wurde und leider 1983 auslief«, sagt Jagau, der selbst vor allem Positives mit seiner Ausbildung verbindet. »Die Verknüpfung von Theorie und Praxis führte dazu, dass wir eben nicht feststehende Sachverhalte anguckten, sondern Fälle, in denen auch darüber gestritten wurde, wie die Wirklichkeit war. Das ist sehr viel lebensnäher. Auch die wissenschaftliche Vermittlung, wie es zu der Überzeugung kommt, was die »Wirklichkeit« ist, war für die spätere Arbeit sehr hilfreich.«



So blieb, trotz aller Arbeit, sich Zeit, sich zu engagieren: kulinarisch für das studentisch geführte Café hanOMacke – »Die Verpflegung in der Hanomagstraße war so, dass ich dort nicht essen wollte.« – und politisch im Fachschafts- und im Fachbereichsrat. Die Verbundenheit blieb bis heute; den 25. Geburtstags des Vereins, der mittlerweile die hanOMacke betreut, ließ Jagau sich nicht entgehen.

Doch auch als Regionspräsident bleibt der Kontakt zu den Hochschulen der Stadt. »Wir pflegen zahlreiche gemeinsame Projekte, zum Beispiel den gemeinsamen Gründungsservice für Start-ups von Leibniz Universität und die hannoverimpuls GmbH. Dafür stellen wir auch absolutes Risikokapital in einem Fonds zur Verfügung, der zur Hälfte aus der EU und zur anderen Hälfte von der Region finanziert wird«, so Jagau. Außerdem fördert die Region zahlreiche weitere gemeinsame Projekte: von der Roboterfabrik, die Schülerinnen und Schülern spannende Robotik-Angebote macht

und bis zum Jahr 2020 mit insgesamt 600.000 Euro unterstützt wird, über die Förderung von Ingenieurinnen, die nach der Babypause wieder zurück in den Beruf wollen, bis zum Projekt »Kompetenzen in der Fertigungstechnik«, das ein Industrieforum zum Wissensaustausch mit zwei bis drei kostenlosen Workshops am Institut für Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen etabliert.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Gesellschaft liegt dem SPD-Politiker am Herzen: »Wir wollen das Know-how hier haben und für die Region nutzbar machen«, betont Jagau. Und deshalb wünscht er sich von der Universität eigentlich nur, auf dem eingeschlagenen Weg gemeinsam weiterzugehen.

**Katharina Wolf**



*Jurastudierende in den 80er Jahren*



*Hauke Jagau (Mitte) war Mitbegründer der hanOMacke – damals noch in der Hanomagstraße. • Fotos: privat*

Engagierte Hochschullehrer wie Hans-Peter Schneider, Henning Zwirner oder Fritz Sack, einer der bedeutendsten Kriminologen Deutschlands, sorgten dafür, dass die »Einstufler«, wie die Studierenden der Rechtswissenschaften genannt wurden, in der Hanomagstraße in Hannover-Linden genug zu lernen hatten. »Die Veranstaltungen liefen parallel, es gab Seminare, keine riesigen Vorlesungen, da war man gezwungen mitzuarbeiten.« Und ein weiterer Punkt motivierte die Studenten: Jede Note zählte fürs Examen. »Das baute am Anfang natürlich einen ziemlichen Druck auf, aber im Laufe der Zeit nahm er eher ab.« Wer sich zur Abschlussarbeit anmeldete, hatte einen guten Teil der Prüfungsleistungen eben schon erledigt. »Und wir brauchten kein Repetitorium«, sagt Jagau nicht ohne Stolz.

# Masterstudiengang Optische Technologien

Die Fakultäten für Maschinenbau und für Mathematik und Physik sowie das Laser Zentrum Hannover (LZH) haben sich als Ziel gesetzt, den Bereich Optische Technologien in Forschung und Lehre auszubauen. Jede der Institutionen beschäftigt sich traditionell in der Forschung



Foto: Ronny Pfeifer, LZH

und in der Lehre mit Teilaspekten aus diesem Themenbereich. Aufgrund der Komplexität des Themenfeldes wird die Lehre auf diesem Gebiet in einem eigenen, *interdisziplinären Masterstudiengang Optische Technologien* gebündelt und verbindet so die Grundlagenkompetenzen der Fakultät für Mathematik und Physik mit den Anwendungskennnissen der Ingenieurwissenschaften. Der Masterstudiengang hat mit Blick auf die »Deutsche Agenda Optische Technologien für das 21. Jahrhundert« zum Ziel, Fach- und Führungskräfte für die gesamte Optik-Branche auszubilden. Die Regelstudienzeit beträgt vier Semester.

Die Optischen Technologien nutzen die außergewöhnlichen Eigenschaften des Lichts in der gesamten Breite der wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten und sind eine der wichtigsten Zukunftsbranchen des 21. Jahrhunderts, vom Scanner an der Ladenkasse bis zum Einsatz des Lasers in Automobilindustrie, Kommunikationstechnologie und Medizin. Sie sind als Querschnittstechnologie einer der Innovationsstreiber für die moderne Wirtschaft und Gesellschaft und bilden die Basis für wichtige Entwicklungen im Maschinen-, Automobil-, Schiff- und Flugzeugbau, der Mikro- und Optoelektronik, der Beleuchtungstechnik sowie der Pharma- und Medizinproduktindustrie. **mh**



[www.tchibo.com](http://www.tchibo.com)



**Ideen. Neu. Gestalten.**  
Dein Impuls für die Tchibo Welt von morgen!

Noch mittendrin im Studium und Lust darauf, mit deinen Ideen nicht nur deine Dozenten zu bewegen? Dann entscheide dich für ein Praktikum oder einen Werkstudentenjob bei Tchibo! Wir laden dich ein, unser einzigartiges Geschäftsmodell mit seinen hochwertigen Kaffees und wöchentlich wechselnden Produkten zu entdecken – und mit deinen guten Ideen, deiner Nase für Kaffee und das gewisse Extra für Begeisterung (bei Kunden und Kollegen) zu sorgen!

# Prolog

## ZEHN JAHRE LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

Seit 2006 trägt die Universität Hannover den Namen Leibniz Universität Hannover. Der damalige Präsident Erich Barke blickt zurück und schildert, wie es dazu kam, dass der vielseitige Gelehrte des 17. und frühen 18. Jahrhunderts, der der Stadt Hannover 40 Jahre lang verbunden war, nicht nur zum Namenspatron, sondern auch zur Marke unserer Universität wurde.

Als neuer Präsident der Universität Hannover begann ich meine Aufgabe am 1.10.2005 damit, die Universität kennen zu lernen und ihre Leistungsfähigkeit einzuschätzen. Ich sah eine Hochschule mit einem großen und breiten Lehrangebot und wenigen Spitzen in der Forschung. Alles in allem fand ich eine – ich sage es mal drastisch – mittelmäßige Universität mit erheblichen Kommunikationsproblemen sowohl im Inneren (wie eine gescheiterte Präsidentenwahl belegte) als auch nach außen.

Ein externer Berater bestätigte nach einer Analyse der Universität: »Ein Profil der Uni Hannover ist aus externer Sicht kaum erkennbar, es fehlt ein eindeutiges Alleinstellungsmerkmal. Überwiegend wird die Universität als Technische Hochschule wahrgenommen. Darüber hinaus sind aus externer Sicht ... kaum Kompetenzen erkennbar. Die Universität Hannover wird als sehr heterogen wahrgenommen, zum Teil bis hin zu einer Wahrnehmung von zwei getrennten und gegeneinander agierenden Kulturen: Ingenieur- und Naturwissenschaften einerseits, Geistes- und Sozialwissenschaften andererseits.« Seine Empfehlung lautete kurz gefasst: »Einige wenige Marketing-Schwerpunkte definieren, beispielsweise Profilierung als ›Leibniz-Universität‹, das heißt mit dem Leitmotiv einer ›Volluniversität‹



mit technisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt.«

Keine schlechte Idee. Marketing ist heute auch für eine Universität von großer Bedeutung und Leibniz war schließlich eine respektable Persönlichkeit. Allerdings wusste ich damals von ihm noch weniger als von meiner Universität. Ich kannte seinen Keks, auch seinen Tempel, an dem ich als kleiner Junge aus Linden häu-

fig gespielt hatte. Irgendwie gab es auch vage Hinweise, dass er sich mit Mathematik beschäftigt habe, was mich durchaus interessierte.

Eine kurze Erkundungsreise ergab, dass die Idee überhaupt nicht neu war. Zu Leibniz gab es bereits in der Vergangenheit viele Verbindungen. Im philosophischen Seminar wurde zu Leibniz geforscht, der Wirtschaftswissenschaftler Matt-

hias Graf von der Schulenburg hatte 2000 die Hauptschriften von Leibniz zur Versicherungs- und Finanzmathematik herausgegeben, der Jurist Hans-Peter Schneider über den Juristen Leibniz geforscht und geschrieben und der Bauingenieur Erwin Stein hatte seine Rechenmaschinen nachgebaut und eine beeindruckende Leibniz-Ausstellung auf die Beine gestellt. Die Verbundenheit der Universität mit Leibniz war jedenfalls offensichtlich.

Es hatte im Übrigen auch bereits schüchterne Versuche gegeben, die Universität nach Leibniz zu benennen, sie wurden allerdings nur halbherzig verfolgt. Zudem stand ein Vorschlag der Studierenden im Raum, man möge die Universität doch nach Theodor Lessing benennen, einem früheren Dozenten der damaligen Technischen Hochschule, der 1926 seine Lehrtätigkeit aufgrund politischen Drucks einstellen musste und 1933 in Marienbad von Nazis erschossen wurde.

Weiterer Zuspruch kam von außen. Rolf Wernstedt als damaligen Landtagspräsident fand die Idee toll, Michael Bahlsen, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Bahlsen sowieso, und auch der ehemalige Oberbürgermeister Hannovers Herbert Schmalstieg war begeistert, dass man nun endlich bereit war, dieses Thema anzugehen. Und im selben Jahr hatte ja gerade Georg Ruppelt die Landesbibliothek höchst erfolgreich mit dem Namen Gottfried Wilhelm Leibniz geschmückt. Das war eigentlich schon Motivation genug.

Trotzdem konnte ja ein wenig Nachdenken nicht schaden. Macht es wirklich Sinn, diese Universität nach Leibniz zu benennen? Braucht die Universität überhaupt einen Namen? Beide Fragen konnten

schnell bejaht werden. Leibniz war ein Name, der der mehr oder weniger gesichtslosen Universität gut anstehen würde und als einprägsame Marke geeignet war. Und obwohl Leibniz natürlich schon lange tot war, als diese Universität gegründet wurde: Leibniz lebte 40 Jahre in Hannover, war der Stadt trotz zahlreicher Abwesenheitszeiten – zumindest in Herrenhausen – verbunden, genau wie die Universität. Und sein gewaltiges Spektrum an Interessen und Fähigkeiten deckte sich eigentlich ziemlich genau mit dem der Universität. Sogar die ausgeprägten Stärken in den Natur- und Ingenieurwissenschaften passten gut zueinander. Und sein Gedanke »Einheit in der Vielfalt« konnte doch in idealer Weise an dieser Universität umgesetzt werden, in der es galt, Gräben zwischen den technisch/ingenieurwissenschaftlichen und den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereichen zuzuschütten. Und dann ergab sich auch noch eine wunderbare Gelegenheit: 2006 würde die Universität ihren 175. Geburtstag feiern. Wie schön wäre es, auf der entsprechenden Festveranstaltung den neuen Namen zu verkünden.

Gesagt, getan. Der Senat der Universität gab nach vergleichsweise kurzer Diskussion mit großer Mehrheit zur Namensgebung eine positive Stellungnahme ab. »Die Wahl des Namenspatrons Leibniz«, so formulierte er etwas verschoben, »ist ein deutliches Bekenntnis zur weiteren Herausarbeitung des Lehr- und Forschungsprofils der Leibniz Universität Hannover. Die Marke ›Leibniz Universität Hannover‹ soll die Hochschule weiter zum nationalen und internationalen Markenzeichen bringen.«

Damit war alles klar. Zur Festveranstaltung am 5. Mai sollte der neue Name verkündet

werden. Alles klar? Nicht ganz. In den letzten Apriltagen meldete sich die Leibniz-Akademie, deren Leiter in Personalunion Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hannover ist. Die Akademie hatte sich die Marken »Leibniz-Akademie« und »Leibniz-Hochschule« schützen lassen. Nach ihrem Anspruch war damit ein Name »Leibniz Universität« nicht verträglich. Die Leibniz-Akademie drohte Rechtsmittel an. Ein Schlichtungsversuch am 1. Mai im Büro des Oberbürgermeisters, scheiterte. Die Universität ließ sich durch einen ausgewiesenen Fachanwalt beraten. Auf der 175-Jahr-Feier konnte der Name nicht verkündet werden.

Am Ende wurde dann doch noch alles gut. Die Universität hat mit der Leibniz-Akademie einen Kooperationsvertrag



geschlossen, in dem man wechselseitig die Namensrechte bestätigte und entschied, die Marke Leibniz-Hochschule in Zukunft gemeinsam zu besitzen. So konnte das Präsidium am 28. Juni 2006 einmütig beschließen, die Universität nach Leibniz zu benennen. Und am 1. Juli – zu Leibniz' Geburtstag – wurde der neue Name verkündet und mit 24.000 Luftballons – für jeden Studierenden einen – gefeiert.

Abbildung 1  
Gottfried Wilhelm Leibniz  
(1646–1716), Namenspatron der  
Universität Hannover  
Quelle: Historisches Museum Hannover

Abbildung 2  
Am 1. Juli 2006 steigen 24.000  
Luftballons – einer für jeden Stu-  
dierenden – vor dem Welfen-  
schloss in die Luft.  
Foto: Referat für Kommunikation und  
Marketing

Soweit, so gut. Aber dem Präsidium war klar – und es wurde ihm intern und extern immer wieder ans Herz gelegt – die Namensgebung sei das Eine, das Andere, dass man dem Namen auch gerecht werden müsse. Am 1.1.2007 wurde deshalb konsequenterweise ein internes Projekt mit dem Titel »Leibniz leben!« eingerichtet. Der neue Name sollte für Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Externe erfahrbar, sichtbar und (er)lebbar werden. Dazu musste ein Leitbild für die Universität entwickelt werden, das mit Bezug auf Leibniz »nach innen gerichtete identitätsstiftende Maßnahmen und Aktionen entwickeln und zusätzliche Marketingmaßnahmen ergreifen« sollte. Das Projekt nahm rasch Fahrt auf und zahlreiche Maßnahmen wurden umgesetzt: Eine fächerübergreifende Leibniz-Ringvorlesung entstand, die Straßenbahnhaltestelle vor der Universität übernahm den neuen Namen und Teile der großen Leibniz-Ausstellung konnten endlich im Sockelgeschoß des Hauptgebäudes permanent gezeigt werden.

Leibniz  
Universität Hannover



Abbildung 3  
Das Zwischenlogo und das endgültige, jetzige Logo der Leibniz Universität

Natürlich sollte der neue Name auch von außen jederzeit sichtbar und erfahrbar sein, also brauchte die Universität ein neues Logo. Das war kein grundsätzliches Problem, da das alte vielen – auch dem Präsidenten – nicht besonders gut gefallen hatte. Dennoch kam es – auch aus Zeitgründen – zuerst nur zu einer Zwischenlösung, die die alte Form noch sichtbar ließ, sie aber um den Namen Leibniz ergänzte. Wie sollte man zu etwas Besserem kommen? Eine Agentur beauftragen? Einen Wettbewerb veranstalten? Viel Zeit und möglicherweise viel Geld einsetzen? Alle mitreden lassen? Schwierig. Glücklicherweise kam ganz plötzlich ein »weißer Ritter« daher; unser emeritierter Professor für Industrielles Design, Herbert

Lindinger überraschte mich mit einem Vorschlag, von dem ich sofort begeistert war und von dem ich sofort wusste: *Das ist es!* Natürlich gab es noch viele Diskussionen über Größe, Farbe, Form usw., aber die Idee hatte Bestand, auch wenn sie nicht jeder gut fand. Heute allerdings sind alle begeistert und es ist wirklich beeindruckend, wie sich das Logo als Identifikationsmerkmal in der Universität durchgesetzt hat. Man findet es auf nahezu allen Briefbögen, Webdarstellungen der Institute, PowerPoint-Präsentationen und Veröffentlichungen. Das ist bei dem Grad der Eigenständigkeit deutscher Professoren überhaupt keine Selbstverständlichkeit und kann auch nicht wirklich angeordnet werden.

Über den schönen Sticker, der das Logo zeigt, kommt man übrigens sofort mit vielen Leuten ins Gespräch: Was ist das denn? Was soll das bedeuten: 11, 102, 1004? Und dann hat man nicht nur die Chance, das binäre Zahlensystem erklären zu dürfen – was dem Ingenieur natürlich eine große Freude ist – sondern man kann auf die Originalhandschrift von Leibniz – aus dem Neujahrsbrief von 1697 an Herzog Rudolf August von Wolfenbüttel – verweisen und auf die philosophischen Gedanken, die er mit dem Zahlensystem verband. So eint unser Logo heute die bunte Universität, von Mathematikern, Informatikern und Ingenieuren bis hin zu den Sprachwissenschaftlern und Philosophen. Die Leibniz Universität ist zum Markenzeichen geworden.

Doch wie bereits erwähnt: Ein Name und ein Logo ist nur die eine Sache – eine andere ist es, Gottfried Wilhelm Leibniz an dieser Universität auch wissenschaftlich gerecht zu werden. Nach einem Generationenwechsel im Philosophischen Seminar wurde eine

Neuausrichtung vorgenommen und ein Profil in Richtung Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik geschaffen. Leider ließ dieses neue Konzept definitiv keinen Raum für eine ausführliche Befassung mit Leibniz, mit seiner Geschichte und mit seiner Philosophie. An zusätzliche Stellen war nach zehn Jahren, gefüllt mit Sparkonzepten der niedersächsischen Landesregierung, bei denen die Leibniz Universität von 400 auf 300 Professorenstellen herunterspart wurde, ebenfalls nicht zu denken.



So kam es, dass einige inzwischen den Eindruck hatten, an der Universität – und in der Stadt Hannover – sei zwar inzwischen viel Leibniz »dran«, aber nur wenig Leibniz »drin«. So schrieb die Hanoversche Allgemeine Zeitung (HAZ) eines Tages das böse Wort von der »Leibniz-Folklore«. Der Artikel trieb mich zum damaligen Chefredakteur Ulrich Neufert. In seinem Büro entstand an jenem Abend die Idee der Leibniz-Stiftungspro-

fessur. Sie könnte das geschilderte Problem lösen, könnte eine weitere Klammer über die Fakultäten bilden, könnte bedeutende Leibniz-Forscher an die Universität binden sowie ein weiteres Mittel sein, um die Universität stärker in die Stadt zu integrieren. Und die Finanzierung einer solchen tollen Idee sollte doch wirklich kein Problem sein.

Weit gefehlt! Viele wollten mitreden, sei es bei der Ausrichtung und der Gestaltung der Professur, sei es bei der Auswahl von Kandidatinnen und

bat, erklärte, bot Gestaltungsspielraum an, bekam aber keinen Euro. Die Motivation ließ nach. Bis dann – nach vielen Monaten – erneut ein »weißer Ritter« auftauchte und großzügig eine Million Euro zur Verfügung stellte. Übrigens ohne eine einzige Bedingung. Keine Einflussnahme auf Inhalte, keine Einflussnahme auf die Personalauswahl.

Und was hielt Leibniz selbst von Universitäten? Nun, Leibniz war kein Mann der Universität und auch kein Freund von ihr. Er hat an drei Univer-

ihm angebotene Professur ab und entschied sich damit gegen eine Universitätslaufbahn und für einen Eintritt in die Politik.

So war Leibniz, anders etwa als der spätere Humboldt, kein Universitätsbegründer. Die Akademien, die er in Berlin, Petersburg und Wien zu gründen versuchte – nur die Gründung der Berliner Sozietät war ihm einigermaßen gelungen – sollten als Einrichtungen entgegengesetzt werden. In seinen zahlreichen Akademiedenkschriften und Plänen sind allerdings wissenschafts- und bildungspolitische Vorstellungen enthalten, die Grundlagen für eine neue, auf die Zukunft weisende Universität bilden konnten.

So kann der Name Leibniz tatsächlich für die Zukunft stehen. Darin liegt vielleicht auch der Reiz der Namensgebung der Universität aus dem Jahr 2006. Abschließend sei deshalb die Präambel unseres Leitbildes zitiert: »Gottfried Wilhelm Leibniz war 40 Jahre seines Lebens und Schaffens mit Hannover verbunden. Er hat entscheidende Beiträge auf allen Gebieten der Wissenschaft seiner Zeit geliefert. Seine Universalität und Ausstrahlung sind für die Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover Ansporn und Verpflichtung zugleich.«



#### Prof. Dr.-Ing. Erich Barke

Jahrgang 1946, ist seit 1990 Professor am Institut für Mikroelektronische Systeme an der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik sowie Leiter des Fachgebiets Entwurfsautomatik. Zudem war er von 2005 bis 2014 Präsident der Leibniz Universität Hannover sowie von Januar 2013 bis Ende 2014 Präsident des Hochschulnetzwerkes Niedersächsische Technische Hochschule (NTH). Kontakt: [Erich.Barke@ims.uni-hannover.de](mailto:Erich.Barke@ims.uni-hannover.de)



Abbildung 4  
*In Stein gemeißelt: Zehn Jahre Leibniz Universität Hannover*  
Foto: Referat für Kommunikation und Marketing

Kandidaten. Zahlen wollte keiner. Die einzige löbliche Ausnahme war die Stadt Hannover. Unser damaliger Oberbürgermeister Stephan Weil erklärte sich spontan bereit, 25 Prozent der Förderung zu übernehmen. Weitere 25 Prozent sollte das Land Niedersachsen einbringen – jedenfalls nach Ansicht der Gestalter. Die restlichen 50 Prozent sollten durch die Wirtschaft finanziert werden. Der Präsident lief sich die Hacken ab, bettelte und

sitäten (Leipzig, Jena, Altdorf bei Nürnberg) studiert und stilisierte sich gern als fleißigen Autodidakt – was er teilweise auch war, denn vieles, einschließlich Mathematik, hat er sich selbst beigebracht. Die Heimatuniversität in Leipzig verweigerte ihm die Promotion zum Doktor beider Rechte, anscheinend wegen seines jungen Alters (er war zu diesem Zeitpunkt 20 Jahre alt); nach dem Studium in Altdorf lehnte er seinerseits eine

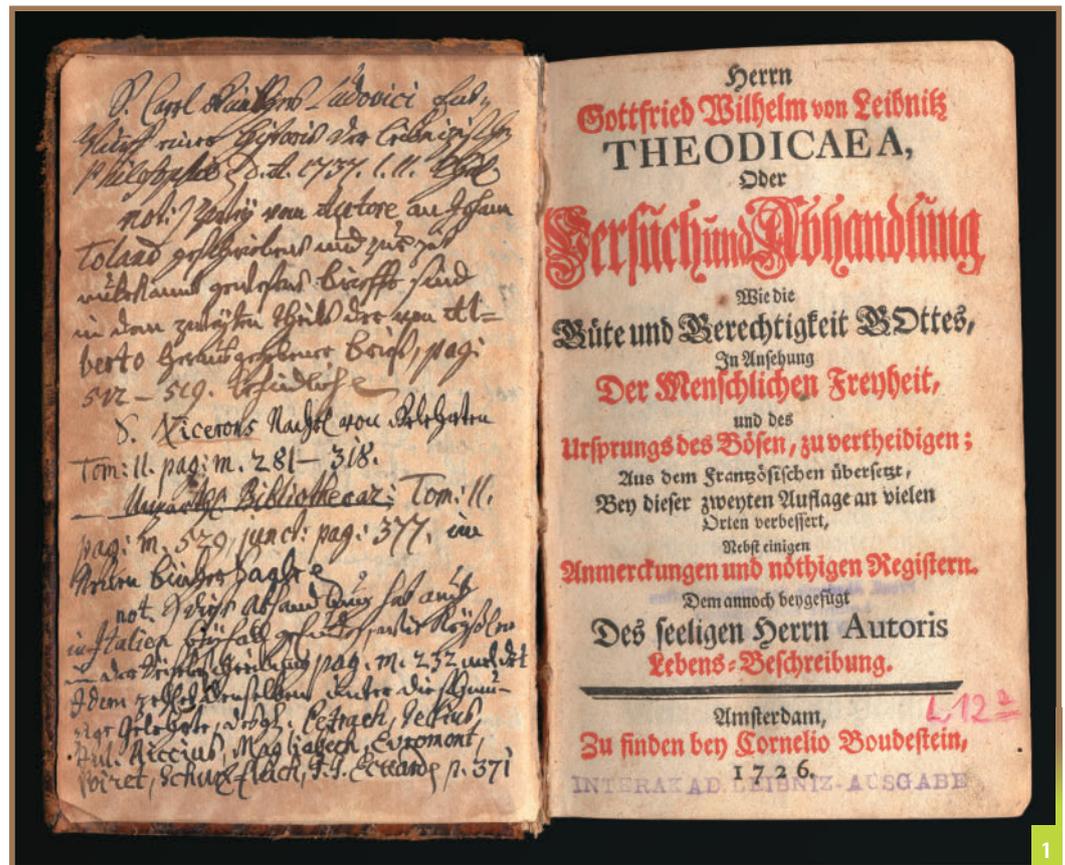


Abbildung 5  
*Das Unimagazin 3/4 2006 mit dem Schwerpunktthema Leibniz anlässlich der Umbenennung der Universität Hannover in Leibniz Universität Hannover*  
Quelle: Präsidium der Leibniz Universität

# Erbe und Anspruch

G. W. LEIBNIZ – LEBEN, WERK, FORSCHUNG

Gottfried Wilhelm Leibniz hat nahezu allen Disziplinen neue Impulse gegeben. Zugleich war er ein die Probleme seiner Zeit und insbesondere die Wissenschaften reflektierender und nach deren Aufgaben und Zweck fragender globaler Denker. Sein umfangreicher Nachlass ist einer der größten und wertvollsten Gelehrten-nachlasse Europas. Ausgehend von dessen Leben und Epoche erläutert Professor Wenchao Li, Inhaber der Leibniz-Stiftungsprofessur, Leibniz' Schrifttum, dessen Forschung und Bedeutung für heute.



Gottfried Wilhelm Leibniz wurde in Leipzig geboren, am 1. Juli 1646, zwei Jahre vor Ende des Dreißigjährigen Krieges. Bemühungen um konfessionelle Verständigung und Sicherung europäischer Friedensordnung sollten Leibniz zwei lebenslange Anliegen werden. Noch nicht fünfzehnjährig begann Leibniz 1661 das Studium in Leipzig. 1663 erwarb er das Baccalaureat mit der Schrift *De principio indivi-*

*dui* – die Frage nach dem Verhältnis von Individualität und Einheit wird zu den Kernproblemen seiner Philosophie zählen. Da er wegen des jugendlichen Alters nicht zur Promotion zugelassen wurde – die Leipziger werden dies später noch bereuen, wie die Hannoveraner bedauern werden, nicht mehr zu wissen, wo sein Grab lag –, zog Leibniz an die Universität Altdorf bei Nürnberg und ließ sich dort 1667 zum Doktor beider Rechte promovieren. Eine Professur

lehnte er ab, denn er wollte sein Wissen und seine Fähigkeiten in den Dienst des allgemeinen Wohls stellen – »Die Arbeit für das öffentliche Wohl ist mein Prinzip«, wird Leibniz an Kurfürstin Sophie später schreiben. Die beste Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, boten die zahlreichen Fürstentümer. So begab sich Leibniz nach Mainz in den Dienst des dortigen Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn, dem er zuvor seine Schrift zur Re-

Abbildung 1  
G. W. Leibniz, *Theodizee in der deutschen Übersetzung* 1726  
Quelle: Leibniz Edition Potsdam

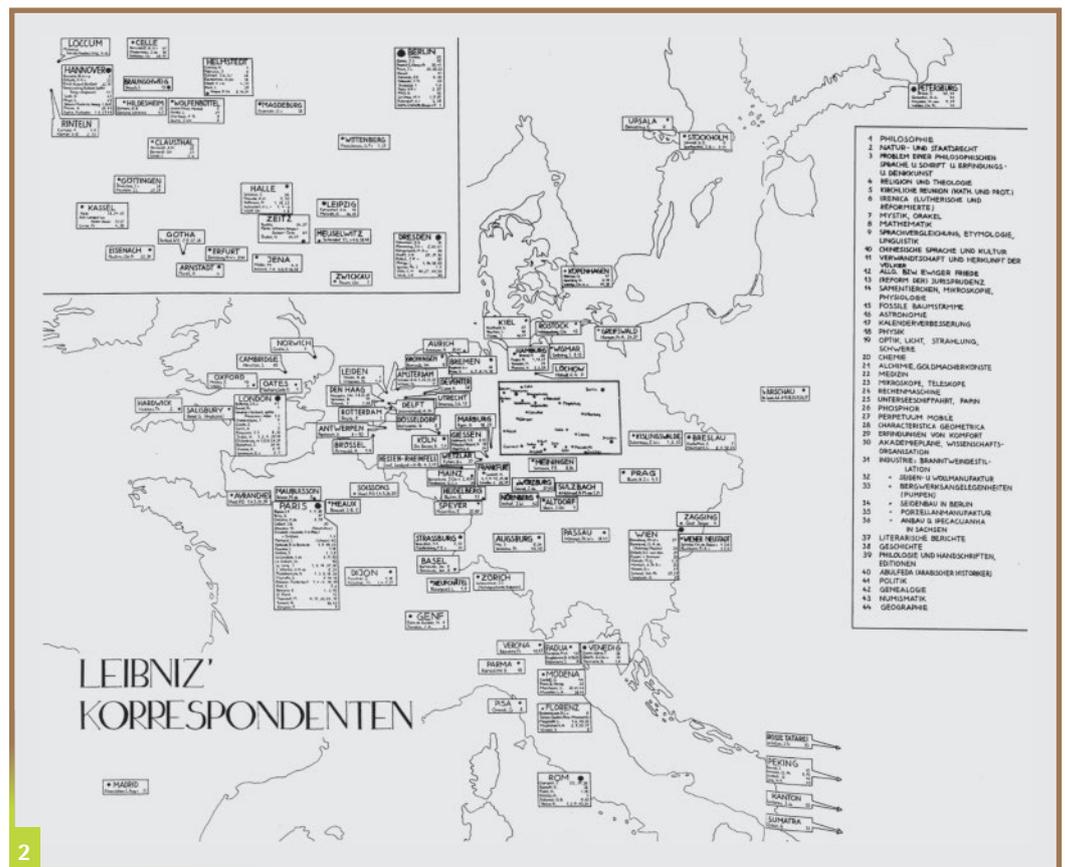
form des Rechtswesens, die *Nova methodus discendae docendaeque jurisprudentiae*, widmete. In die Mainzer Zeit fielen weitere Aktivitäten, die Leibniz lebenslang verfolgten: die Beschäftigung mit Fragen des Naturrechts, die ökumenischen Bemühungen und die Gründung wissenschaftlicher Sozietäten.

1672 reist Leibniz in geheimer Mission mit seinem *Ägyptischen Plan* nach Paris, um Ludwig XIV. von seinen europäischen Eroberungskriegen abzulenken und ihn stattdessen zu veranlassen, Ägypten zu erobern. Doch diese politische Mission bleibt, glücklicherweise, ohne Erfolg (Napoleons Invasion in Ägypten viele Jahre später, 1798 bis 1801, ist nachweislich nicht auf Leibniz' Entwurf zurückzuführen). Stattdessen wird Leibniz in die moderne Mathematik, Physik und auch Philosophie eingeführt. Mehr noch: Über Summation unendlicher Reihen gelangt er zur Entdeckung der Differential- und Integralrechnung; ein erstes Modell seiner Rechenmaschine entsteht in Paris und wird in London vorgeführt; im *Bekennnis des Philosophen* (1673) unternimmt Leibniz den ersten Versuch zur Lösung des Theodizeeproblems – *Versuch von der Güte Gottes, Freiheit des Menschen und vom Ursprung des Bösen*, wie eine Veröffentlichung 1710 heißen wird (Abbildung 1).

Der Pariser Aufenthalt endet durch den plötzlichen Tod Johann Philipps von Schönborn. Über London, Amsterdam und Den Haag, nach Gesprächen mit Spinoza und Besuch bei Leeuwenhoek, führt der Weg nach Hannover. Hier wird Leibniz drei Herzögen, Johann Friedrich, dessen Bruder Ernst August und ab 1698 Georg Ludwig dienen, im Lauf von 40 Jahren ein sich bis nach China erstreckendes Netzwerk der gelehrten Republik auf-

bauen (Abbildung 2) und unzählige Projekte auf fast allen Gebieten der Wissenschaft und Politik nach Kräften vorantreiben. Nach Versuchen zur Entwässerung der Harzbergwerke durch Windräder übernimmt Leibniz den Auftrag, eine Geschichte des Welfenhauses zu schreiben. Bemüht um eine methodisch durch Quellen gesicherte Geschichtsschreibung, unternimmt er 1687 bis 1690 eine ausgedeh-

(1697) hinaus bis zu der *Abhandlung über die natürliche Theologie der Chinesen* (1715/1716) verfolgen. In Italien entstanden ferner Leibniz' Naturgeschichte der Erde, die *Protogaea*, seine Bewegungslehre und die *Dynamica*. Leibniz' Auffassungen von Raum und Zeit als Relation, also von der notwendigen Voraussetzung des Prinzips eines zureichenden Grundes bei aller erfahrungswissenschaftlichen For-



2

te Reise über Süddeutschland und Wien bis nach Rom und Neapel. In Wien erläutert Leibniz dem Kaiser unter anderem seine Pläne zur Stadtbeleuchtung, in Rom findet er Zugang zu den bedeutendsten Wissenschaftlern Italiens und lernt den italienischen China-Missionar Cl. F. Grimaldi kennen – das bei Unterredungen mit diesem entwickelte Projekt eines sino-europäischen Kulturaustausches wird Leibniz über die *Novissima Sinica*

schung sowie einer dynamischen Begründung der Physik, haben dabei über die Physik hinaus Bedeutung für seine Philosophie. Durch umfangreiche und mühsame Archivarbeiten gelingt es ihm, den gemeinsamen Ursprung der Welfen und des Hauses Este nachzuweisen. Die Welfengeschichte wird ihm ein »Klotz am Bein« gewesen sein. Dennoch findet sich Leibniz bald auf dem

Abbildung 2  
*Leibniz' Korrespondenten*  
Quelle: Gottfried Wilhelm Leibniz  
Bibliothek - Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover

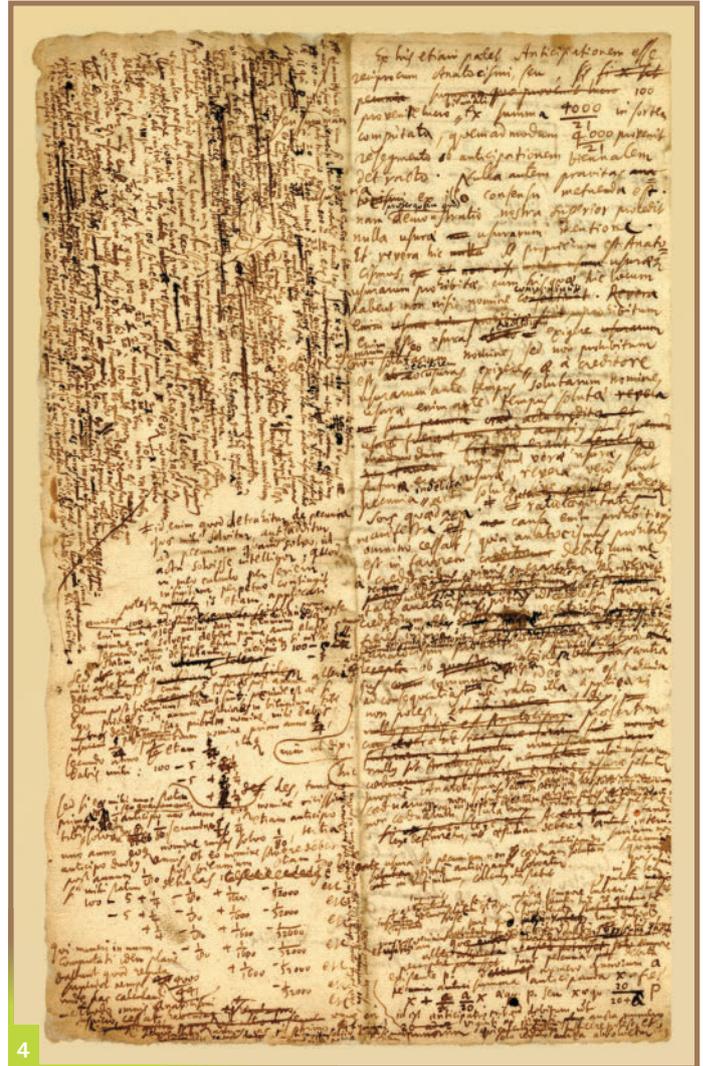
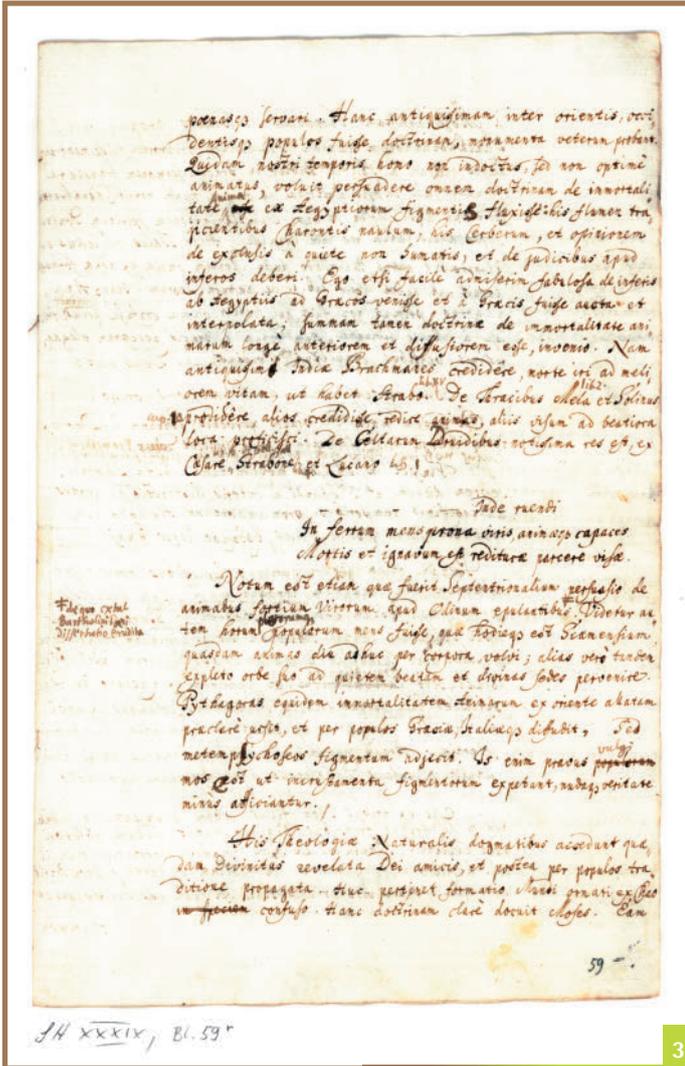


Abbildung 3  
Leibniz, Vortrag über die heilige Philosophie der Griechen  
Quelle: GWLB-NLB Hannover, LH XXXIX, Bl. 59v

Abbildung 4  
Leibniz-Handschrift, eigenhändiges Konzept  
Quelle: GWLB-NLB Hannover, LH II, 5,1 Bl. 16v

Höhepunkt seiner Erfolge am Hofe: Seine staatspolitischen Schriften, seine historische Forschung und seine Gutachten führen zur Verleihung der Kurwürde an das Haus Hannover und zur Anerkennung der Erbfolge in Sachsen-Lauenburg. Vor allem in dem Schriftenverkehr mit Kurfürstin Sophie ist die englische Sukzession ein frühes und ständiges Thema.

Die Gründung der Berlin-Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften im Jahr 1700 krönt Leibniz' Bemühungen um europaweite Förderung der Wissenschaften. Noch heute führen die Österreichische Akademie, die Säch-

sische Akademie, die Berlin-Brandenburgische Akademie und die Russische Akademie der Wissenschaften ihre Gründung auf Leibniz' Initiative zurück. Sein Interesse an China und sein global erweiterter Blick lassen Leibniz auf die wachsende Bedeutung Russlands aufmerksam werden und führen zu mehreren Begegnungen mit Peter dem Großen. Sein letzter Wiener Aufenthalt dient unter anderem dazu, ein Bündnis zwischen Peter dem Großen und Karl VI. zu ermöglichen. Und es sollten zwei äußerst ertragreiche Jahre werden: Für Prinz Eugen verfasst Leibniz seine *Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade*, auf Nicolas

Rémonds Bitte entwirft er die so genannte *Monadologie*; wohl vor einer kleinen Gesellschaft hält er einen Vortrag über die Griechen (Abbildung 3). Am 14. November 1716 verstirbt Leibniz nach kurzer Krankheit in Hannover. Europaweit (außer Hannover und Berlin) wird der Tod als großer Verlust der Gelehrten Republik bedauert.

Durch glückliche Fügung ist Leibniz' Gesamtnachlass fast vollständig überliefert. Mit circa 200.000 Blatt (überwiegend lateinisch, französisch und deutsch), darunter über 15.000 Briefen und mehr als 50.000 Abhandlungen, Skizzen und Exposés (Abbildung 4),

stellt dieser Nachlass einen einmaligen kulturellen Reichtum von Weltbedeutung dar. Die darin behandelten Themen betreffen das gesamte Wissens- und Wissenschaftsspektrum der zweiten Hälfte des 17. und des beginnenden 18. Jahrhunderts: Philosophie, Mathematik und Logik, Jura, Physik, Technik, Geologie, Geschichte, Medizin, Sprachwissenschaft und Theologie. Sie spiegeln auf höchster Ebene sowohl den Wissensstand einer Epoche als auch die Genialität der Neuansätze von Leibniz. Seit 2007 gehört der umfangreiche Briefwechsel als Teil des Leibniz-Nachlasses zum UNESCO-Weltdokumentenerbe («Memory of the World»).

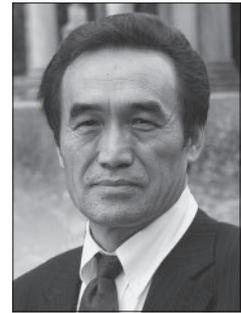
gramm des Bundes und der Länder aufgenommen. Seitdem wurden weitere 38 Bände von durchschnittlich 870 Seiten vorgelegt; damit sind insgesamt 57 Bände dieses Umfangs veröffentlicht (*Abbildung 6*). Diese von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit Arbeitsstellen in Berlin, Hannover, Münster und Potsdam gemeinsam betreute, aus acht Reihen bestehende Akademieausgabe ist die historisch-kritische Textgrundlage für die Leibniz-Forschung weltweit und gilt als Mutter vieler nationalsprachlicher Übersetzungen – chinesischer, japanischer,

aktuell wie die seinen. Seine zahlreichen Ideen und Projekte, etwa die Forderung nach der Wissenschaft im Dienst des Allgemeinwohls, das Prinzip des Bestmöglichen, das Projekt einer Universalsprache bei gleichzeitiger Pflege aller natürlichen Sprachen, die ökumenischen Bemühungen, die Philosophie der Friedenssicherung, die Förderung nach interkultureller Verständigung und nach Austausch zu beiderseitigem Nutzen, die Philosophie der Harmonie der Vielfalt in der Vernunft oder auch die kategoriale, unserer Gegenwart fremd gewordene Unterscheidung zwischen Recht (*droit*) und Gesetz (*loi*) gilt es, genannt seien nur wenige, zu erforschen und für unsere, in anderer Hinsicht globaler gewordene Gegenwart fruchtbar zu machen. Seine Forderung, die Theorie mit der Praxis zu vereinigen, ist hier absichtlich nicht erwähnt worden: In unserer die Praxis mit sichtbarer Anwendung und den Nutzen mit materieller Verwertbarkeit verwechselnden Gegenwart kann die Leibniz-Idee leicht missverstanden werden.

In der Fruchtbarkeit von Leibniz' Denken für gegenwärtige Fragestellungen und Problemlösungen liegen wohl auch Gründe für das breite internationale Interesse an Leibniz' Schrifttum. An dem bevorstehenden X. Internationalen Leibniz-Kongress nehmen etwa 400 Forschende aus mehr als 30 Ländern teil – von China über Israel, Nepal, Ukraine, Tunesien bis Costa Rica; Leibniz-Gesellschaften in Nordamerika, Spanien, Japan, China, Rumänien, Israel, Italien, in französischen wie in spanisch-portugiesischen Sprachraum wirken als Mitveranstalter mit.

spanischer sowie des »Yale Leibniz«. Die acht Reihen sind: **I.** Allgemeiner, politischer und historischer Briefwechsel; **II.** Philosophischer Briefwechsel; **III.** Mathematischer, naturwissenschaftlicher und technischer Briefwechsel; **IV.** Politische Schriften; **V.** Geschichtliche und sprachwissenschaftliche Schriften; **VI.** Philosophische Schriften; **VII.** Mathematische Schriften; **VIII.** Naturwissenschaftliche, medizinische und technische Schriften.

Die Beschäftigung mit Leibniz ist keineswegs nur von historischem Interesse, und die Gedanken kaum eines anderen Denkers erweisen sich als so



#### Prof. Dr. Wenchoo Li

Jahrgang 1957, ist seit 1. Juli 2010 Inhaber der Leibniz-Stiftungsprofessur und seit 2007 Leiter der Leibniz-Edition Potsdam der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Li ist ferner Mitherausgeber der *studia leibnitiana*, Mitglied im Comité Directeur der Fédération Internationale des Sociétés de Philosophie (FISP) und Vorsitzender der FISP-Kommission für die Geschichte der Philosophie. Kontakt: [li@lsp.uni-hannover.de](mailto:li@lsp.uni-hannover.de)



Diesen Nachlass durch kritisch-historische Edition systematisch zu erschließen und damit den Forschern weltweit zugänglich zu machen, ist die Aufgabe der Leibniz-Edition. Die Katalogisierung des Nachlasses begann 1901 (*Abbildung 5*). Zwei Weltkriege, die erzwungene Emigration eines jüdischen Mitarbeiters 1933 und weitere personelle Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft, die gravierenden Schwierigkeiten infolge der deutschen Teilung und andere Faktoren haben den Fortgang der Edition erheblich behindert. Bis 1985 konnten nur 19 Bände gedruckt werden. 1985 wurde die Leibniz-Edition in das Akademienpro-

Abbildung 5  
Katalog der Leibniz-Edition  
Quelle: Leibniz-Edition Potsdam

Abbildung 6  
Bände der Leibniz-Edition  
Quelle: Leibniz-Edition Potsdam

# Leibniz und der Oberharzer Silberbergbau

## TECHNISCHE ERFINDUNGEN UND VERBESSERUNGEN

Von 1679 bis 1685 war Leibniz

als Hofrat mit großem Engagement für die Erz- und Wasserförderung in Clausthal tätig.

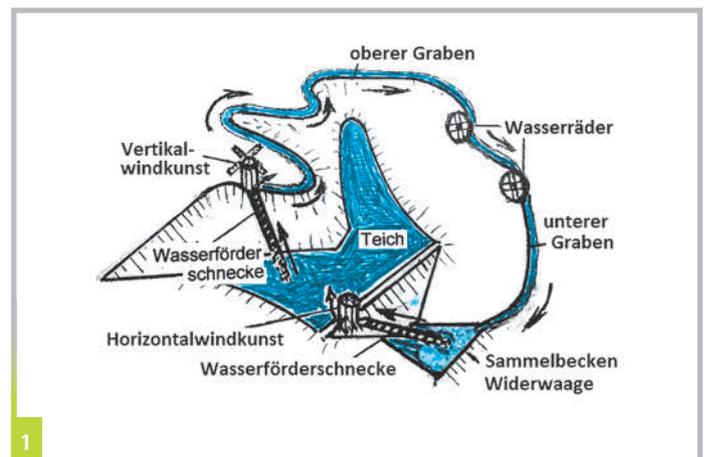
Leibniz' technische Ideen, die damals häufig scheiterten, waren seiner Zeit weit voraus und werden zum Teil noch heute angewandt.

Ein emeritierter Professor für Mechanik und Kurator der Leibniz-Ausstellungen erläutert gemeinsam mit zwei weiteren Leibniz-Experten die Ideen des Universalgelehrten für die Verbesserungen des Harzer Bergbaus.

### 1. Die Oberharzer Wasserwirtschaft zur Trockenhaltung der Gruben

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war der Harz mit den Silberbergwerken und Hütten eines der bedeutendsten Industrieviere Mitteleuropas. Silber war zur damaligen Zeit das Münzmetall schlechthin und hatte im Vergleich zum Gold einen etwa fünfmal höheren Wert als heute. Das Silbererz tritt in Gebirgsspalten (Gängen) auf, die immer Wasser führen. Somit bestand die Daueraufgabe der Bergleute darin, nicht nur das Silbererz, sondern auch gleichzeitig Wasser zu fördern, um die Gruben trocken zu halten und damit das Erz erst zugänglich zu machen – mit Erlösen, die höher sein mussten als die Förderkosten.

Um das Grubenwasser abzuleiten, gab es zwei Möglichkeiten: Leicht geneigte Tunnel (Wasserlösungsstollen), vom Tal aus in den Berg getrieben, die das Wasser aus dem darüber liegenden Gebirge sammeln und abführten, sowie Pumpen in Schächten, die durch Wasserräder angetrieben wurden. Die Stollen vorzutreiben war langwierig und teuer, deren Betrieb erforderte aber keine zusätzlichen Kosten. Die Pumpen wurden mit dem Tiefenaufschluss der Gruben eingebaut, das heißt ohne große Investitionskosten, verursachten aber hohe Betriebskosten für das notwendige



Wasser zum Betrieb der Pumpen. Das Wasser war im Harzer Bergbau immer knapp, so dass Leibniz neue Ideen entwickelte, Wasser entweder durch Windenergie zu ersetzen oder/und es effektiver zu nutzen.

Das Bergbauggebiet im Oberharz liegt mit seinem Zentralbereich auf einer Hochfläche ohne größere Flüsse, so dass Regen- und Schmelzwasser als Antriebswasser in Teichen gesammelt und den Wasserrädern über Gräben zugeführt werden musste. So entstand im 17. Jahrhundert ein ausgefeiltes Wasserwirtschaftssystem mit 143 Teichen, von denen heute noch 65 angestaut sind, und 500 km Gräben.

Die Oberharzer Wasserwirtschaft wurde am 1. August 2010 als einzigartiges Technik- und Kulturdenkmal UNESCO Weltkulturerbe.

### 2. Der Kreislauf von Wasser und Wind in Konjunktion – frühes Konzept der Energiespeicherung

*Vermittelt der Coniunction windes und wassers die Gruben derogestalt zu sumpf halten wolte, daß eine notable quantität der Ertze mehr, alß sonsten ... herausgebracht werden solte, war der Passus in Leibniz' Vertrag mit der Bergbehörde von 1679 [1]. Gegenstand war der Ersatz des Aufschlagwassers als Energiovorrat für den direkten Antrieb der Pumpen durch Wind mit Hilfe von Vertikalwindmühlen (immediater, das heißt unmittelbarer Antrieb). Leibniz sah schnell ein, dass der Wind im Harz zu unständig und nicht stark genug war, um die Gruben dauernd trocken zu halten (mit nur 40 Prozent der Windenergie im Vergleich mit der Nordseeküste).*

So interpretierte Leibniz den Vertragspassus *Wasser und Wind in Konjunktion* neu und entwickelte ein Alternativkonzept. Im August 1680 schrieb er an den Berghauptmann Friedrich Casimir zu Eltz [2], übersetzt aus dem Französischen: »Sie werden daran sehen, dass ich die Verbindung von Wind und Wasser ein wenig anders verstanden habe, als man geglaubt hat ...«. Sein mediaties (mittelbares) Konzept sah folgendermaßen aus:

Der Wind als zeitlich unstete Energie eignete sich, um über Zwischenspeicher – die Sparteiche – das Aufschlagwasser zu rezyklieren (Abb. 1) und damit die Unregelmäßigkeit des Windes auszugleichen. Damit hatte Leibniz das heutige Konzept der Pumpspeicherkraftwerke vorweg genommen. Hierfür wollte er eine Horizontalwindmühle einsetzen, die eine archimedische Spirale antreiben sollte (Abb. 1 und 2).

### 3. Kräfte- und energiesparende Erzförderung mittels Endloskette oder konischer Seilkörbe

#### 3.1 Verwendung von Endlosketten für fast gleiche Seilskraft

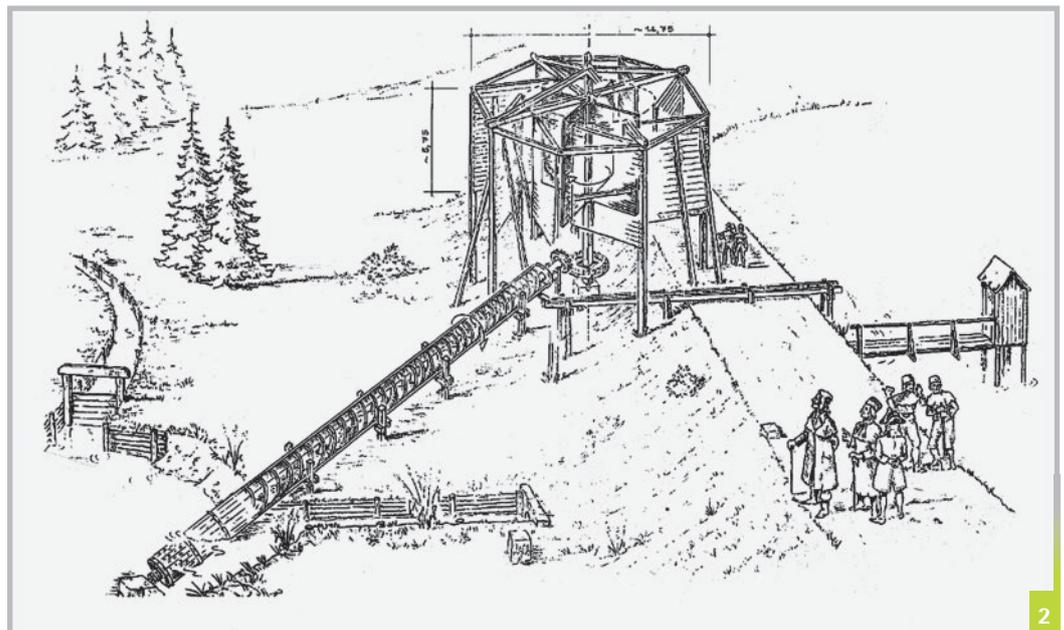
Im Jahre 1685 entwickelte Leibniz Konzepte für eine energie- und kräftesparende Erzförderung, wofür damals meistens Pferde und seltener Wasserräder eingesetzt wurden. Mit Hilfe von Ketten wurde eine volle Erztonne hochgezogen und gleichzeitig eine leere herabgelassen. Eine leere Tonne wog 75 kg, eine volle 250 bis 280 kg. Hinzu kamen die Gewichte der Ketten mit 480 bis 550 kg/100m. [3] In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erreichten die Schächte etwa 300 Meter Teufe. Das Drahtseil wurde erst 1834 in Clausthal erfunden.

Bei Verwendung einer Unterkette, insgesamt einer Endloskette, ist die Seilskraft in Ober- und Unterkette bis auf Reibungsverluste konstant, so dass das Kettengewicht kompensiert wird (Abb. 3). Es muss also nur die Differenz der Gewichte von voller und leerer Tonne hochgezogen werden. Leibniz scheiterte, weil es damals im Harz keine vertikalen

weise des heute beladenen Fördergestells, grundlegend geändert, von früher 4,6:1 bei einem 300m tiefen Schacht bis auf 0,6:1 heute bei einem 700m tiefen Schacht.

#### 3.2 Konische Seilkörbe

Im Oberharzer Bergbau mit Schachteufen bis zu 300 Meter in der zweiten Hälfte des



2

Schächte gab, die heute weltweit üblich sind, sodass sich die Unterkette an den schrägen, in ihrer Neigung sich laufend ändernden, Wänden verding.

Das Konzept des Unterseils mit zusätzlicher Koepe-Scheibe ist, als Flachseil ausgeführt, heute Stand der Technik. Ohne diesen Gewichtsausgleich wäre die moderne Koepe-Förderung (Treibscheibenförderung) bis 1500 m, wobei die Koepe-Scheibe das Seil über Kontaktreibung antreibt, nicht möglich. Durch die Leistungsfähigkeit der modernen Drahtseile hat sich das Verhältnis von Ketten- beziehungsweise Seilgewicht zum Gewicht der gefüllten Tonne, beziehungs-

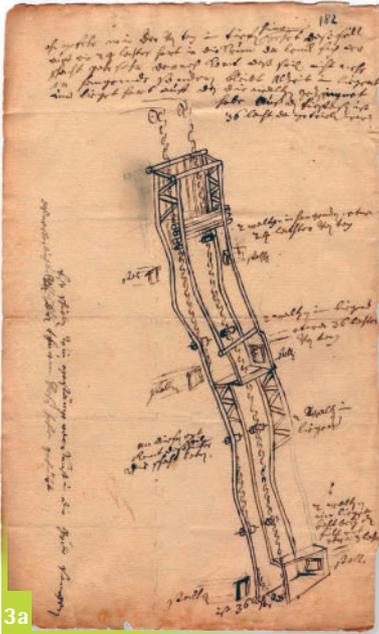
weise des heute beladenen Fördergestells, grundlegend geändert, von früher 4,6:1 bei einem 300m tiefen Schacht bis auf 0,6:1 heute bei einem 700m tiefen Schacht.

17. Jahrhunderts traten große technische, konstruktive und materialbedingte Probleme auf. Insbesondere die beschränkten Kräfte und Energien beim Einsatz von zwei im Pferdegöpel im Kreis laufenden Pferden erforderte Verbesserungen und neue Lösungen. Der Göpel ist ein Holzgerüst mit mittiger vertikaler Antriebswelle aus einem Baum, mit zwei seitlichen Auslegern für den Anschluss der Zuggeschirre der Pferde.

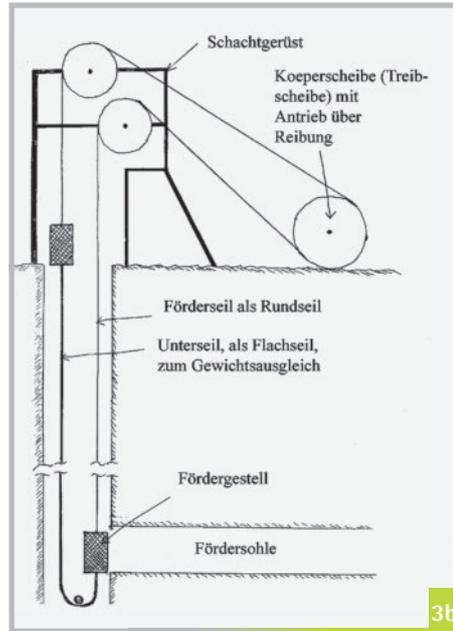
Bereits vor Leibniz' Tätigkeit im Harz wurden zwei baugleiche, fest mit der Antriebswelle verbundene kreiszylindrische Seiltrommeln für das Ab- und Aufwickeln der Eisenketten und damit das Ablassen und

Abbildung 1  
*Leibniz' Plan für den Wasserkreislauf im Burgstädter Gangzug am unteren Eschenbacher Teich mit dem oberen Hanggraben und Wasserrädern zur Förderung aus den Schächten.*  
Quelle: Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie, Clausthal Zellerfeld, Bergarchiv, Akte 27, Fach 761, Blatt 33verso, Zeichnung von J. Gottschalk

Abbildung 2  
*Versuch einer zeichnerischen Darstellung der 1684 von Leibniz errichteten Horizontalwindkunst nach der Rekonstruktion von J. Gottschalk.*  
Zeichnung: H. J. Boyke, Clausthal



3a



3b

Abbildung 3a  
Leibniz' Konzept der Endloskette  
Quelle: NHStA Cal.Br. 4, Nr. 234

Abbildung 3b  
Heutige Förderung mit Endlosseil mittels Koeperscheibe und flachem Unterseil zum Gewichtsausgleich. Zeichnung von F.-W. Wellmer in Anlehnung an die entsprechende Abbildung im Buch von E. U. Reuther, Lehrbuch der Bergbaukunde, VGE Verlag GmbH Essen, 11. Auflage (1989)

Hochziehen der Förderkörbe verwendet [4 und 5]. Hierbei gibt es keinen Momentenausgleich für die Gewichte der Tonnen und Ketten. Die Pferde im Göpel müssen daher wechselnde Kräfte aufbringen.

Leibniz' Vorschlag aus dem Jahre 1685 zeigt die Verwendung von einer konischen (kegelstumpfförmigen) Seiltrommel (Abb. 4) mit einem verbesserten Momentenausgleich aufgrund des Hebelgesetzes »Kraft x Kraftarm = Last x Lastarm« (Abb. 4). Dieses Prinzip lässt sich vorteilhafter auf zwei Seiltrommeln

leichterer Seile ist ein besserer Ausgleich möglich. Nur wenige Kilometer entfernt von dem Schacht, in dem Leibniz mit der konischen Trommel experimentierte, war im Erzbergwerk Bad Grund eine konische Trommel noch bis 1975 in Betrieb. Konische Trommeln sind heute vorwiegend in Weißrussland, Russland und Kasachstan im Einsatz.

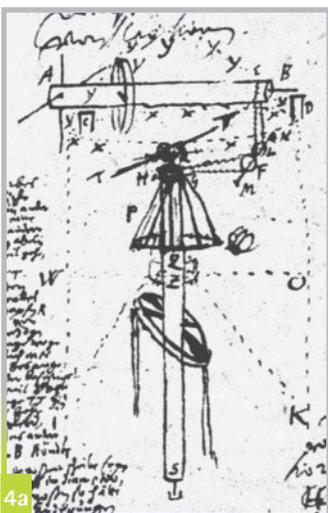
#### 4. Drehzahlregelnde Bremsvorrichtung für »Windkünste«

Leibniz beschrieb 1686 in einer

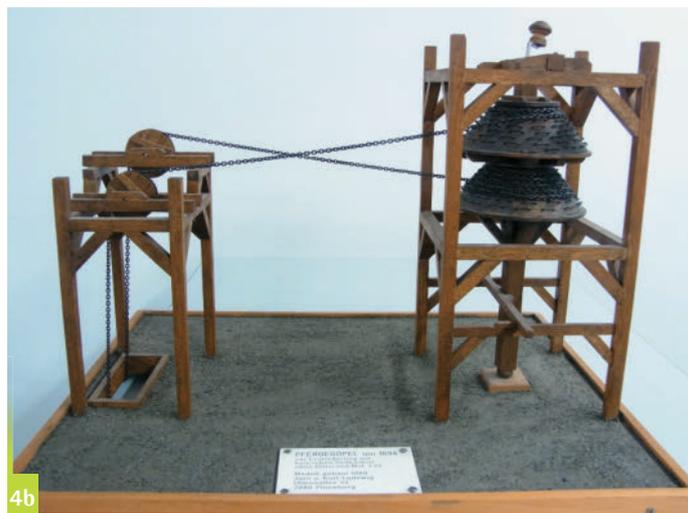
Skizze mit genauen Konstruktionsvorgaben eine geniale Bremsvorrichtung – ein *inventum memorabile* – für das Drehzahlregelnde und -begrenzende Abbremsen des Flügelkreuzes einer Vertikalwindkünst, *Abb. 5 links*. Bei fehlendem Betriebswasser für den Antrieb der Wasserräder zum Hochpumpen des Wassers aus den Schächten sollten Windkünste eingesetzt werden, deren Getriebe für den Betrieb von zwei Kolbenpumpen umgerüstet wurden. Diese gekoppelte Bremsvorrichtung sollte das Flügelkreuz unabhängig von der Stärke des Windes auf eine gewünschte maximale Drehzahl einstellen. Leibniz' Funktionskizze wurde von H. P. Münzenmayer in einer lesbaren Systemskizze dargestellt und von J. Gottschalk erweitert, *Abb. 5 rechts* [4 bis 6]. Bei großer Windstärke musste das Flügelkreuz zur Zeit von Leibniz mittels Winden von Hand aus dem Wind gedreht werden, um Schäden abzuwenden. Die Windrose, ein Windrad mit horizontal um 90° gedrehter Welle auf der Gegenseite der Flügelräder, welche die Windflügel selbsttätig in oder aus dem Wind drehte, war damals noch nicht erfunden.

Auf der Hauptwelle des Flügelkreuzes befindet sich ein Bremsrad, das an der Peripherie mit je drei benachbarten Zähnen in zum Beispiel sechs Gruppen mit jeweils größeren gleichen Zwischenabständen bestückt wird. Hierdurch wird unterhalb das 1. Stirnrad (mit etwa 1/3 des Durchmessers des Bremsrades) mit gleichabständigen Zähnen angetrieben; auf der angeschlossenen 1. Welle sitzt die 1. Scheibe, die ein Band aufwickelt und damit ein Gewicht im Gegensinn der Antriebsrichtung hochzieht, *Abb. 5 rechts*.

Mit diesem ersten Teil der Bremsvorrichtung wird folgendes erreicht:



4a

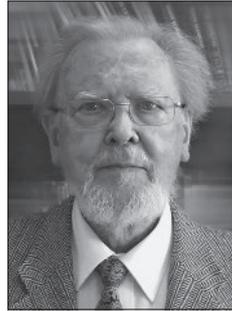


4b

Das 1. Stirnrad dreht sich auch bei geringer Drehzahl der Hauptwelle mit und schnell in den Zahnlücken in Folge des Gegenmomentes zurück. Erst bei größer werdender Drehzahl der Windflügel verbleibt nicht mehr genug Zeit für die Rückdrehung, sodass es – zunächst mit kleinerer Drehzahl als das Bremsrad – ständig weitergedreht und so das Gewicht hochgezogen wird. Deshalb schlug Leibniz – seiner Zeit mit einer hervorragenden Idee weit voraus – eine zweite mit der ersten gekoppelten Bremsvorrichtung als auf das Bremsrad wirkende Bandbremse vor. Hierzu befindet sich auf der 1. Welle eine Schraube ohne Ende (Schnecke), die eine 2. Welle mit angeschlossener 2. Scheibe antreibt, auf die ein Band zur Gliederkette aufgewickelt wird. Die Gleitreibung bewirkt die Drehzahl begrenzende Abbremsung der Windflügel auf eine gewünschte maximale Drehzahl. Wesentlich ist, dass im gewünschten unteren Drehzahlbereich fast kein Verlust an Windenergie erfolgt.

### 5. Schlussbetrachtung

Leibniz' Ideen und Initiativen für die technischen Verbesserungen der Wasser- und Erzförderung aus bis zu 300m Tiefe waren grundlegend und



#### Prof. em. Dr.-Ing. habil. Dr.-Ing. E.h. Dr. h.c. mult. Erwin Stein

Jahrgang 1931, war von 1971 bis 1978 Ordinarius des Lehrstuhls für Baumechanik und von 1978 bis 1998 Leiter des Instituts für Baumechanik und Numerische Mechanik an der Universität Hannover. Zwischen 1990 und 2006 konzipierte und organisierte er elf Leibniz-Ausstellungen. Kontakt: [stein@ibnm.uni-hannover.de](mailto:stein@ibnm.uni-hannover.de)

neuartig; sie brachten viele Entwicklungen in Gang, die auch heute noch bedeutend sind. Die Verknüpfung neuer mathematisch-naturwissenschaftlicher Erkenntnisse mit sehr nützlichen handwerklich-technischen Erfindungen für verbesserte oder neue Maschinen und Verfahren war ganz im Sinne seines Postulats *Theoria cum praxi* seiner Zeit weit voraus.



#### Prof. Dr.-Ing. Dr.h.c. mult. Friedrich-Wilhelm Wellmer

Jahrgang 1940, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und des Landesamtes für Bodenforschung, heute Teil des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie, Hannover. Kontakt: [fwellmer@t-online.de](mailto:fwellmer@t-online.de)



#### Dipl.-Ing. Jürgen Gottschalk

Jahrgang 1934, war bis 1968 Statiker und Konstrukteur in Ingenieurbüros und von 1968 bis 1998 Mitarbeiter im Tiefbauamt der Baubehörde Hamburg. Er ist freier Mitarbeiter an der Universität Hamburg mit Studien zu Leibniz' Tätigkeit im Oberharzer Silberbergbau. Kontakt: [j.gottschalk1@gmx.net](mailto:j.gottschalk1@gmx.net)

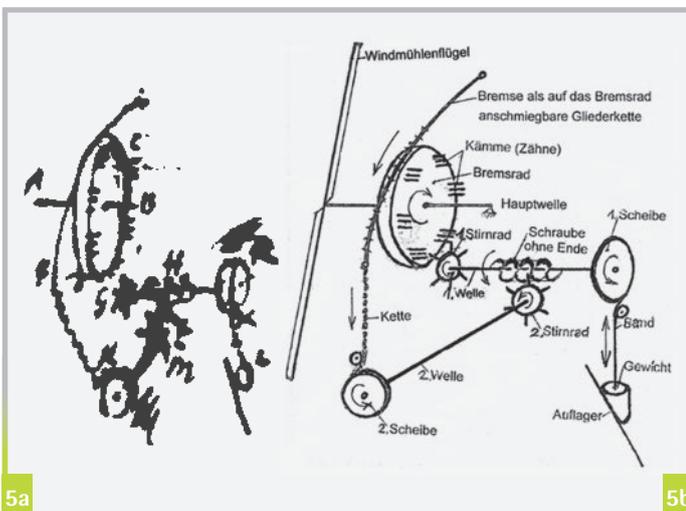
### 6. Referenzen

- [1] Leibniz: Sämtliche Schriften und Briefe A 1, 2, S. 200.
- [2] Leibniz an den Berghauptmann Friedrich Casimir zu Eltz am 26. Juli (5. August) 1680, Leibniz: Sämtliche Schriften und Briefe A 1, 3, S. 65
- [3] Ließmann, W. (2009): Ketten contra Hanfseil – zur Entwicklung der Schachtförderung im Oberharzer Bergbau vor 1834. In W. Lampe, O. Langefeld: 175 Jahre Drahtseil, Clausthal-Zellerfeld, S. 15–44 A
- [4] Gottschalk, J. (1996): Der Oberharzer Bergbau und Leibniz' Tätigkeit für Verbesserungen. In: Leibniz und Niedersachsen, Hg.: H. Breger und F. Niewöhner. Studia Leibnitiana Sonderhefte Nr. 28. Franz Steiner Verlag. Stuttgart
- [5] Stein, E. und P. Wriggers (2007): Gottfried Wilhelm Leibniz. Das Wirken des großen Universalgelehrten als Philosoph, Mathematiker, Physiker, Techniker. Begleitbuch zur Leibniz-Ausstellung, 2. Aufl. Leibniz Universität Hannover
- [6] Gottschalk, J. (1990): Technische Verbesserungsvorschläge im Oberharzer Bergbau, in: G. W. Leibniz, Mathematiker, Physiker, Techniker, Hg.: E. Stein und A. Heinekamp, Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft Hannover, S. 62–71.

Abbildung 4a  
*Leibniz' Handskizze eines konischen Seilkorbis (1685)*  
Quelle: GWLB LH XXXVIII, B.68

Abbildung 4b  
*Funktionsmodell der Erzförderung mit zwei konischen Seilkörben, Konstruktion und Bau Kurt Ludewig (1989), Leibnizausstellung*  
Foto: Erwin Stein

Abbildung 5  
*Leibniz' Skizze einer zweistufigen, drehzahlgeregelten Bremsvorrichtung für das Flügelkreuz einer Windmühle (1668), daneben die Nachzeichnung von H. P. Münzenmayer (1976), erweitert von J. Gottschalk (2016)*



5a

5b

# Leibniz und China

## DIE WERTSCHÄTZUNG DER KULTUR DER CHINESEN ALS NATÜRLICHE THEOLOGIE

Leibniz hat mit einer Vielzahl unterschiedlichster Menschen korrespondiert. So auch mit Jesuitenmissionaren, die in China tätig waren. Leibniz erfährt sehr viel über die Chinesen und ist tief beeindruckt von dem hohen Stand der Moral. Warum Leibniz die Kultur der Chinesen als natürliche Theologie gesehen hat, beschreibt ein Wissenschaftler vom Institut für Theologie und Religionswissenschaft.

Gottfried Wilhelm Leibniz schrieb in seinem *Discours sur la théologie naturelle des Chinois* (Abhandlung über die chinesische Philosophie, *Abbildung 1*) vor 300 Jahren folgende Sätze:

»China ist ein großes Reich, das dem kultivierten Europa an Ausdehnung nicht nachsteht und es an Einwohnern und guter politischer Ordnung sogar übertrifft. Auch gibt es in China eine in mancher Hinsicht bewundernswerte öffentliche Moral, verbunden mit einer philosophischen Lehre, die ehrwürdig ist durch ihr Alter [...]. Es wäre daher von uns [...] sehr unklug und anmaßend, wollten wir eine so alte Lehre verurteilen, nur weil sie nicht auf den ersten Blick mit den [...] Begriffen, die uns vertraut sind, übereinzustimmen scheint.«

Damit setzt sich Leibniz vom Hochmut vieler Missionare deutlich ab, unterstützt die Mission der Jesuiten, die andere Akzente setzt, und bringt seine Hochachtung gegenüber der chinesischen Philosophie und Kultur deutlich zum Ausdruck. Deshalb soll im Folgenden zunächst etwas zur christlichen Mission im Zeitalter der europäischen Expansion und des Kolonialismus im Allgemeinen und dann zur Jesuitenmission in China im Besonderen gesagt werden, bevor Leibniz' Wertschätzung für diese moralisch hochstehende Kultur kurz dargestellt wird.

### Die christliche Mission im Zeitalter der europäischen Expansion und des Kolonialismus

Die Kreuzzüge in der Zeit von 1096 bis zum Fall Akkons 1291 waren trotz anfänglicher Erfolge ein militärisches Fiasko sondergleichen. Das Ergebnis war, dass dadurch letztlich die islamische Herrschaft über das Heilige Land (heute Israel und Palästina) gefestigt wurde und an eine Rückeroberung durch europäische Mächte vorerst nicht zu denken war. Klar erkannt hat dies Franz von Assisi, der am 5. Kreuzzug (1217–1221) teilgenommen und weniger auf militärische Aktionen gesetzt als vielmehr geglaubt hat, durch Predigten die Muslime zu bekehren. Sein Versuch, bei Damiette vor Sultan al-Kamil zu predigen, brachte zwar nicht den gewünschten Erfolg, veranlasste aber Franziskus, die Mission seinen Ordensmitgliedern ans Herz zu legen. Auch anderen nahezu zeitgleich mit dem Franziskanerorden entstandenen Orden wie den Dominikanern und Karmeliten war die Glaubensverbreitung ein großes Anliegen. So entstand in den folgenden Jahrhunderten eine Missionstheologie, die ihre Begründung aus dem Ausspruch Jesu am Ende des Matthäusevangeliums ableitete: »Gehet hin in alle Welt, predigt das Evangelium allen Völkern und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes

und des Heiligen Geistes.« (28, 19)

Auf diese Weise war die katholische Kirche gut gerüstet, um im Zeitalter der europäischen Expansion mit den Seefahrern und Eroberern Missionare mitzuschicken, die den nun unter spanische und portugiesische, später auch französische Vorherrschaft geratenen Völkern das Evangelium verkündigten. Damit war für die katholischen Könige ein eindeutiger Vorteil verbunden, weil zu der äußeren politischen Herrschaft noch die innere Bejahung der Fremdherrschaft durch die Mission hinzukam. Das hat der dänische König bezüglich seiner Herrschaftsgebiete in Indien klar erkannt und gewollt, dass die dänischen protestantischen Pastoren Missionare nach Indien schickten, was diese ablehnten, weshalb eine protestantische Mission dort nur möglich war, weil Pietisten aus Halle sich dazu bereit erklärten. Erst im 19. Jahrhundert kam es zur Gründung von protestantischen Missionsgesellschaften, die den politischen Wünschen der jeweiligen Kolonialmächte entsprachen.

### Die Jesuitenmission in China

Zu den erwähnten Missionsorden kam im 16. Jahrhundert noch ein weiterer hinzu: der Jesuitenorden. Anders als die

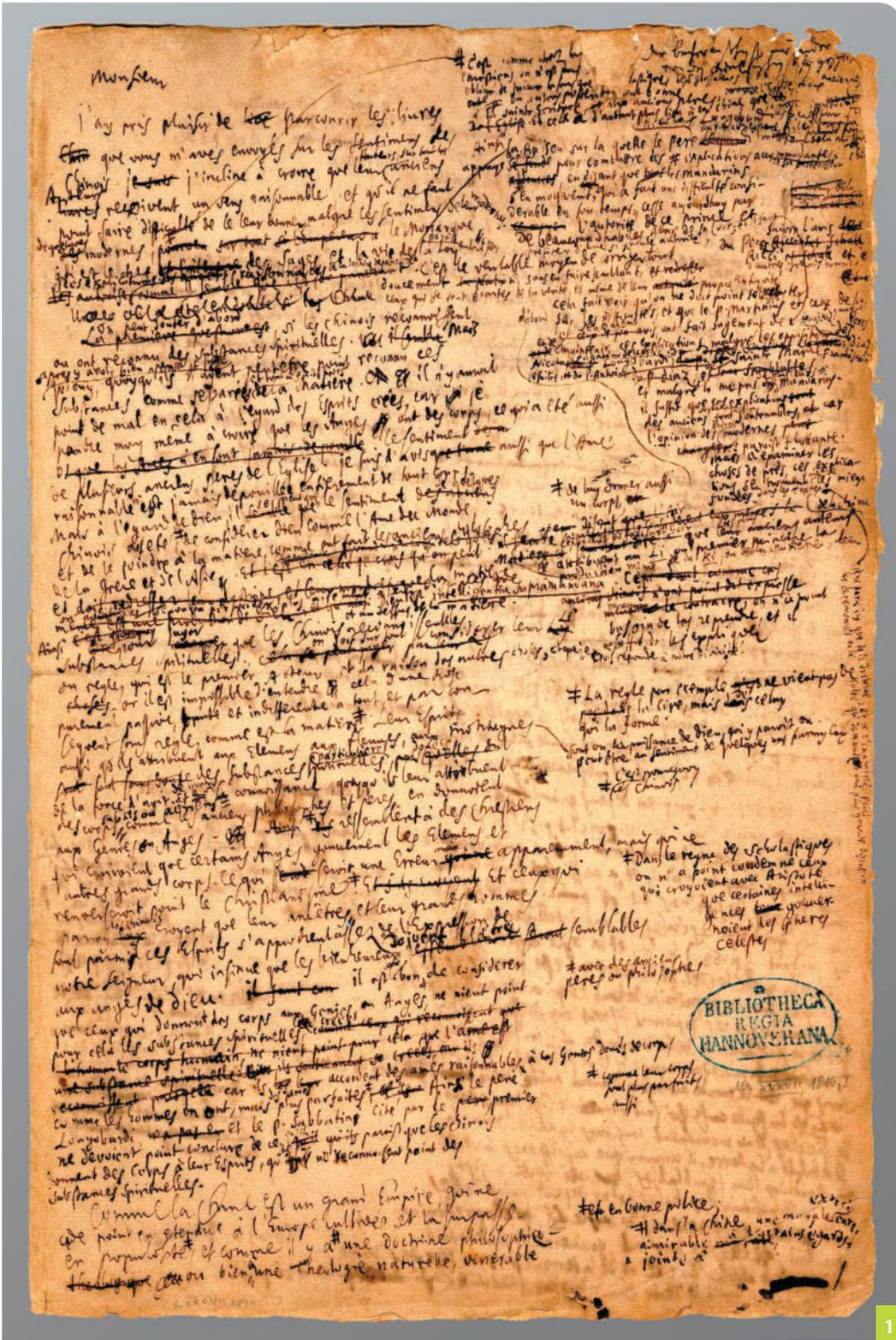


Abbildung 1  
Leibniz, Discours sur la théologie naturelle des Chinois, GWLB Bibliothek, MS XXXVII, 1810, Nr. 1, Bl. 1

Franziskaner und Dominikaner studierten die Jesuiten in Indien und China die religiösen Texte der Hindus und die

Philosophie der Chinesen, um Anknüpfungspunkte für die Mission zu finden. 1615 gestattete ihnen sogar Papst Paul V.

den Gebrauch der chinesischen Sprache für die Messe, was von der Verpflichtung des Konzils von Trient (1545–1563)



Abbildung 2  
Leibniz, *Novissima Sinica*,  
2. Aufl. 1699, Leibniz-Edition  
Potsdam

zur Verwendung der lateinischen Sprache für die Messe eindeutig abwich. Weil die Jesuiten aber die Verehrung des Weisen und Staatsmannes Konfuzius und die Verehrung der Ahnen als bürgerlich-politische Sitte duldeten, als Gottesnamen die chinesischen Bezeichnungen Tien (天 = Himmel) und Xangti (上帝 = höchster Herr, Herrscher) verwendeten und gewisse Zeremonien bei der Taufe und der Krankensalbung unterließen sowie Milderungen in den Kirchengeboten (Sonntagsfeier, Fasten) zuließen, wurden sie in Rom von Vertretern der weniger erfolgreich missionierenden Orden als nicht mehr rechtgläubig angezeigt. Der Konflikt, der sich über hundert Jahre hinzog, zu unterschiedlichen Urteilen in Rom geführt hat und als »Ritenstreit« in die Geschichte eingegangen ist, wurde schließlich 1742 durch ein entschiedenes Nein Roms zu den Adapta-

tionsbemühungen der Jesuiten entschieden.

Leibniz' Korrespondenz mit den in China wirkenden Jesuitenmissionaren fällt somit genau in diese Zeit des Ritenstreites und verschaffte dem für seine Zeit geistig sehr offenen und an der Philosophie interessierten Gelehrten Informationen aus erster Hand.

#### Leibniz' Wertschätzung für die moralisch hochstehende chinesische Kultur

Durch die Korrespondenz mit den Jesuiten erfährt Leibniz sehr viel über die Chinesen. Er ist tief beeindruckt von dem hohen Stand der Moral. Seine Hochschätzung dieser Kultur bringt Leibniz 1697 (2. Auflage 1699, *Abbildung 2*) in der Schrift über Neuigkeiten aus China zum Ausdruck: »Novissima Sinica historiam nostri temporis illustratura, in qui-

bus de christianismo publica nunc primum autoritate propagato missa in Europam relatio exhibetur«. Leibniz' Wertschätzung ist nahezu grenzenlos, wenn es ihm »notwendig zu sein scheint, dass Missionare der Chinesen zu uns gesandt werden, damit sie uns den Gebrauch und die Praxis einer natürlichen Theologie lehren, wie andererseits wir ihnen die schicken, die sie die geoffenbarte Theologie lehren sollen.«

Leibniz verwendet hier eine Unterscheidung, die seit der Zeit der Kirchenväter bis in die katholische Theologie unserer Tage hinein immer wieder gemacht wird: die Einteilung der Erkenntnisse in der Gotteslehre in eine natürliche Theologie und eine übernatürliche oder Offenbarungstheologie. Die natürliche Theologie ist demnach all das philosophische Denken, das durch den Gebrauch der Vernunft

zustande kommt, ohne dass dafür eine göttliche Offenbarung erforderlich ist. Hier ordnet Leibniz die Lehre der Chinesen ein.

Leibniz untermauert seine Wertschätzung der chinesischen Lehren zusätzlich dadurch, dass er in Anlehnung an den Jesuitenmissionar Ricci Xangti mit dem »Herrn des Himmels und der Erde, und in einem Wort unserem Gott, den er auch Tien-zhu (天主 = Herr des Himmels) nennt«, gleichsetzt.

In diesem Zusammenhang beschäftigt ihn schließlich die Frage des Seelenheiles der Heiden. Leibniz verweist diesbezüglich auf eine ganze Reihe von Autoren aus der Geschichte des frühen Christentums wie der scholastischen Philosophie, für die klar war, dass auch nicht-getaufte Menschen wie etwa Sokrates, Platon oder Aristoteles gerettet werden können; beziehungsweise er sagt in der nach der Mitte 1692–1693 verfassten Schrift über die Erlösung der Völker: »De salvatione gentium«,

dass es für diese Menschen einen dritten Ort geben muss, der weder der Himmel noch die Hölle ist. Später geht er sogar noch einen Schritt weiter. Er unterstützt die Jesuitenmission in dem zu seiner Zeit noch nicht negativ entschiedenen Ritenstreit und hält die Rettung der Chinesen durch Gott auch ohne Taufe für möglich. In »Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand« schreibt er, »daß die alten Chinesen die wahre Religion ihrer Zeit und wahre Heilige gehabt hätten, und daß die Lehre des Konfuzius nichts Abgöttisches oder Atheistisches enthalte. Es scheint aber, daß man in Rom richtiger daran getan hat, eine der größten Nationen nicht verdammen zu wollen, ohne sie gehört zu haben. Wohl uns, daß Gott mehr Menschenliebe besitzt als die Menschen.« (4. Buch, 18. Kap.)

#### Fazit

Leibniz ist so sehr von der chinesischen Kultur beeindruckt, dass er sie als natürliche Theo-

logie ansieht und wünscht, dass ihre Vertreter als Missionare nach Europa kommen, um die Europäer den Gebrauch der Vernunft im Sinne einer natürlichen Theologie zu lehren, weil es für Leibniz keine zwei Wahrheiten geben kann. Die göttliche Offenbarung kann – das ist seine feste Überzeugung – der klaren Erkenntnis der Vernunft nicht kontradiktorisch entgegen gesetzt sein. Damit widerspricht Leibniz deutlich all denen, die das Christentum in alle Welt tragen wollen, weil sie die Nicht-Getauften als Heiden, das heißt als deutlich minderwertig ansehen und das Heil und die Rettung der Menschen weltweit nur in der Konversion all dieser Menschen zu Christus dem Gekreuzigten und Auferstandenen sehen. Leibniz hält dagegen, dass »Gott mehr Menschenliebe besitzt als die Menschen«. Damit gehört Leibniz zweifellos zu den Pionieren der modernen christlichen Theologie in Europa. Zugleich ist er so auch ein Wegbereiter für den interreligiösen Dialog.



**Prof. Dr. phil. Dr. theol. Peter Antes**

Jahrgang 1942, ist Emeritus der Abteilung Religionswissenschaft des Instituts für Theologie und Religionswissenschaft der Leibniz Universität Hannover. Er hat als Spezialgebiete neben Methodenfragen in der Religionswissenschaft vor allem aktuelle Probleme der islamischen Ethik, Geschichte und Perspektiven des interreligiösen Dialoges sowie Religionen und religiöse Gemeinschaften im heutigen Europa. Kontakt: [antes@mbox.rewi.uni-hannover.de](mailto:antes@mbox.rewi.uni-hannover.de)

1.000 FRAGEN AN DIE ZUKUNFT  
Nr. 907

**WORAUF WARTEN WIR NOCH?**

bechtle-zukunftsstark.com

BECHTLE

ANZEIGE

# »... es weis bisweilen ein solcher Mensch mehr als mancher Gelehrter«

## THEORIE UND PRAXIS BEI LEIBNIZ

Der Theoretiker Leibniz stieß in seinem Leben immer wieder auf Probleme, wenn es um die Umsetzung praktischer Projekt ging. Dennoch schätzte er die Arbeit von Handwerkern und Praktikern sehr. Ein Professor vom Philosophischen Institut beschreibt Leibniz' Bemühungen, Theorie und Praxis zusammenzuführen, um die Wissenschaft voran zu bringen.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis in Naturwissenschaften, Technik und Medizin war zur Zeit von Leibniz ein anderes als heute. Gewiss, auch heute handelt es sich keineswegs immer um die Anwendung einer fertigen Theorie auf ein Problem der Praxis, doch damals war dies fast nie der Fall. Edgar Zilsel hat im Einzelnen herausgearbeitet, dass die wissenschaftliche Revolution des 16. und 17. Jahrhunderts wesentlich aus der Vereinigung zweier unterschiedlicher Quellen entstanden ist: Die Universitätsgelehrten und Humanisten waren intellektuell geschult, verschmähten aber Handarbeit, Experiment und Sektionen. Ein Teil der Handwerker (Künstler wie Leonardo da Vinci, Ingenieure, Wundärzte, Hersteller nautischer Instrumente usw.) experimentierte, seziierte und benutzte quantitative Methoden; sie waren Pioniere des kausalen Denkens. Erst die Vereinigung beider Strömungen führte zur Entstehung der neuzeitlichen Naturwissenschaft und Medizin. Das bekannteste Beispiel dafür ist Galilei, der von den Handwerkern im Arsenal von Venedig hörte, dass die gebräuchlichen Pumpen Wasser nur etwa zehn Meter heben konnten. Diese Mitteilung regte Galilei und seinen Schüler Torricelli zu Studien an, die zur Entdeckung des Luftdrucks und der Herstellung eines Vakuums führten. Auch das von Gilbert, einem Leib-

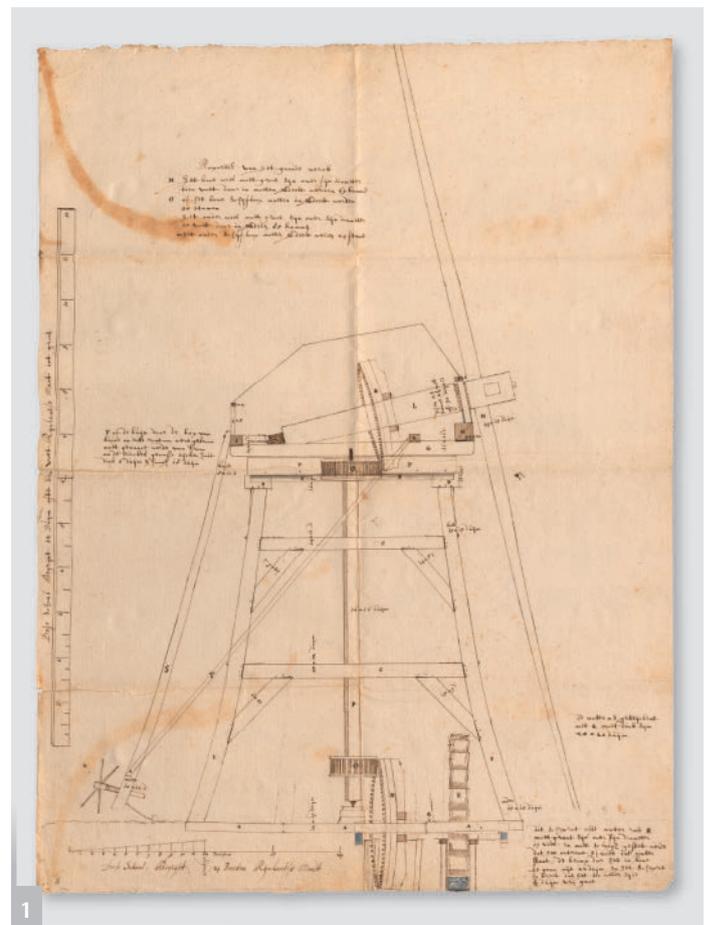


Abbildung 1  
Zeichnung eines Handwerkers einer Windmühle  
Quelle: Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek (GWLB/NLB), Hannover: LBr 264 Bl. 14

arzt von Königin Elisabeth I., verfasste erste Buch über Magnetismus beruhte wesentlich auf Kenntnissen von Kompassmachern.

Obwohl Leibniz ein Theoretiker war und seine Bemühungen um anwendbare Wissenschaft nicht immer zum Erfolg führten, war seine Wertschätzung der Praxis gegenüber stark ausgebildet. Die ihm

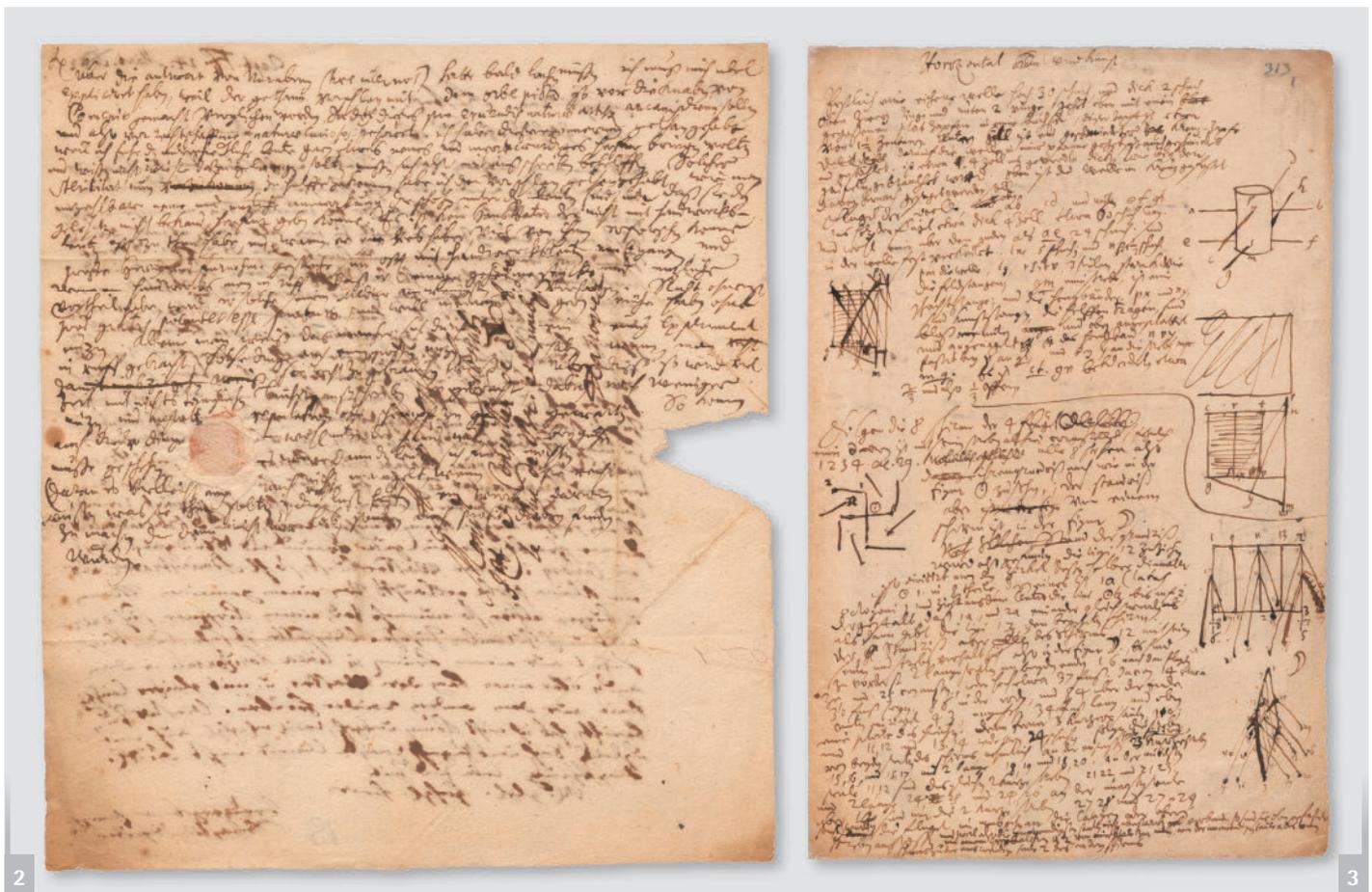
nach der Promotion angebotene Professur lehnte er ab, weil er nur im Dienst eines Fürsten Aussichten sah, soziale, ökonomische und technische Reformgedanken umsetzen zu können. Er lebte vier Jahrzehnte in Hannover, aber er liebte das Reisen. Nicht die Urlaubsreise, sondern Informations-, Erkundungs- und Kontaktreisen, die seine umfangreiche Korrespondenz mit

mehr als tausend Briefpartnern vom Handwerker bis zur Kaiserin ergänzen sollten.

Schon als 25-Jähriger bemerkt Leibniz in einer medizinischen Aufzeichnung, dass man versuchen müsse, die Kenntnisse »der alten weiber und Marckschreyer« über Heilkräuter zu sammeln. Und in einer anderen, etwa gleichzeitigen Aufzeichnung bemerkt er: »Die Laboranten, Charlatans,

unterhalten, sie ruiniret, und in verderben und Verachtung bringet. Gewislich es weis bisweilen ein solcher Mensch mehr aus der erfahrung und natur genommene realitäten, als mancher in der welt hoch angesehenen Gelehrter, der seine aus den Büchern zusammengelesene wißenschaft mit eloqvenz, adresse, und andern politischen streichen zu schmucken, und zu marck zu bringen weis, dahingegen der

Zu dieser Zusammenarbeit zum Zweck freier Forschung kam es nicht; Leibniz erhielt stattdessen den Auftrag, sich um Windmühlen für den Harzer Silberbergbau – der wichtigsten Einnahmequelle des hannoverschen Herzogs – zu kümmern. Die Windmühlen sollten Pumpen treiben, mit denen das sich in den Gruben ansammelnde Grundwasser herausgepumpt werden sollte. Die fachmännisch erstellte



Marckschreyer, Alchymisten, und andere Ardeliones [= geschäftige Nichtstuer], Vaganten, und Grillenfanger sind gemeiniglich Leüte von großen ingenio, bisweilen auch experienz, nur daß die disproportion ingenii et iudicii [das Missverhältnis von Erfindungsgeist und Urteilskraft], oder auch bisweilen die wolust, die sie haben, sich in ihren eitelen hofnungen zu

andere mit seiner extravagance sich verhaßet oder veracht macht.« Ein kluger Fürst dürfe sich davon nicht abhalten lassen, solchen Leuten eine Anstellung zu geben. Und in einer Eingabe an den hannoverschen Herzog betonte Leibniz, dass er mit fünf oder sechs Praktikern mehr in Physik und Technik entdecken könnte als mit zwanzig der größten Gelehrten Europas.

technische Zeichnung als Mittel der Kommunikation zwischen Theoretiker oder Ingenieur und Handwerker oder Facharbeiter gab es noch nicht; rohe Skizzen mussten genügen. Leibniz hatte Windmühlen in Holland gesehen; es zeigte sich aber, dass in Holland der Wind gleichmäßig von der See blies, während im Harz der Wind böig war; da als Material nur Holz zur Ver-

Abbildung 2  
Antwortnotiz von Leibniz an den Mittelsmann zur kaiserlichen Akademie Scheffer Mitte April 1682  
Quelle: (GWL/NLB), Hannover: LBr 805 Bl. 18 verso

Abbildung 3  
Manuskript von Leibniz zur Horizontalwindmühle  
Quelle: (GWL/NLB), Hannover: LH XXXVIII Bl. 313 recto



Abbildung 4  
 Venedig im 17. Jahrhundert, in der  
 Mitte das Arsenal, aus: Merian:  
 Topographia Italiae, 1688  
 Quelle: (GWLB/NLB), Hannover: CIM  
 7/3603 nach S. 136

fügung stand, gab es mehr Bruch als gut war. Schwierigkeiten der Kommunikation mit den Bergleuten kamen hinzu; es gelang dem fürstlichen Hofrat aus der Hauptstadt, der im Erfolgsfall an der Silberausbeute beteiligt worden wäre, nicht, das Vertrauen der an ihren Vorrechten hängenden Bergleute zu gewinnen.

Auch bei einem anderen seiner Projekte hatte Leibniz hautnah mit den Problemen von Theo-

rie und Praxis zu tun: Der Bau seiner Rechenmaschine zog sich über Jahrzehnte hin; als Handwerker kamen nur Uhrmacher in Frage, die Kommunikation war schwierig. Immer wieder musste Leibniz einen neuen Handwerker finden, weil der bisherige das Interesse an der schwierigen Arbeit verloren hatte. Es gab keine Werkzeugmaschinen, jedes Zahnrad musste von Hand gefeilt werden und kleine Fehler in der Dimensionierung

der Zahnräder addierten sich zur Funktionsunfähigkeit oder zu einem falschen Rechenergebnis auf.

Für sein großes philosophisches Projekt einer *Characteristica universalis* – man würde heute sagen: einer Mathematisierung des menschlichen Denkens – wollte Leibniz zunächst eine Sammlung des menschlichen Wissens organisieren, da dieses der größte Schatz der Menschheit sei. Wie



#### Apl. Prof. Dr. Herbert Breger

Jahrgang 1946, ist Vorstandsmitglied der Leibniz-Gesellschaft und außerplanmäßiger Professor am Institut für Philosophie. Der diplomierte Mathematiker hat in Sozialwissenschaft mit einer wissenschaftshistorischen Arbeit zur Entstehung des Energiebegriffs promoviert. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte und Philosophie der Mathematik sowie Gottfried Wilhelm Leibniz. Er ist zudem der Herausgeber der »Studia Leibnitiana. Zeitschrift für Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften«. Kontakt: [herbert.breger@gmx.de](mailto:herbert.breger@gmx.de)

später d'Alembert in der Encyclopédie sah er einen Teil dieses Wissens in der Praxis der verschiedenen Berufe; auch dieses ungeschriebene Wissen müsse gesammelt und mittels Register auffindbar gemacht werden. Es sei der Hauptfehler vieler Gelehrter, dass sie sich mit vagen Abhandlungen begnügten, statt das große Feld der reellen Kenntnisse zum Nutzen der Öffentlichkeit zu bearbeiten. Was wir brauchen, betonte Leibniz, ist ein wahrer Schauplatz des menschlichen Lebens nach der Praxis der Menschen dargestellt. Die Durchführung eines solchen Projekts war nach Leibniz nicht von einem kleinen Fürsten zu erwarten, der stets damit beschäftigt ist, sich seiner Feinde zu erwehren, sondern bedarf eines großen Königs, der die erforderlichen organisatorischen Mittel zur Verfügung stellen kann.

Als der preußische König eine Akademie gründen wollte, verfasste Leibniz eine Aufzeichnung zu den Aufgaben der Akademie; sein Ziel war, mit der Akademie »theoriam cum praxi« zu vereinigen. Die Berliner Akademie hatte relativ wenige Mitglieder, anders sah es bei der kaiserlichen Akademie aus, die heute Leopoldina genannt wird. Ihre Mitglieder waren meist fürstliche Leibärzte, angesehene Stadtärzte und Medizin-Professoren. Leibniz wollte die Chancen nutzen, die das weit verzweigte Netz ihrer Mitglieder bot, und schlug dem Präsidenten dieser Akademie über einen Mittelsmann eine Zu-

sammenarbeit mit Handwerkern vor. Doch der Akademiepräsident lehnte ab, weil er darin nur eine Art Volkshochschulkurs (wie wir heute sagen würden) für Handwerker sah; ohne Bezahlung wären die Akademiemitglieder dazu nicht bereit. Leibniz notierte in einem Briefentwurf an den Mittelsmann, dass er über dieses Missverständnis »hätte bald lachen müssen«. Er hatte an Wissensaustausch und Forschung gedacht; die Handwerker könnten Empirie und Praxis beisteuern, die bisher eher als Buchgelehrte tätigen Akademiker theoretische Fragestellungen und Systematisierungen liefern und so zu echten Naturforschern werden. »Was mich betrifft«, so schrieb Leibniz an anderer Stelle, »so habe ich Gelegenheit gehabt, nicht nur mit einer Menge guter Handwerker umzugehen, sondern auch etwas aus ihnen herauszuziehen.« Heute hat sich längst der Beruf des Ingenieurs in seinen mannigfachen Schattierungen zwischen den Theoretiker und den Facharbeiter geschoben.

Auch der Pariser Académie des Sciences unterbreitete Leibniz einen unkonventionellen Vorschlag. Mikroskopische Untersuchungen hatten in den letzten anderthalb Jahrzehnten Aufsehen erregt; unter anderem hatte man entdeckt, dass sich in einem Wassertropfen Mikroorganismen befinden. Nun hatte Leibniz von einem neuen Verfahren gehört, mit dem sich billig Mikroskope herstellen ließen. Er schrieb an einen wichtigen Vertreter der

Pariser Akademie, dass in wenigen Jahren ein großer Fortschritt der Wissenschaft erreicht werden könne, wenn man Frauen und Handwerker einbeziehe. Denn dann könnten sie die Gegenstände und Materialien, mit denen sie täglich umgehen, mikroskopisch näher untersuchen. Vielleicht wurde auch dieser Vorschlag nicht ernst genommen, weil er mit dem Prestige der königlichen Akademie nicht vereinbar schien.

Leibniz' eigene Bemühungen um eine Verbesserung der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Praktikern waren nicht besonders erfolgreich und seine zahlreichen wissenschaftsorganisatorischen Projekte, bei denen nicht zufällig Akademien und Akademiegründungen eine besondere Rolle spielten, wurden nur teilweise oder erst nach seinem Tod realisiert. Leibniz' wichtigste Leistungen lagen eindeutig in der Theorie, aber er wusste auch: »Je theoretischer eine Wissenschaft ist, desto praktischer ist sie, das heißt sie ist umso mehr für die Praxis geeignet, je besser die Sache selbst in ihr erfasst ist.« Diese Einstellung hat sich langfristig als richtig erwiesen. Die von Leibniz (und unabhängig davon von Newton) entwickelte Differential- und Integralrechnung ist heute ein unentbehrliches Hilfsmittel für Physiker und Chemiker ebenso wie für Ingenieure.

# Leibniz und die Finanzmathematik

EIN BEITRAG ZU EINEM SICHEREN UND GERUHSAMEREN LEBEN

Gottfried Wilhelm Leibniz ist vor allem für die Entwicklung des digitalen Zahlensystems und der Integralrechnung sowie für seine Monadentheorie und seine Beiträge zur Wahrscheinlichkeitsrechnung berühmt. Weniger bekannt ist, dass Leibniz sich auch mit Versicherungen und Finanzmathematik beschäftigt hat. Ein Wissenschaftler vom Institut für Versicherungsbetriebslehre zeigt, dass Leibniz auch der geistige Vater der öffentlichen Versicherungsanstalten war, die später im 18. und 19. Jahrhundert in allen Gegenden Deutschlands gegründet wurden.

## Wie kam Leibniz zur Finanzmathematik?

Es stellt sich die Frage, wie Leibniz, der ja in erster Linie Mathematiker, Philosoph, Techniker und Naturwissenschaftler war, auf versicherungs- und finanzwissenschaftliche Fragen stieß. Hier gibt es offenbar zwei Anlässe:

Der entsetzliche Dreißigjährige Krieg (1618–48) und die Pest (1635) machten deutlich, wie risikoreich menschliches Leben ist und wie schnell die Lebensgrundlage von Menschen, Familien, Städten und Staaten zerstört werden können. Neue Katastrophen kamen hinzu: Als Leibniz 21 Jahre alt war, gab das Große Feuer von London (1666) Anlass für viele Maßnahmen, um eine erneute Katastrophe dieser Art zu verhindern. So wurde im Rebuild Act von 1667 festgelegt, dass Häuser vorwiegend aus Stein zu bauen seien, zudem wurden Brandschutzvorschriften erlassen. Darüber hinaus entwickelte Nicholas Barbon im gleichen Jahr die Idee einer Versicherungsgesellschaft. Drei Jahre später gründete Christopher Wren, einer der führenden Architekten Englands, der auch mit den Plänen zum Wiederaufbau Londons beauftragt war, ein Versicherungsbüro, in dem Gebäudefeuerversicherungsverträge verkauft wurden.

Leibniz hat London sechs Jahre nach dem Großen Feuer



besucht. Auch wusste Leibniz natürlich von dem verheerenden Feuer, das 1676 zwei Drittel von Oldenburg zerstörte und dreitausend Menschen obdachlos machte. In Oldenburg gab es keine Feuerversicherung, weil Graf Anton Günther von Oldenburg-Delmenhorst den Plan des Hamburger Kaufmanns Wilhelm Stiell, eine Feuerversicherungsgesellschaft in Oldenburg zu gründen, aus moralisch-religiösen Gründen untersagte. Im gleichen Jahr vereinigten sich 46 Hamburger Feuerversicherungsgesellschaften zur General Feuer Cassa. Es ist naheliegend, dass Leibniz davon hörte und daraufhin anfang, sich über die Gründung einer Feuerversicherungsgesellschaft für Hannover und Deutschland Gedanken zu machen.

Eine ganz andere Wurzel hat wohl Leibniz' Leidenschaft für finanzwissenschaftliche Themen. Es gab zu seiner Zeit vie-

le Streitigkeiten über die Umwandlung eines Geldbetrages in eine Leibrente, wenn zum Beispiel eine Witwe ihr Haus gegen eine lebenslange Rente verkaufen wollte. Für die Höhe der Rente spielte sowohl die Lebenserwartung als auch der Zinssatz eine Rolle. Leibniz hat sich deshalb mit Sterbetafeln und der Ermittlung von Barwerten von Rentenzahlungen beschäftigt. Dabei stieß er auf die Bedeutung des Zinseszinses, ein durchaus delikates Thema angesichts des kirchlichen Zins- und Zinseszinsverbots.

## Welchen Beitrag hat Leibniz geleistet?

Die Schriften von Leibniz auf dem Gebiet der Versicherungs- und Finanzwissenschaften können in vier Gruppen unterteilt werden. Erstens sind die Denkschriften an Regierende zu nennen, um diese zur Gründung von Versicherungs-

unternehmen zu animieren. Eine zweite Gruppe mit 24 Werken enthält Aufsätze, die sich mit der Diskontierung und der Kalkulation von Rentenzahlungen beschäftigen. Eine weitere Gruppe von 17 Aufsätzen beschäftigt sich mit Sterbetafeln und ihrer Bedeutung für die Kalkulation von Lebensversicherungen. Eine vierte Gruppe von Aufsätzen beleuchtet ein großes Spektrum an Fragen der Finanzmathematik, sei es die Verwendung von Logarithmentafeln bis hin zur Beschreibung des Risikos von Pfandkrediten.

### Welchen Zweck verfolgte Leibniz mit seinen Denkschriften?

In den Jahren 1678 bis 1700 verfasste Leibniz fünf Denkschriften, die alle den Adressaten überzeugen sollten, öffentliche, das heißt staatliche Versicherungsanstalten vor allem gegen Feuer- und Wasserschäden zu gründen. Die Adressaten dieser Schriften waren Herzog Johann Friedrich von Hannover (1625–1679), Kaiser Leopold I. (1640–1705) und der damalige brandenburgische Kurfürst und spätere preußische König Friedrich III. (1657–1713).

Die erste Schrift für den Herzog Johann Friedrich vom September 1678 enthält 18 Vorschläge zur Staatsverwaltung, von denen drei Vorschläge in späteren Schriften wieder aufgegriffen wurden. Es geht um die Einrichtung einer »Assurations-Casse« mit finanziellen Beiträgen der Versicherten (siebter Punkt). Im achten Punkt geht es um Renten für Witwen und Waisen, also um »Reserve-Gelder, Nothpfennig und Witbensteuer«. Im neunten Punkt empfiehlt er weiterhin noch die Errichtung von Pfandhäusern (Montes Pietatis).

Vermutlich im Sommer 1680 entwarf Leibniz skizzenartige Vorschläge für Kaiser Leopold I., zu denen auch die Einrichtung von Leibrenten und einer »Assurations-Casse« gehört. 1688 entstand die vierte Schrift in Form einer Gesetzesvorlage für den Kaiser. In der fünften Schrift werden die Aufgaben der am 17. Juli 1700 gegründeten Berliner »Societas Scientiarum et Artium« umrissen. Leibniz legt darin nochmals ausführlich die Vorteile von Versicherungsanstalten gegen Feuer- und Wasserschäden dar.

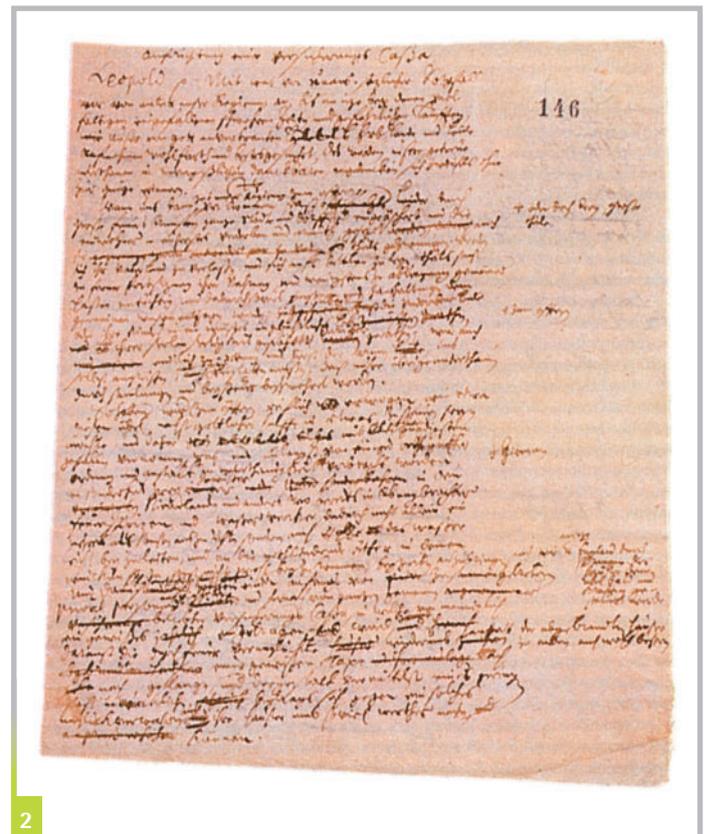
### Wie beeinflusst die Zeit den Geldwert?

Für uns ist es heute selbstverständlich, dass 100 Euro, die heute bezahlt werden, einen höheren Wert haben, als 100 Euro, die man im nächsten oder übernächsten Jahr erhält. Dies liegt nicht nur an der inflationären Geldentwertung, sondern entspricht dem menschlichen Wesen. Die Ermittlung eines Barwertes von Zahlungen, die in verschiedenen Jahren erfolgen, gehört heute zum Basiswissen der Versicherer und Banken. Diese Methode war zu der Zeit von Leibniz absolutes Neuland. In 21 Schriften beschäftigte er sich intensiv mit dem aus der römischen Rechtspraxis stammenden Begriffs des »interusurium«, dem »Zins der Zwischenzeit« oder in heutiger Sprachweise dem »Diskont«. Leibniz wählte dafür als deutsches Wort den »Rabatt«.

Leibniz begab sich mit seinen Ideen – angesichts des Verbots von Zins und Zinseszins – auf eine Gratwanderung. Er beschrieb zunächst in einem Aufsatz aus dem Oktober 1683 den »einfachen Diskont«, der die Berechnung des Barwertes eines einzigen Betrages beinhaltete. Dann kam er zum »zusammengesetzten Diskont«,

das heißt zur Ermittlung des Barwertes von Zahlungen zu verschiedenen Zeitpunkten, wie es bei Renten- und Lebensversicherungen üblich ist. Natürlich erkannte Leibniz sofort, dass hier die einfache Zinsrechnung zu einem Fehler führt, da der Zinseszins unberücksichtigt bleibt. Aber er lehnte die Verwendung des Zinseszinses ausdrücklich ab, um sich nicht angreifbar zu

Abbildung 1  
Das große Feuer von London  
Quelle: Wikimedia Commons



machen. Dennoch versuchte er mit zum Teil recht fehlerhaften Beispielen und Berechnungen seine Leser davon zu überzeugen, dass bei der Ermittlung des Barwertes die einfache Diskontierung zu einer Überbewertung zukünftiger Rentenzahlungen führt, weil der Effekt des Zinseszinses, der so nicht genannt werden durfte, zu berücksichtigen ist. Allerdings war die von Leibniz entwickelte Diskontierungsformel für unendliche Renten nicht neu, sondern wurde schon von

Abbildung 2  
Ein Jahrzehnt lang schrieb Leibniz Schriften zur Einrichtung einer öffentlichen Versicherungsanstalt, die er an den Kaiser, Herzog Johann-Friedrich und andere hochgestellte Persönlichkeiten sandte. Hier ist eine Seite der 1688 verfassten Schrift zur »Aufrichtung einer Versicherungs-Cassa«, einer öffentlichen Versicherungsanstalt gegen Elementarrisiken abgedruckt. Quelle: Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Cal. Br. 4, Nr. 535, Bl. 146r

Simon Stevin (1548–1620) in seiner 1584 erschienenen Zins-tafel und 1671 von Johann de Wit (1625–1672) verwendet.

**Kann Leibniz als Vater der Lebensversicherung bezeichnet werden?**

Das wäre sicherlich übertrieben, denn einfache Formen der Lebensversicherung, die auf dem Umlageverfahren beruhen, gab es bereits. Aber Leibniz hat mit seinen in den Jahren von 1675 bis 1683 verfassten Schriften zur Renten- und Lebensversicherung und zur Lebenserwartung wichtige mathematische Kalkulationsgrundlagen geliefert. So beschäftigte er sich mit Sterbewahrscheinlichkeiten, der Berechnung von Leib- und Losrenten, also bei Rückforderung des Kapitals kündbaren Renten, und der Rentenberechnung einer Leibrente auf das Leben zweier Menschen. Für die Berechnung des Barwertes von derartigen Renten benötigt man Sterbetafeln beziehungsweise Sterbewahrscheinlichkeiten. Aber wie konnte man Sterbetafeln ohne eine aufwendige empirische Erhebung von Lebenserwartungen der Menschen entwickeln? Leibniz hatte eine geniale Idee: Er sagte sich, dass die ältesten Menschen nicht älter als 80 Jahre werden. Wenn man nun also einen Geburtsjahrgang von 80 Neugeborenen betrachtet und annimmt, dass jedes Jahr einer von ihnen stirbt, dann bleibt nach 80 Jahren nur noch ein Mensch übrig, der dann genau 80 Jahre alt ist und als letzter dieses Geburtsjahrganges verstirbt. »Die Grenzen des menschlichen Lebens liegen bei 81 Jahren, unter Vernachlässigung der geringen Zahl jener, welche sie überschreiten.« Bei diesen Annahmen ist die jährliche Sterbewahrscheinlichkeit jedes einzelnen im ersten Jahr  $1/80$ . Sie steigt dann über die Zeit auf 1, da zum Schluss nur

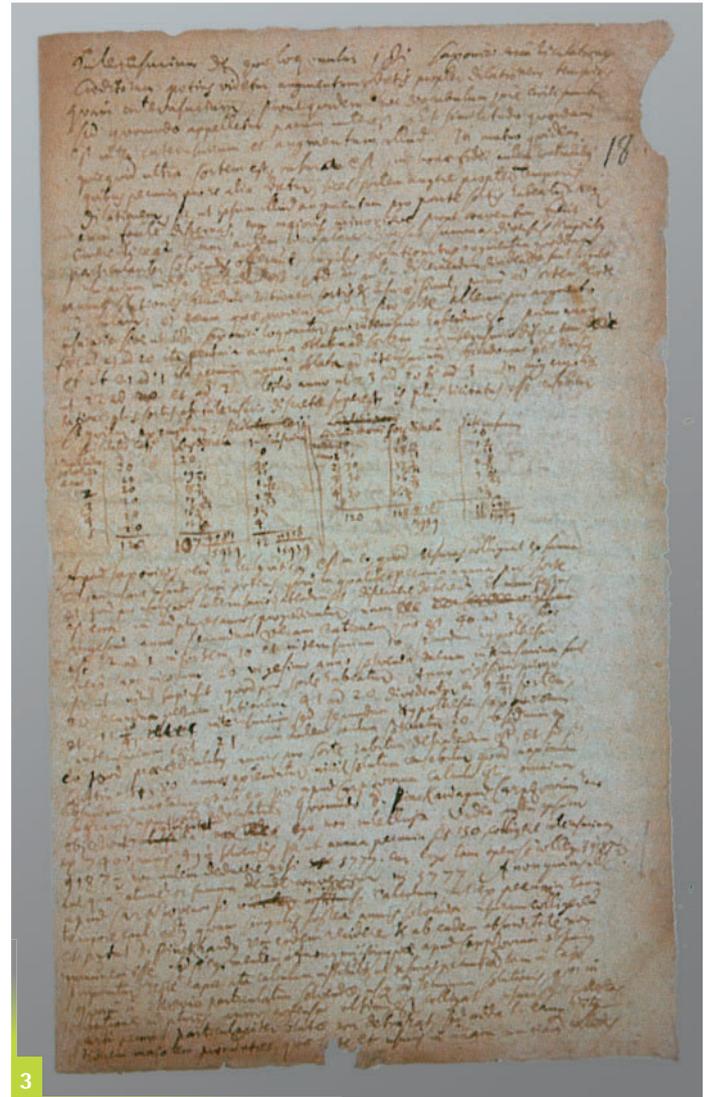


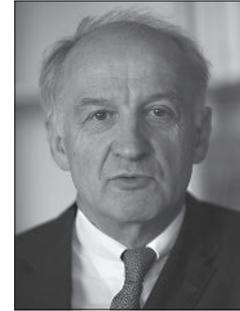
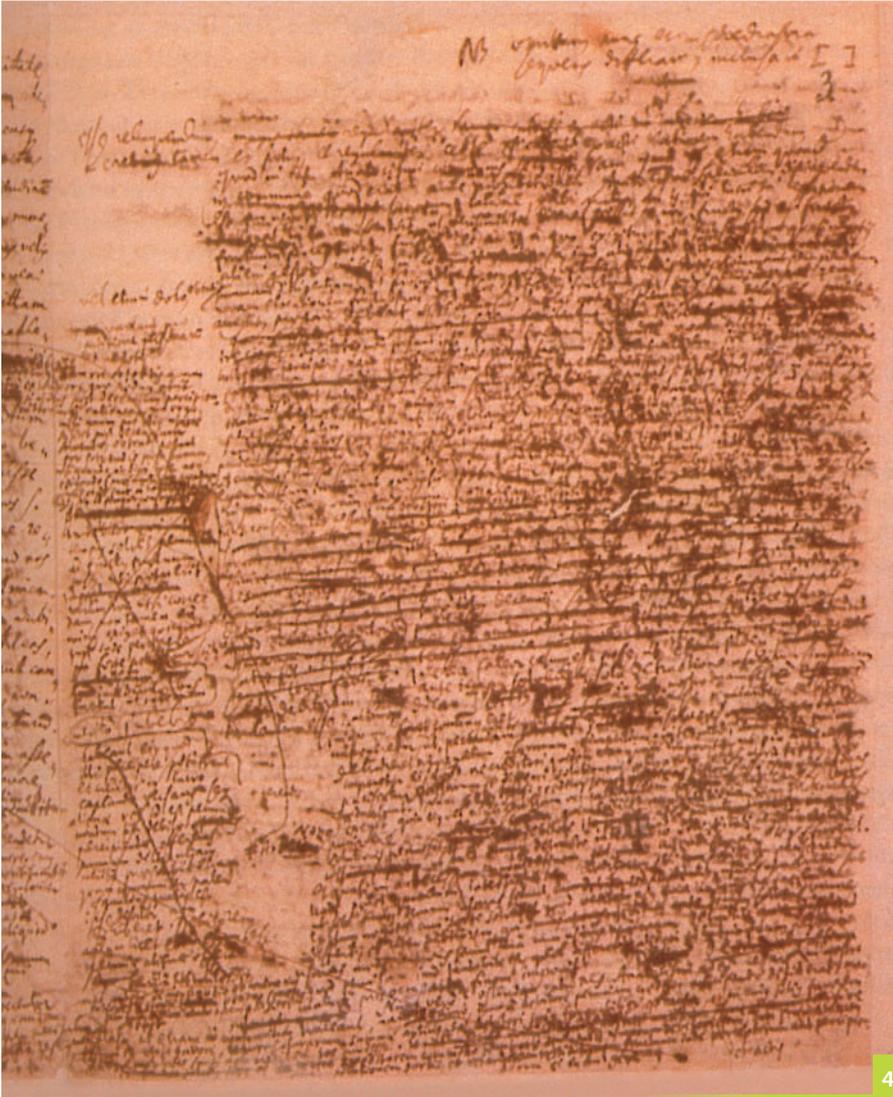
Abbildung 3  
Ein wesentlicher Bestandteil der Finanzmathematik ist die Zinseszinsrechnung, die lange Zeit große Verständnisschwierigkeiten machte. Leibniz war wesentlich an der Entwicklung dieses Konzepts beteiligt, wie in dieser Schrift »Über den zwischenzeitlichen Zins«, 1. Version 1680–1683.

Quelle: Gottfried Wilhelm Leibniz  
Bibliothek (GWLB), LH II 5, 1 Bl. 18r

noch einer vom Geburtsjahrgang übrigbleibt und verstirbt. Das Steigen der Sterbewahrscheinlichkeit mit dem Alter entspricht den tatsächlichen Gegebenheiten, so dass Leibniz mit seiner Methode recht gut die Realität beschrieb. In seinem Gedankenexperiment ist die mittlere zu erwartende Restlebenserwartung einfach zu berechnen:  $(80 - \text{Alter}) / 2$ . Hier zeigt sich das Genie von Leibniz. Er schreibt dazu: »Daraus wird klar, daß es, wenn wir schwierige und allgemeine Probleme angehen, oft sehr nützlich ist zu versuchen, erst die einfacheren Fälle zu lösen und durch sie den Zugang zu den schwierigeren zu ebnen ...«.

**Wie sind Leibniz' Schriften aus heutiger Sicht der Versicherungswissenschaften zu bewerten?**

Seine Gedanken zur Einrichtung von staatlichen Versicherungsgesellschaften wecken Assoziationen an moderne wissenschaftliche Argumentationslinien für Versicherungspflicht und staatliche Versicherungsgesellschaften. So lässt Leibniz anklingen, dass die Phänomene Moral Hazard (Nachteilige Verhaltensänderung der Versicherten aufgrund eines bestehenden Versicherungsschutzes) und Adverse Selection (Gefahr der negativen Risikoauslese) nur durch staatliche Überwachung und Versicherungspflicht redu-



**Prof. Dr. J.-Matthias Graf von der Schulenburg**

Jahrgang 1950, ist Professor für Betriebswirtschaftslehre und Direktor des Instituts für Versicherungsbetriebslehre an der Leibniz Universität Hannover. Außerdem leitet er das Center for Health Economics Research Hannover (CHERH), eine vom Bundesforschungsministerium finanzierte Einrichtung. Daneben ist er Geschäftsführer des Kompetenzzentrums Versicherungswissenschaften GmbH, ein vom Land Niedersachsen und der hannoverschen Versicherungswirtschaft finanziertes interdisziplinäres Kompetenzzentrum. Kontakt: [jms@ivbl.uni-hannover.de](mailto:jms@ivbl.uni-hannover.de)

ziert werden können. Dies ist ein sehr moderner Gedanke der Versicherungstheorie, der von den Nobelpreisträgern Kenneth Arrow (1972) und Joseph Stiglitz (2001) theoretisch begründet wurde.

Natürlich entsprach Leibniz' Denken der damaligen ordnungspolitischen Auffassung, dem Merkantilismus. Nach ihr hat der Staat den Wohlstand des Landes und seiner Bürger zu mehren. Dabei sollen Gewerbe und Export gefördert werden und es ist eine effiziente Staatsverwaltung aufzubauen. Leibniz war somit kein Marktwirtschaftler, wie der nach ihm geborene Adam Smith (1723–1790). Er war, ganz im Gegen-

teil, darum bemüht, mit einer umlagefinanzierten Versicherung den Gefahrengemeinschaftsgedanken in den Vordergrund zu rücken. Dieser Gedanke stand Pate bei dem Konstrukt des heutigen Versicherungsverins auf Gegenseitigkeit (VVG) und der öffentlich rechtlichen Versicherungsunternehmen, wie der Landschaftlichen Brandkasse Hannover (Teil der VGH).

Auch Leibniz Vorstellung einer Allgefahrendeckung, die er für möglich und offensichtlich auch wünschenswert hielt, ist ein sehr moderner Gedanke. Eine solche all-risk-Deckung wird gerade heute angesichts einer immer komplexer werdenden Welt mit all ihren Risiken pro-

pagiert. Leibniz hat zudem schon erkannt, dass Versicherung nicht nur zur Zahlung eines Schadens dient, sondern auch einen Beitrag zu einem sicheren und damit geruhssamen Leben leistet. Zudem erlaubt sie durch Übernahme von Risiken das Eingehen neuer Risiken. Dieser Gedanke ist von dem früheren IFO-Präsidenten Hans-Werner Sinn mit dem Schlagwort »Risiko als Produktionsfaktor« in die Diskussion eingeführt worden.

Leibniz war somit in vielem – wie auch mit der Erfindung des dualen Zahlensystems, das erst 250 Jahre später im digitalen Zeitalter gebraucht wurde – seiner Zeit voraus.

Abbildung 4  
*Ein weiteres grundlegendes Element der Finanzmathematik ist die Kalkulation von Barwerten mit Hilfe der Methode der Diskontierung. Leibniz hat sich mit der Berechnung von Barwerten zum Beispiel im Zusammenhang mit der Berechnung von Leibrenten, Pensionen und Schulden beschäftigt. Hier eine Seite eines 1683 an Christoph Pfautz Harz verfassten, aber nicht abgeschickten Briefes zur Frage der Diskontierung.*

Quelle: GWLB, LH II 5, 1 Bl. 3r

# Leibniz zum Anfassen und Begreifen

FÜHRUNGEN DURCH DIE DAUERAUSSTELLUNG IM WELFENSCHLOSS



Die Idee, eine Leibniz-Ausstellung mit starken mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Akzenten zu erstellen und zu zeigen, entstand mit der Absicht, Leibniz in der Universität und der Region Hannover wesentlich sichtbarer zu machen. »Ein wichtiges Ziel war, *Leibniz zum Anfassen und Begreifen* anschaulich zu präsentieren, mit bedienbaren Funktionsmodellen zu physikalischen Entdeckungen und technischen Erfindungen«, erklärt Leibnizexperte Prof. Dr.-Ing. Erwin Stein, der in den vergangenen 25 Jahren elf große Leibniz-Wanderausstellungen initiiert, organisiert sowie im In- und Ausland gezeigt hat. Die aktuelle Dauerausstellung in der Leibniz Universität enthält bedeutende Teile dieser internationalen Wanderausstellung. Eröffnet wurde sie erstmals im Januar 2008, im Jahr 2011 wurde sie erweitert und 2015 gestalterisch überarbeitet.

Die neu gestaltete Dauerausstellung im Welfenschloss umfasst eine Vielzahl von Bild- und Texttafeln auf der Ebene des Lichthofs und im Sockelgeschoss sowie dort einen Glaskubus; Hierin sind vor allem Nachbauten und Funktionsmodelle der dezimalen und binären Rechenmaschinen aufgrund konstruktiver und mathematischer Optimierungen zu sehen. Die Wandtafeln heben Leibniz' Prinzipien des Denkens, Wollens und Handelns sowie sein praktisches Wirken in Wissenschaft und Gesellschaft hervor – mit vielen interdisziplinären Verknüpfungen und dem Ziel der »Unitas in multitudine« (Einheit in der Vielheit). Synergetisches Wissen für die Zukunftsgestaltung erfordert nach Leibniz die Einbeziehung von Sinn und Ethik in die Wissenschaften. So widmet sich ein Teil der Ausstellung der Mathematik und Physik, den technischen Erfindungen, insbesondere den dezimalen und binären

Rechenmaschinen. Andere Teile befassen sich dagegen mit Leibniz' Wirken in den Geistes-, Rechts-, Wirtschafts- und Kunstwissenschaften sowie der Politik. Außerdem sind die Leibniz-Büste sowie zwei Vitrinen mit Originalschriften und qualitativ hochwertigen Kopien von Handschriften zu sehen.

Im Leibniz-Jahr 2016 bietet die Universität nun regelmäßige Führungen durch die Leibniz-Dauerausstellung im Sockelgeschoss und Lichthof des Hauptgebäudes an. Während der Führung, die an jedem vierten Freitag im Monat angeboten wird, präsentiert Prof. Dr.-Ing. Erwin Stein die Exponate und liefert spannende Hintergrundinformationen. Eine Anmeldung für die Führungen ist telefonisch oder per E-Mail möglich beim Referat für Kommunikation und Marketing, Telefon: +49 511 762 5342, E-Mail: [kommunikation@uni-hannover.de](mailto:kommunikation@uni-hannover.de).

Zu den Führungen sind alle Interessierten willkommen. Wer möchte, kann selber Rechenoperationen an den Nachbauten von Leibniz' Rechenmaschinen vornehmen und Leibniz' Konstruktionsprinzipien aus dem 17. und 18. Jahrhundert nachvollziehen. Außer Professor Stein stehen weitere Leibniz-Kenner, insbesondere für Führungen durch die geistes- und kulturwissenschaftlichen Teile der Ausstellung, zur Verfügung. Zu besonderen Anlässen sind darüber hinaus Sonderführungen mit Leibnizforschern von außerhalb geplant. Auch spezielle Führungen für Gruppen sind auf Nachfrage möglich.

Weitere Informationen unter:

[www.uni-hannover.de/de/fuehrungen-leibnizausstellung](http://www.uni-hannover.de/de/fuehrungen-leibnizausstellung)

GISMA

BUSINESS  
SCHOOL

## Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Hannover

Unterricht in Hannover oder Berlin

Top-ranking für MBA & Master / International ausgelegte Programme / Unterricht komplett auf Englisch

- Vollzeit-MBA
- Master in International Business
- Allgemeine- und Businesssprachkurse (Deutsch/Englisch) für Unternehmen
- Executive Education (Digital Leadership/Accounting & Finance / Intrapreneurship & Entrepreneurship)

Das MBA- und Masterprogramm wird in Zusammenarbeit mit der GGSB (Grenoble Graduate School of Business) ausgerichtet. Die Abschlüsse der GGSB sind AMBA, EQUIS und AACSB zertifiziert.



T +49 (0) 511 54609-0 / E INFO@GISMA.COM



## Motiviert und neugierig?

Wir suchen Sie! Wachsen Sie mit uns über sich hinaus!

Seit der Etablierung im deutschen Gastransportmarkt baut Gasunie ihre starke Position als zentraler Pfeiler der nordwest-europäischen Gasdrehscheibe zukunftsorientiert weiter aus.

- Sie haben Ihr wirtschaftswissenschaftliches, technisches oder naturwissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen und möchten jetzt mit viel Einsatzwillen den Grundstein für Ihren beruflichen Erfolg in der Energiebranche legen?
- Wir bieten Ihnen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung in einem engagierten Team, eingebettet in ein attraktives Vergütungssystem mit umfangreichen betrieblichen Sozialleistungen.

Bleiben Sie neugierig! Besuchen Sie unsere Karriereseite unter [www.gasunie.de](http://www.gasunie.de) und bewerben sich bei uns!

Haben Sie Fragen? Dann nehmen Sie Kontakt auf: [Esther.Wigger-Martens@gasunie.de](mailto:Esther.Wigger-Martens@gasunie.de)

[www.gasunie.de](http://www.gasunie.de)

gasunie

crossing borders in energy



## HOCH HINAUS

Als Weltmarktführer für Kran- und Hebeteknik bieten wir spannende Karrierechancen. Interessiert? Klicken Sie rein: [konecranes.de/karriere](http://konecranes.de/karriere)

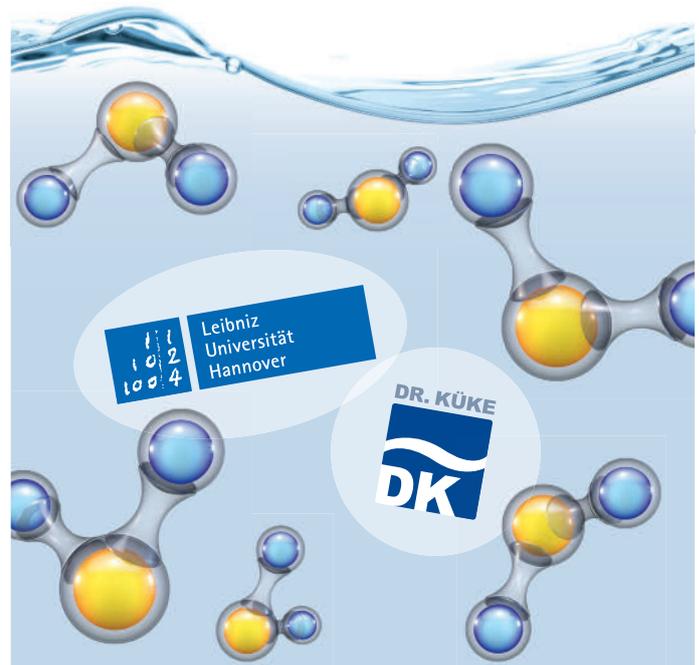
**Konecranes GmbH**

Robert-Bosch-Str. 18, 63303 Dreieich, Germany, Tel +49 6103 7333-0  
[info.germany@konecranes.com](mailto:info.germany@konecranes.com) [www.konecranes.de](http://www.konecranes.de)

**KONECRANES**  
Lifting Businesses™

## Eine stabile Verbindung

Im engen Schulterschluss von Wissenschaft und Wirtschaft entstehen patente Ideen, die Erfolgsgeschichte schreiben. Zum Beispiel DK-DOX® Chlordioxid: 1996 an der Leibniz Universität Hannover entwickelt – heute weltweit erfolgreich im Einsatz.



Dr. Küke GmbH · Schaumburger Straße 11 · 30900 Wedemark  
Telefon +49 (0) 5130 3766163 · [info@kueke.de](mailto:info@kueke.de) · [www.dk-dox.de](http://www.dk-dox.de)

# AlumniTreffpunkt Herrenhäuser Gärten

Von Präsidenten, Juchtenkäfern und anderen Besuchern



Das Schloss Herrenhausen ist heute ein modernes Tagungszentrum.



Alumnus Ronald Clark, Leiter der Herrenhäuser Gärten, führte durch den Großen Garten.

Keine drei Wochen war es her, dass US-Präsident Barack Obama und Angela Merkel sich im Schloss Herrenhausen getroffen hatten, als am 11. Mai 2016 eine Gruppe Alumni die Gelegenheit hatte, sich exklusiv von Alumnus und Direktor Ronald Clark durch eine der bedeutendsten Gartenanlagen Europas führen zu lassen.

Bei strahlendem Sonnenschein wurden die Ehemaligen am Eingang des Großen Gartens in Empfang genommen und erfuhren viel über die Entstehungsgeschichte der Anlage. Sophie von der Pfalz, Kurfürstin von Hannover ließ den Garten Ende des 17. Jahrhunderts nach französischem Vorbild anlegen und machte ihn zu ihrem Lebenswerk. So entstand ein Meisterwerk barocker Gartenkunst mit großer Fontäne, Wasserspielen, Irrgarten, Freilufttheater, Figurengruppen, Schloss, Galeriegebäude und Orangerie. »Kurfürstin Sophie ist mit 84 Jahren bei einem Spaziergang in ihrem geliebten Garten an einem Schlaganfall gestorben. Die Kaskade und die Grotte sind die ältesten noch erhaltenen Bauwerke aus ihrer Zeit«, berichtete Clark, der schon als Student der Landschaftspflege und auch nach dem Studium in den Gärten gearbeitet hat. Nach Stationen im Grünflächenamt der Stadt Hannover leitet er seit 2005 die Herrenhäuser Gärten und kennt nahezu jeden Winkel. »2015 sind wir als erster deutscher Garten mit dem Europäischen Gartenpreis als bester historischer Garten ausgezeichnet worden«, erzählte Clark nicht ohne Stolz. »Auch Obama hat bemerkt, wie schön es hier doch ist«, fügte der Landschaftsarchitekt hinzu. Es kommt aber nicht nur Prominenz in die Gärten, sie sind auch ein Magnet für Touristen und Hannoveraner. »Pro Jahr haben wir ungefähr 200.000 Besucher. Rund 90 Mitarbeiter sind allein im gärtnerischen Bereich tätig.«

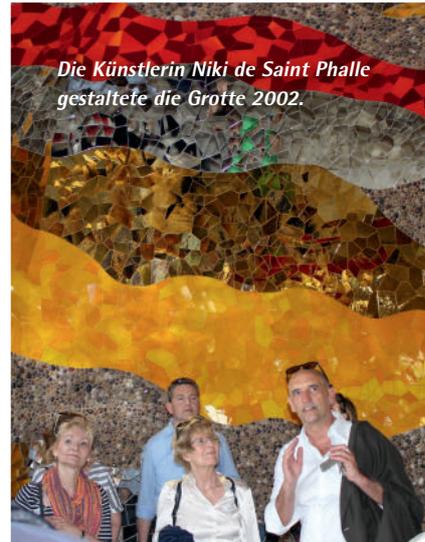


Das barocke Gartentheater mit den Original-Figuren ist eines der letzten erhaltenen weltweit.

Dass so eine Anlage nicht immer nur Freude bereitet, ist nicht zuletzt seit Bekanntwerden der Einnistung des Juchtenkäfers bekannt. Gemäß der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der Europäischen Kommission darf die rund 280 Jahre alte marode Lindenallee im Berggarten, in deren Baumstämmen es sich der bedrohte Käfer gemütlich gemacht hat, nicht gefällt und die Tiere dürfen nicht umgesiedelt werden. »Wenn du nicht bekommst, was du liebst, musst du lieben, was du bekommst«, kommentierte Ronald Clark die Sachlage, »und so lieben wir eben jetzt den Juchtenkäfer und stabilisieren die Bäume für 350.000 Euro mit Pfählen.«

Eine der Besonderheiten des Gartens ist das Gartentheater, dessen kleine Freilichtbühne eingebettet zwischen Hecken jeden Sommer für

Blick von oberhalb der Grotte auf das Große Parterre.



Die Künstlerin Niki de Saint Phalle gestaltete die Grotte 2002.

bieten. Die alten Verzierungen gingen verloren, doch die Künstlerin Niki de Saint Phalle schmückte kurz vor ihrem Tod die Grotte im Jahr 2002 mit Kiesel-, Glas- und Spiegelstücken aus und verwandelte sie so in ein Kunstwerk. »Aus der Ruhe der Grotte hat man durch die Fenster noch einmal einen ganz anderen Blick auf den Garten«, sagte Clark, der während der Führung immer wieder die Besucherinnen und

verschiedene Veranstaltungen genutzt wird. Es gehört zu den wenigen noch bestehenden barocken Freilichttheatern und ist somit ein bemerkenswertes Denkmal der Geschichte der Gartenkunst. Die im 18. Jahrhundert erbaute Grotte sollte im Sommer einen kühlen Rückzugsort

Besucher auf ganz verschiedene Blickwinkel aufmerksam gemacht hat. Nach gut zwei Stunden, in denen die Alumni in die Geheimnisse der Gartenkunst eintauchen durften, kehrte die Gruppe schließlich zum sommerabendlichen Ausklang in die Schlossküche ein. **mh**

## Hannovers Straßen

Viele Straßen und Plätze in Hannover sind nach bedeutenden Persönlichkeiten der Stadtgeschichte benannt. Doch wer steckt hinter diesen Namen? In einer Serie wollen wir das in Erinnerung bringen.

Benannt nach: Georg Ludwig Friedrich Laves

Die Lavesallee führt vom Leineufer in der Stadtmitte am Waterloo-Platz vorbei über die Ihme und verbindet so die Calenberger Neustadt mit Linden-Süd.

Benannt wurde sie nach Georg Ludwig Friedrich Laves, der 1788 in Uslar geboren wurde. Sein Onkel, erfolgreicher Architekt und Landschaftsplaner, bildete ihn in seinem Handwerk aus. Nach Studienaufenthalten in Frankreich, Italien und England kam Laves nach Hannover, wo er zunächst für die Instandsetzung zweier Schlösser verantwortlich war. Immer umfangreicher prägte er Hannovers Stadtbild im klassizistischen Stil, zunächst als Hofar-



chitekt, später als Oberhofbaudirektor. Seine Entwürfe der städtischen Knotenpunkte Georgstraße, Opernplatz und Bahnhofstraße bildeten die Grundlage einer modernen Großstadt, ebenso die damals neuartige Konzeption eines Durchgangsbahnhofes (im Jahr 1847 der erste Europas). Zahlreiche Bauwerke, die von Laves entworfen wurden, sind bis heute zu sehen – etwa die Waterloosäule, das Wolfenmausoleum in Herrenhausen, diverse Brücken im Georgengarten oder der Bibliothekspavillon im Berggarten. **awü**



HANNOVER

### 20 Jahre Partner-Hotel der Leibniz Universität Hannover

- 42 moderne Zimmer ■ Gute Anbindung zu allen Fakultäten!
- UNI-Sonderpreise:
- Classic Einzelzimmer 72,00 Euro
  - Classic Einzelzimmer Garten 79,00 Euro
  - Doppel-/Zweibettzimmer 98,00 Euro
  - Inklusive Vital-Frühstücksbuffet und W-Lan

Hotel in Herrenhausen  
 Markgrafstraße 5  
 30419 Hannover  
 Tel.: 0511 - 7907 600  
 Fax: 0511 - 7907 698  
 info@hotel-in-herrenhausen.de  
 www.hotel-in-herrenhausen.de

ANZEIGE

# Mit Leibniz durch die Altstadt



Seit über zehn Jahren führt der Schauspieler Rainer Künnecke durch Hannover – verkleidet als Gottfried Wilhelm Leibniz. Bei seinen historischen Stadtführungen schlüpft er in die Rolle des Universalgelehrten, zeichnet Leibniz' Leben und Werk nach und versetzt sein Publikum ins barocke Zeitalter – manchmal auch auf dem Segway. Studierende der Leibniz Universität interviewten den Schauspieler für den Sender H1. Das Interview, das im Rahmen eines Seminars unter der Leitung von Dr. Annette von Boetticher entstand, führten Joanna von Graefe und Laura Tenbrock.

JOANNA VON GRAEFE: *Herr Künnecke, wie wird man ein Leibniz? Wie haben Sie den inneren Leibniz in sich entdeckt?*

■ RAINER KÜNNECKE: Es ist eine lange Geschichte: 1999 hat »Stattreisen Hannover« angefangen, Theaterführungen in Hannover durchzuführen. Da war ich noch der Nachtwächter. Wegen des großen Erfolges wurde ein weiteres Stück geschrieben und da spielte Leibniz die Hauptrolle. Und da hab ich gedacht, wenn ich den Leibwächter kann, kann ich auch den Leibniz... Seit dieser Zeit beschäftige ich mich mit Leibniz und stelle ihn dar. Leibniz ist keine so einfache Figur, die ist nicht so eingängig wie der Nachtwächter, da haben viele Ehrfurcht. Ich versuche, die Figur des Leibniz lebendig zu machen, ihr ein Gesicht zu geben, und das, was Leibniz sich ausgedacht und erfunden hat, verständlich rüber zu bringen. Ich habe gar keinen wissenschaftlichen Anspruch, das machen andere, da gibt's in Hannover genug davon. Meine Aufgabe ist eher, Leibniz als Person, als Figur, als interessanten Charak-

ter zu vermitteln und damit auch ein Stück weit die Zeit des Barock, in der er gelebt hat.

VON GRAEFE: *Welche Charaktereigenschaft von Leibniz ist Ihnen besonders wichtig?*

■ KÜNNECKE: Das weiß ich selbst nicht so genau. Was er für einen Charakter hatte, ist schwierig festzustellen. Er hat wenig über sich selbst geschrieben, es gibt wenig sehr private oder persönliche Aufzeichnungen von ihm und auch wenig über ihn. Er soll ja sehr charmant gewesen sein, sehr leutselig. Aber konnte wohl auch sehr bissig sein, wenn er das Gefühl hatte, man nimmt ihn nicht ernst oder man geht auf seine vernünftigen Ideen nicht ein. So wie ich ihn verstanden habe, ist er einer, der versucht hat, eine gewisse Harmonie in allem zu erkennen. Er ist der Meinung, die gesamte Schöpfung besteht aus Harmonie. Und das ist für mich eine spannende Sichtweise. Er hat sich in Streitgesprächen, die er mit anderen Wissenschaftlern geführt hat, immer bemüht, in jeder Theorie, auch wenn sie der eigenen widerspricht, ein Körnchen Wahrheit zu sehen. Er hatte die Vorstellung einer all-gemeingültigen Wahrheit und Vernunft.

VON GRAEFE: *Ist das auch ein Aspekt, den Sie in Ihren Leibniz-Führungen vermitteln?*

■ KÜNNECKE: Versuche ich, ja. In den Leibniz-Führungen geht es viel um seinen Lebenslauf, wo er geboren wurde und wie er nach Hannover kam, wie er in Hannover gelebt hat... ich kann nicht so sehr auf wissenschaftliche Disputationen eingehen, weil ich denke, das wird ein

bisschen kompliziert ... ich versuche dann mit seiner Monadenlehre zu erklären, was er sich vorgestellt hat, von seiner Sichtweise der Schöpfung, oder von dem, was ich von seiner Sichtweise der Schöpfung verstanden habe. Und oft sind die Gäste, die mir zuhören, erstaunt, weil das einerseits sehr klug ist, und andererseits doch recht verständlich. Und dann finde ich, habe ich meine Arbeit gut gemacht.

**LAURA TENBROCK:** *Welche Orte sind Ihnen besonders wichtig, wenn Sie eine Führung durch Hannover machen? Welche Orte verbinden Sie am meisten mit Leibniz?*

■ **KÜNNECKE:** Ganz ehrlich? Die Bibliothek. Ich habe vor Jahren eine Führung durch die Bibliothek gemacht und das erste Mal die Magazine mit den alten Büchern aus der Leibniz-Zeit und teilweise auch Leibniz' eigene Bücher gesehen – das ist schon faszinierend. Wenn man sich mit Leibniz beschäftigt, dann sieht man das Wohnhaus, das Leibniz-Haus, die Neustädter Kirche ... und natürlich die Universität, die sich

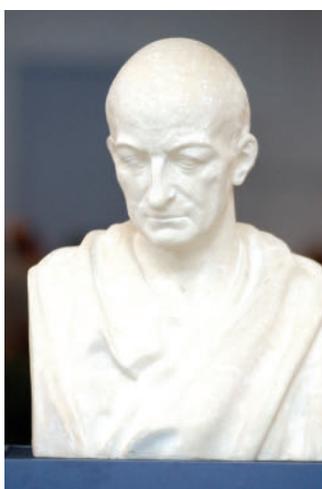
Touren, da ist der Leibniz modern geworden, in die Neuzeit übersetzt. Ich bin dann gezwungen, aus meiner Rolle als historischer Leibniz herauszugehen und mich mit Dingen auseinanderzusetzen, die ich in der Neuzeit sehe.

**VON GRAEFE:** *... und sind gezwungen, auf diesem motorischen Gerät herumzufahren, als altmodisch gekleideter Leibniz...*

■ **KÜNNECKE:** Man muss das natürlich alles rechtfertigen, aber das kann Leibniz. Leibniz kann alles (*Jacht*). Er hat ja für das meiste die Grundlage gelegt. Durch das duale Zahlensystem und die Computertechnik.

**TENBROCK:** *Gibt es schon ein besonderes Programm anlässlich des 300. Todestages?*

■ **KÜNNECKE:** Es wird neben den Segway-Touren und Stadtführungen ein Spargelessen geben im WGC-Theater (Werkstatt-Galerie Calen-



*Leibniz' Grab in der Neustädter Kirche*

*Die Büste von Leibniz steht im Welfenschloss und gehört zur Ausstellung, die dort bestaunt werden kann. • Fotos: Referat für Kommunikation und Marketing*



*Die Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek bewahrt Leibniz' Schriften. • Foto: Jutta Wollenberg*

auch auf Leibniz beruft und im Foyer diese beiden Schaukästen hat, in denen einige Leibniz-Exponate gezeigt werden ... aber eigentlich ist das, was ihn ausmacht, seine Gedanken und seine Ideen, und die sind in Büchern aufgeschrieben.

**TENBROCK:** *Wie erklären Sie sich den Wandel, dass Leibniz nicht mehr sofort mit dem Butterkeks assoziiert wird?*

■ **KÜNNECKE:** Ich glaube, dass Leibniz präsenter ist in der Stadt. Sicherlich durch die Führungen, die ich seit 2001 mache, aber auch die Stadt hat einiges dafür getan. Die Universität ist unbenannt worden, die Landesbibliothek ist unbenannt worden, da passiert schon einiges. Es gibt hier die Leibniz-Gesellschaft, der Briefwechsel von Leibniz ist Weltdokumenten-Erbe ...

**VON GRAEFE:** *Haben Sie noch offene Fragen an die Figur?*

■ **KÜNNECKE:** Ich denke, dass das, was ich von Leibniz verstanden habe, nur ein Bruchteil dessen ist, was er wirklich geleistet hat ... Manchmal habe ich mich gefragt, wie er seine Reisen finanziert hat. Also eine ganz praktische Frage. Denn er war drei Jahre in Italien unterwegs und er musste von irgendwas leben ... wie hat das funktioniert? Eine Cheque-Karte gab es damals noch nicht ...

**VON GRAEFE:** *Welche unterschiedlichen Leibniz-Begehungen gibt es von Ihnen in Hannover?*

■ **KÜNNECKE:** Es gibt »Leibniz für Schüler«, da war ich zuerst skeptisch, ob das funktioniert, aber es funktioniert. Und ich mache Segway-

berg). Das haben wir letztes Jahr schon gemacht. Spargel ist für Leibniz ein Leibgericht gewesen, er hat auch Versuche mit Spargel in seinem Garten durchgeführt und er hat Spargel geliebt. Ich werde im WGC als Leibniz auftreten, es gibt eine Spargel-Tafel, sehr exquisit und sehr lecker, und eine Pianistin wird mich mit barocker Musik begleiten.

*(Das Interview wurde in gekürzter Fassung abgedruckt.)*

#### Weitere Termine mit Rainer Künnecke als Leibniz

- **Gelehrtes Lustwandeln mit Leibniz**  
31. Juli, 28. August 2016, 2. Oktober 2016, 11:00–12:30 Uhr  
Treffpunkt Herrenhäuser Gärten  
*Weitere Informationen und Anmeldung:* Statterreisen Hannover e.V.
- **Pelikan Lesestunde mit »Geheimrat Leibniz«**  
14. September 2016, Einlass 18:30 Uhr  
Restaurant 5th Avenue, Pelikanplatz 31, 30177 Hannover  
*Weitere Informationen und Anmeldung:* www.5-avenue.de
- **Mit Leibniz durch die alte Residenzstadt Hannover**  
9. Oktober, 6. November 2016, 11:00–12:30 Uhr  
Historisches Museum Hannover  
*Weitere Informationen und Anmeldung:* Statterreisen Hannover e.V.

# Noch immer ein Vorbild für Frauen

Vor zwanzig Jahren starb die erste Diplomingenieurin Ilse Knott-ter Meer

Frauen sind an der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik noch immer recht selten zu sehen. Nur 11,1 Prozent der Studierenden sind Frauen. An der Fakultät für Maschinenbau sieht es mit 13 Prozent Frauenanteil im Wintersemester 2014/15 nicht viel besser aus. Für Bauingenieurwesen und Geodäsie sind immerhin 32 Prozent Studentinnen eingeschrieben und die klassischen Naturwissenschaften liegen mit 49 Prozent schon ganz weit vorn. Dabei gibt es durchaus weibliche Pionierinnen, die bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein »typisch männliches« Fach studiert haben.

Eine von ihnen ist Ilse ter Meer, die am 14. Oktober 1899 in Hannover geboren wurde. Nach ihrem Abitur studierte sie von 1919 bis 1922 Maschinenbau an der Technischen Hochschule Hannover. Weibliche Studierende waren zu dieser Zeit grundsätzlich die Ausnahme und in den technischen Fächern oft gar nicht vertreten.

Zusammen mit Wilhelmine Vogler schloss Ilse ter Meer ihr Studium als erste Diplom-Ingenieurin Deutschlands 1924 an der Technischen Hochschule München ab. Ein Jahr später heiratete sie den Elektrotechniker Dr.-Ing. Carl Knott, mit dem sie nach Aachen zog und in einem eigenen Büro arbeitete. Unter anderem vertrat sie die Patente auf Schleuder-



maschinen zur Abwasserreinigung, die ihr Vater, Gustav ter Meer, seinerzeit Direktor bei der Hanomag, entwickelt hatte. Im gleichen Jahr wurde Ilse Knott-ter Meer erstes weibliches Mitglied im Verein Deutscher Ingenieure (VDI).

In der Folgezeit arbeitete sie bei Siemens & Halske in Berlin, betätigte sich freiberuflich und begleitete ihren Mann auf Reisen. Ab 1929 gehörte sie der englischen »Women Engineers' Society« an. Aus Anlass der Weltkraftkonferenz 1930 in Berlin organisierte sie das erste Treffen deutscher Ingenieurinnen. 1932 und 1935 brachte sie ihre Söhne zur Welt.

Ab 1956 gehörte sie dem Beirat der VDI-Fachgruppe Haustechnik an und leitete das Büro der Generalvertretung eines amerikanischen Elektrogeräteherstellers. Vier Jahre später gehörte sie zu einer der sechs Gründerinnen des VDI-Ausschusses »Frauen im Ingenieurberuf«. 1964 beteiligte sie sich schließlich als Vertreterin der Bundesrepublik an der ersten Internationalen Konferenz von Ingenieurinnen in New York.

Ilse Knott-ter Meer starb am 3. November 1996. Im hannoverschen Ahrbergviertel in Linden-Süd ist ein Weg nach ihr benannt, der »Ilse-ter-Meer-Weg«.

ats/mh

Die Leibniz Universität Hannover verleiht alle zwei Jahre den **Ilse ter Meer Preis** an Einrichtungen, Gruppen, Institute oder Fakultäten der Leibniz Universität Hannover. Der Preis ist mit 5000 Euro dotiert und soll Projekte und Initiativen unterstützen, die sich der Chancengleichheit von Frauen und Männer verschrieben haben. Ausgezeichnet werden daher herausragende quantitative Gleichstellungserfolge, zum Beispiel in Bezug auf den Frauenanteil an

Professuren oder innovative Ideen und Konzepte zur Anwerbung von Frauen in den MINT-Fächern.

Vorschläge für die Verleihung des Preises können durch Dritte oder auf dem Wege der Eigenbewerbung erfolgen. Die Anträge sind an die Gleichstellungsbeauftragte der Leibniz Universität Hannover, Dipl.-Sozialwiss. **Helga Gotzmann**, zu richten.



**Deutsch für die Uni  
Abendkurse Deutsch  
Deutsch für Mediziner**

ISK | Lützowstraße 7 | 30159 Hannover  
05 11 . 12 35 63 60 | [www.isk-hannover.de](http://www.isk-hannover.de)

**ISK**  
**Institut für Sprachen  
und Kommunikation**

ANZEIGE

# Zukunft mit Energie



Hochspannung

TenneT ist einer der größten Investoren der Energiewende. Wir schließen gigantische Offshore-Windparks an unser Stromnetz an und sind damit federführend in der Umsetzung der Energiewende. Um die neu hinzukommenden Herausforderungen zu meistern, suchen wir kaufmännische und technische Nachwuchskräfte, die sich gerne mit Engagement und Energie neuen Herausforderungen stellen. TenneT bietet damit vielseitige Arbeitsplätze in einer Branche mit hohem Zukunftspotenzial.

## Wir suchen

Nachwachskräfte mit Persönlichkeit und bieten beste Perspektiven für Hochschulabsolventen und Berufserfahrene (m/w) der Fachrichtungen

- **Elektro-/Energietechnik**
- **Maschinenbau**
- **Wirtschaftsingenieurwesen**
- **Wirtschaftswissenschaften**

Sie haben Freude daran, sich hochspannenden, abwechslungsreichen sowie verantwortungsvollen und herausfordernden Aufgaben in einem wachsenden Unternehmen zu stellen.

Auch wünschen Sie sich ein Arbeitsumfeld, das von Offenheit und gestalterischen Freiräumen geprägt ist, und in dem sich Eigenverantwortung und Teamgeist ergänzen, dann werden Sie Teil unseres Teams und machen mit uns die Energiewende wahr!

## Interessiert an hochspannenden Jobs?

Die Stellenangebote unserer verschiedenen Standorte und die Möglichkeit zur Online-Bewerbung finden Sie auf unserer Homepage unter **[www.tennet.eu](http://www.tennet.eu)**



TenneT ist einer der führenden Übertragungsnetzbetreiber in Europa. Mit rund 22.000 Kilometern Hoch- und Höchstspannungsleitungen in den Niederlanden und in Deutschland bieten wir 41 Millionen Endverbrauchern rund um die Uhr eine zuverlässige und sichere Stromversorgung.

TenneT entwickelt mit etwa 3.000 Mitarbeitern als verantwortungsbewusster Vorreiter den nordwesteuropäischen Energiemarkt weiter und integriert im Rahmen der nachhaltigen Energieversorgung vermehrt erneuerbare Energien.

**Taking power further**

# Einmal Burkina Faso sein

Universitätsgesellschaft unterstützt das Projekt Model United Nations am Institut für Politische Wissenschaft



2.500 Studierende aus 110 Ländern – wenn sich junge Leute aus aller Welt treffen, um im Projekt Model United Nations die Vereinten Nationen zu simulieren, dann ist die Aufgabe für jeden einzelnen groß. Denn die Gruppen vertreten ein Land, das nicht das eigene sein darf. Wie in der UN wird in Komitees debattiert und hinter verschlossenen Türen verhandelt, denn das Ziel ist, zu einem vorher festgelegten Thema eine Resolution zu verabschieden und dabei möglichst viel von der eigenen Position zu verwirklichen.

Auch aus dem Institut für Politische Wissenschaft der Leibniz Universität Hannover fährt jedes Jahr eine Gruppe zu den Harvard Model UN. »Das ist ein wirklich tolles Projekt«, sagen Mosche Orth und Nadja Wipp, die beide den Schwerpunkt Internationale Beziehungen studieren. Doch erstmal wartet viel Arbeit auf die Studierenden, die sich während eines Seminars im Wintersemester vorbereiten. Im ersten Schritt planen und organisieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Reise – jedes Jahr findet die Veranstaltung in einem anderen Land statt. »Zur Finanzierung werben wir Drittmittel ein«, sagt Professorin Christiane Lemke, die das Seminar betreut. Die Organisation liegt aber im Wesentlichen bei den Studierenden und so ist ihr Engagement gefragt. Unterstützung kommt unter anderem seit Jahren von der Universitätsgesellschaft.

*Prof. Christiane Lemke bereitet die Studierenden in einem Seminar auf Model United Nations das Projekt vor.*

Sind die organisatorischen Dinge geklärt, geht es an die inhaltliche Vorbereitung. Die Studierenden, die ein Land zugelost bekommen, müssen es kennenlernen, um dessen Position auch glaubwürdig vertreten zu können. »Dieses Jahr waren wir Burkina Faso«, berichtet Mosche Orth, der zusammen mit Nadja Wipp im Afrikanischen Komitee saß. Die Studierenden sind in allen Ausschüssen, in denen das Land auch in der UN vertreten ist. Zur Vorbereitung werden nicht nur Bücher, Zeitschriften oder das Internet bemüht, sondern die Gruppe besucht auch in Berlin die Botschaft des Landes.

Die Sitzung der Model UN wird mit einer Studienfahrt verbunden, bei der die Gruppe Institutionen in der Gaststadt besucht, in Rom beispielsweise die deutsche Botschaft im Vatikan, das ARD-Studio und den Malteser Orden.

Zum Abschluss der Fahrt warten dann fünf Tage Verhandlungen und Reden bei der Model UN – auf Englisch. »Da hat man es im Vergleich zu den Muttersprachlern schon schwer«, meint Nadja Wipp. Doch die beiden vertraten die Position Burkina Fasos zum Handelspartner China in der Afrikanischen Union so überzeugend, dass sie am Ende mit dem »Diplomacy Award« ausgezeichnet wurden. Aber auch die Studierenden sind voller Lob über die Veranstaltung: »Das Projekt ist das Beste, das ich während meines Studiums gemacht habe«, sagt Orth.

**Katharina Wolf**

# Zeit für Sinnvolles

Mit Stipendien unterstützt die Leibniz Universitätsgesellschaft Studierende

Ein Grundsatz der Leibniz Universitätsgesellschaft (UG) ist die Förderung von Bildung und Wissenschaft. Deshalb vergibt sie nicht nur Preise wie die Karmarschmünze, sondern unterstützt auch Studierende mit Stipendien. Zehn Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler werden derzeit unterstützt. Die Voraussetzungen: Gute bis sehr gute Leistungen im Studium, aktive Beteiligung und gesellschaftliches Engagement.

Einer derjenigen, die ein solches Stipendium erhalten, ist Sören Leimbach. Der 25-Jährige studiert an der Leibniz Universität den Masterstudiengang »Wasser-, Umwelt- und Küsteningenieurwesen« und steht schon kurz vor seinem Abschluss. »An das Stipendium bin ich damals eher überraschend gekommen«, erzählt er. Sein Professor hatte ihn für die Unterstützung vorgeschlagen, und nach einem freundlichen Gespräch bei der Universitätsgesellschaft wurde sie bewilligt. Jährlich wird dieses Gespräch wiederholt, zudem reicht Leimbach regelmäßig seine Studienleistungen ein. »Bisher hat das immer gepasst, das Stipendium wurde jedes Mal verlängert.«

200 Euro schießt die Universitätsgesellschaft zu den Lebenshaltungskosten zu, »das ist ein gutes Zubrot«, sagt Leimbach. Vor allem, wenn man wie der angehende Umweltingenieur ein Semester im schwedischen Göteborg verbringt, wo Miete und Nebenkosten deutlich höher liegen als in Deutschland. In Schweden hat Sören Leimbach nicht nur die Sprache gelernt, sondern auch die Vorteile des internationalen Austauschs schätzen gelernt. »Wir sehen ja doch alles meist durch die deutsche Brille, da ist es schon spannend, sich mit anderen auszutauschen.« Auch deshalb hat er in Hannover anschließend Veranstaltungen des internationalen Masterstudiengangs »Water Resources and Environ-



mental Management« an der Leibniz Universität besucht. Aus dem Studiengang hat sich im vergangenen Herbst die »Hannover University Group for Sustainability« (HUGS) gegründet, deren Präsident Sören Leimbach seit März ist. Das Ziel: den Umgang mit Ressourcen auch im eigenen Umfeld – in diesem Fall die Uni – im Auge zu haben und auf Verbesserungen hinzuwirken. »In Schweden gibt es solche Gruppen schon und ich finde es gut, auch hier etwas aufzubauen«, meint er. Etwa 30 Engagierte umfasst die Gruppe, der es auch schon gelungen ist, Professoren für ihr Anliegen zu begeistern. »Damit man Zeit für solche Aktivitäten hat, ist das Stipendium der Universitätsgesellschaft natürlich sehr hilfreich.«

**Katharina Wolf**



**Mach, was wirklich zählt:  
zivile Karriere in der Verwaltung**

Personalmanagement, Rechtsberatung, Kasernen organisieren und sich um einen reibungslosen Ablauf kümmern: Mit Ihrer Arbeit in der Bundeswehrverwaltung unterstützen Sie unsere Streitkräfte und übernehmen auch ohne Uniform Verantwortung für Freiheit und Sicherheit.

Dafür unterstützen wir Sie mit kontinuierlichen Aus- und Weiterbildungen sowie ausgezeichneten Entwicklungsmöglichkeiten in einem modernen Team.

---

Gleich informieren und beraten lassen: **0800 9800880**  
(bundesweit kostenfrei)

Karriereberatung Hannover  
Alter Flughafen 2A  
[bundeswehrkarriere.de](http://bundeswehrkarriere.de)



Bundeswehr

ANZEIGE

DU KANNST DEIN BÜRO  
ORGANISIEREN.  
ODER EINE GANZE ARMEE.

## ABSOLVENTENFEIERN »Ain't No Mountain High Enough«

Am **11. Dezember 2015** verabschiedete die **Fakultät Maschinenbau** ihre Absolventinnen und Absolventen. Diese hatten in den Studiengängen Biomedizintechnik, Maschinenbau, Mechatronik sowie Produktion und Logistik ihre Abschlüsse gemacht. Sie hörten eine Festrede von Prof. Dr.-Ing. Jessica Burgner-Kahrs, die berichtete, wie ein enger Verwandter aufgrund unpräziser Bestrahlungstechnik einen Tumor nicht überlebte. Dieses Erlebnis führte sie dazu, an der chirurgischen Anwendung von Kontinuumsrobotik zu forschen. Burgner-Kahrs unterstrich damit die Bedeutung der persönlichen Motivation und gab den Absolventinnen und Absolventen den Ratschlag, sich nicht mit dem ersten besten Job zufrieden zu geben, sondern ihrer Begeisterung zu folgen. Nachdem fünf Absolventen der Fakultät für ihr besonderes Engagement in Projekten geehrt wurden, verliehen Prof. Dr.-Ing. Jörg Wallaschek und Prof. Dr.-Ing. Jörg Seume die Urkunden. **awü**

*Daniel Rosenbusch (links) und Marc Schwertfeger (rechts) im Talar.*



*Matthias Bodenstedt berichtet aus seinem Berufsalltag.*

Mit der Begrüßung durch den Studiendekan Prof. Dr. Stefan Wielenberg begann die Absolventenfeier der **Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät** am **18. Dezember 2015**. Eine sehr praxisnahe Grußrede hielt Matthias Bodenstedt. Der Alumnus arbeitet bei der Unternehmensberatung McKinsey und lernte während der Vorbereitung einer Studie, die er auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos vorstellte, »nicht nur nach der Stellenausschreibung zu arbeiten, sondern mitzudenken«. Die Leibniz Universität sieht er in einer Linie mit bekannten Elite-Unis wie Harvard oder Cambridge – allein die Verbundenheit mit der Alma Mater sei verbesserungswürdig, erklärte Bodenstedt, und verwies auf die Bedeutung von Alumni-Netzwerken. Im Anschluss wurden die Wilhelm-Launhardt-Preise für Studierende mit sehr guten Noten verliehen sowie der Fakultätspreis für exzellente Lehre, den Prof. Dr. Michael Breitner erhielt. **awü**



*Gut besucht war die Absolventenfeier der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie.*

Mit »Glückwünschen von Herzen« beendete Dekan Prof. Dr.-Ing. Winrich Voß seine Begrüßungsrede am Samstag, den **16. Januar 2016** an die Absolventen der **Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie**. Zu diesem Anlass wurden nicht allein die Absolventen aus dem Jahr 2015 eingeladen, sondern auch die goldenen und silbernen Jubiläumsjahrgänge von 1965 und 1990, um einen anregenden Austausch zwischen den 550 jüngeren und berufserfahrenen Absolventen zu ermöglichen. Vizepräsidentin Prof. Dr. phil. Elfriede Billmann-Mahecha lobte dies als eine »Brücke zwischen Forschung und Praxis«. Der anschließende Festvortrag über

Leibniz' Leben und Wirken in Hannover von Prof. Dr. Thomas Schwark, Leiter des Historischen Museums Hannover, stimmte bereits auf das Leibniz Jahr 2016 ein. Am Ende einer langen Feier, die von Marie-Luisa Ehrlich und Sung-Yueh Chou musikalisch untermalt wurde, sind 267 Absolventinnen und Absolventen geehrt und verabschiedet worden. Unter ihnen waren auch die letzten Diplomstudenten, die laut Prof. Dr.-Ing. Torsten Schlurmann vom Franzius-Institut »besonders gerne in Hannover studiert haben«.

hw

Für die Absolventinnen und Absolventen der **Philosophischen Fakultät** sowie des **Zentrums für Lehrerbildung** war es am **5. Februar 2016** soweit – sie erhielten ihre Glückwunschscheine feierlich im Lichthof der Universität. Prof. Dr. Dr. Harry Noormann, Dekan der Philosophischen Fakultät, hielt zu Beginn ein außergewöhnliches Grußwort und verlas den fiktiven Brief eines Vaters, der seiner Tochter zum Abschluss gratuliert. Darin beschreibt er die »Generation Y«, der die meisten Absolventinnen und Absolventen angehörte, und die mit der Vielfalt der Gesellschaft, veränderten Partizipationsmöglichkeiten und der Suche nach Beständigkeit aufwuchse. Nach den Grußworten wurden die Preise für besonderes Engagement in der Lehre verliehen sowie der Campus Cultur-Preis, bei dem Studierende für ihre außercurricularen Mitwirkung an der Lehre honoriert werden. Das Duo »Einklang«, das die Feier musikalisch begleitete, ließ schließlich den Abend mit einem vielsagenden Stück ausklingen: »Ain't No Mountain High Enough«. **awü**

*Die Absolventinnen und Absolventen der Philosophischen Fakultät beim traditionellen Gruppenfoto.*





## Institut für Werkstoffkunde gut vernetzt mit Ehemaligen

Um Implantatforschung und um die Wirtschaftlichkeit von Medizinprodukten ging es beim alljährlichen Werkstoffkolloquium des Technischen Beirats des Instituts für Werkstoffkunde e.V. am 27. November 2015. Die rund 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer profitierten nicht nur von dem hochkarätigen Vortragsprogramm, sondern lernten auch das Niedersächsische Zentrum für Implantatforschung und Entwicklung (NIFE) kennen und besichtigten das VerbundInstitut für Audio-

Neurotechnologie und Nanobiomaterialien (VIANNA). Der Beirat wurde 1983 als Förder- und Alumniverein für das Institut für Werkstoffkunde gegründet. Er regt den Austausch der Alumni mit dem Institut an und fungiert als Schnittstelle in die Industrieforschung.

→ Weitere Informationen zum Beirat und zu Veranstaltungen unter: [beirat@iw.uni-hannover.de](mailto:beirat@iw.uni-hannover.de)

## Kommilitonen gesucht?

Haben Sie eine Studienfreundin oder einen Studienfreund aus den Augen verloren? Möchten Sie alte Kontakte wieder auffrischen? Dann bietet Ihnen das Alumnibüro ab sofort Unterstützung bei der Kommilitonensuche an. Vielleicht sind Ihre ehemaligen Kommilitonen bei uns in der Datenbank und wir können den Kontakt wiederherstellen, sofern die oder der Gesuchte auch einverstanden ist.

Füllen Sie einfach das Web-Formular auf unserer Homepage aus. Wir suchen für Sie und melden uns bei Ihnen. **mh**

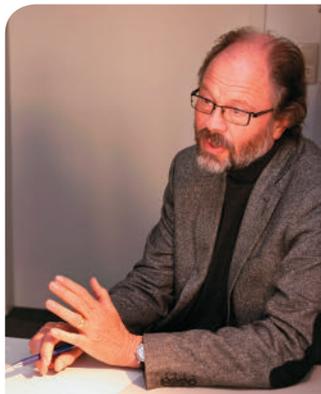
- [www.uni-hannover.de/alumni](http://www.uni-hannover.de/alumni)
- Aktuelles beim Alumnibüro
- Kommilitonensuche

## DREI FRAGEN AN **Carl-Hans Hauptmeyer**

Historiker und entpflichteter Professor am Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover

*Herr Professor Hauptmeyer, Sie haben als Vorsitzender des Freundeskreises Stadtarchiv Hannover »Gespräche mit Zeitzeugen« ins Leben gerufen. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Persönlichkeiten aus Hannover zu interviewen?*

■ HAUPTMEYER: Die Idee ist schon alt. Vor etwa zehn bis 15 Jahren habe ich mir überlegt, dass lokale Geschichte nicht nur über Vorträge und Ausstellungen vermittelt werden sollte, sondern vielleicht auch in einer eher lockeren Atmosphäre. Hannover weist viele interessante Entwicklungen und Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft auf, so dass sich hier vielfältige Themen ergeben. Als ich vor drei Jahren Vorsitzender des Freundeskreises Stadtarchiv Hannover wurde, ist mir diese Idee wieder eingefallen. Damit wollte ich auch die Außenwirkung des Vereins und des Stadtarchivs verbessern und ich stieß bei allen auf breite Zustimmung. Seitdem lade ich zu zwei bis drei »Zeitzeugengesprächen« im Jahr ein, die in der Regel im Neuen Rathaus stattfinden.



*Was hat Sie in Bezug auf die Gespräche der vergangenen Jahre besonders überrascht?*

■ HAUPTMEYER: Zum einen, dass alle Persönlichkeiten, die ich gefragt habe, sofort »ja« gesagt haben. Viele waren sehr angetan davon, dass durch diese Gespräche, die wir auch filmen und anschließend archivieren, ihr Lebenswerk gewürdigt und dokumentiert wird.

Zum anderen hat mich diese große Begeisterung für Hannover, die bei allen meinen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern vorhanden war, überrascht und als gebürtigen Hannoveraner auch gefreut. Obwohl Hannover als Stadt bisweilen immer noch ein eher mittelmäßiger Ruf anhängt, finden sich hier Kunst, Kultur, Wissenschaft, Politik in großer Tiefe wie Breite, während die Stadt dennoch überschaubar bleibt. Alle schätzen die Komplexität und Vielfalt Hannovers bei gleichzeitigem Anschluss an die Weltmoderne.

*Was für Gespräche haben Sie für dieses Jahr noch geplant?*

■ HAUPTMEYER: Für den Spätsommer und den Herbst 2016 habe ich ein Gespräch zur Industriegeschichte Hannovers und eines zur Regionalpolitik geplant. Künftig möchte ich das Format dahingehend erweitern, dass die Themen sich auch auf die Region Hannover beziehen, schließlich wachsen Stadt und Umland immer mehr zusammen.

Darüber hinaus plane ich, in Zukunft nicht immer nur einen Gesprächspartner oder eine Gesprächspartnerin einzuladen, sondern auch zwei oder drei. Dieser Wunsch hat mich aus dem Publikum erreicht. Mit zwei oder drei Gästen kann sich eine ganz andere Dynamik ergeben. **ats**

Informationen zu den »Zeitzeugengesprächen« vom Freundeskreis Stadtarchiv Hannover finden sich unter folgender Adresse:  
→ <http://freundeskreis-stadtarchiv-hannover.de/category/veranstaltung/zeitzeugengespraech/>

### Berufsberatung

## Team Akademische Berufe

Wir unterstützen Sie mit individueller Beratung

- zur arbeitsmarktorientierten Studiengestaltung
- wenn Sie eine Neuorientierung planen
- beim Übergang vom Studium in den Beruf

Vereinbaren Sie einen Termin: 0800 4 5555 00  
[www.arbeitsagentur.de/hannover-studenten](http://www.arbeitsagentur.de/hannover-studenten)



**Bundesagentur für Arbeit**  
Agentur für Arbeit Hannover

# Leibniz' Leben auf einer Scheibe

Von der Entstehung einer Bronzemedaille zu Ehren des Gelehrten

Das Original hat lediglich einen Durchmesser von neun Zentimetern. Millimeter für Millimeter hat Klaus Kowalski die Inschriften sowie Leibniz' Kopf in eine Gipsform gekratzt aus der schließlich einige Arbeitsschritte später die abgebildete Bronzemedaille hervorgegangen ist. Die Medaille war Teil einer Ausstellung, die in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWL) zu sehen war und die die Werke des Künstlers und ehemaligen Professors für Bildende Kunst präsentiert hat.

Die Vorderseite der Medaille zeigt kleine Papiere, die wie Briefbögen geformt sind und auf denen die Namen derer zu lesen sind, mit denen G.W. Leibniz korrespondiert hat sowie deren bevorzugte Diskussthemata. Im Zentrum ist ein erhöhter Zylinder mit der Umschrift G.W. Leibniz Universalgelehrter zu sehen, in dessen Mitte ein Porträt von ihm.

Die Rückseite der Medaille ist mit einem umlaufenden Ring gestaltet, auf dem die wichtigsten Aufenthaltsorte von Leibniz Lebens festgehalten sind: Altdorf, Mainz, Paris, London, Hannover, Berlin, Wien. In der Mitte ist schließlich das von Leibniz in einem Quadrat dargestellte binäre System abgebildet. Darüber findet sich seine Unterschrift, darunter seine Lebensdaten.

»Es reizt mich, eine Aussage in konzentrierter, runder Form auf neun Zentimetern abzubilden«, sagt Klaus Kowalski über sein künstlerisches Engagement. Der Bildhauer, der neben seinen kunstwissenschaftlichen



und didaktischen Publikationen ein umfangreiches Werk an Druckgrafik und Skulptur geschaffen hat, widmet sich vorrangig der Frage nach der Darstellung von Raum im Relief: »Andere lesen abends ein Buch, ich kratze in Gips.« **ats**

Alle Arbeiten von Klaus Kowalski sind im Interaktiven Katalog des Münzkabinetts und auf der Web-Site der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst online publiziert:

→ [www.medaillenkunst.de](http://www.medaillenkunst.de)



**Finanzverwaltung  
Niedersachsen**

**MIT SICHERHEIT  
KARRIERE**  
Finanzämter Niedersachsen

ANZEIGE

Die **Landesfinanzverwaltung Niedersachsen** bietet

## VOLLJURISTINNEN / VOLLJURISTEN

mit fundierten juristischen Kenntnissen (2. Staatsexamen Note befriedigend, mind. 7,5 Punkte)

- ein prüfungsfreies **Trainee-Programm** bei vollem Gehalt im Bereich Mitarbeiterführung und fachlich im Steuerrecht,
- vielfältige **Einsatz- und Entwicklungsmöglichkeiten** als Führungskraft einer modernen Verwaltung mit einem dynamischen Steuerrecht,
- **familienfreundliche Arbeitsbedingungen:** flexible Arbeitszeitgestaltung, zahlreiche Möglichkeiten der Teilzeitbeschäftigung.

**VERSTÄRKEN SIE EIN HOCHQUALIFIZIERTES  
FÜHRUNGSKRÄFTE-TEAM!**

Weitere Informationen: [www.ofd.niedersachsen.de](http://www.ofd.niedersachsen.de) unter Job & Karriere/Steuerverwaltung/Regierungsrätin/-rat

**Bewerben  
Sie sich bis zum  
30. April  
oder bis zum  
30. September  
eines Jahres**

# Wir suchen:

- Fachbereichsleiter Softwareentwicklung
- Oracle-Datenbank-Entwickler
- Java-Softwareentwickler
- Mitarbeiter Anwendungsbetrieb
- Test Engineer

Kassenärztliche Vereinigung  
Niedersachsen

Auf Ihre Online-Bewerbung freuen wir uns!

Alles weitere unter [www.kvn.de](http://www.kvn.de) > Karriere



**KVN**

Kassenärztliche Vereinigung  
Niedersachsen

**BREMERHAVEN  
MEER ERLEBEN!**

**BILDUNG AHOI!**  
DIE SEESTADT BREMERHAVEN ALS  
ATTRAKTIVE AUSSERSCHULISCHE  
LERNSTADT ENTDECKEN!

**ERLEBNIS  
BREMERHAVEN** [www.bremerhaven.de/bildungahoi](http://www.bremerhaven.de/bildungahoi)



  
**VRG-GRUPPE**

Die auf Software und IT-Services spezialisierte VRG-Gruppe verfügt mit einem ganzheitlichen Portfolio und mit 14 Standorten deutschlandweit über eine starke Marktpräsenz. Mit über 50

Jahren IT-Erfahrung und einem breiten Branchen-Know-How versteht sich die VRG-Gruppe als kompetenter Partner für das tägliche IT-Business.

## Gestalten Sie Ihre Zukunft in der IT-Branche!

Wir suchen Verstärkung im Bereich der Softwareentwicklung und Kundenberatung

### Ihre Einstiegsmöglichkeiten bei uns:

- Direkteinstieg für Berufserfahrene und Absolventen
- Ausbildung / Duales Studium
- Praktikum oder Praxissemester
- Abschlussarbeiten

### Sie passen zu uns, wenn Sie...

- etwas bewegen möchten und Themen vorantreiben
- nach vorne wollen und doch querdenken
- eigenverantwortlich arbeiten
- ein Teamplayer sind

### Bei uns erwarten Sie:

- abwechslungsreiche Aufgaben
- eine systematische Einarbeitung
- flexible Arbeitszeiten
- Firmenfitness in Koop. mit Hansefit
- eine offene Kommunikationskultur

  
**VRG-GRUPPE**

**Aktuelle Stellenangebote:**  
[www.vrg-gruppe.de/karriere](http://www.vrg-gruppe.de/karriere)

VRG-Gruppe  
Mittelkamp 110-118  
26125 Oldenburg  
[bewerbung@vrg-gruppe.de](mailto:bewerbung@vrg-gruppe.de)



## Deutschland STIPENDIUM

# Das Deutschlandstipendium.

**Dass sich Studierende über Stipendien freuen, ist selbstverständlich. Das Geld können sie meist gut gebrauchen, die Anerkennung und die ideale Unterstützung, die häufig dazu kommen, stärken den Rücken und motivieren. Aber was motiviert Stipendienggeber? Warum entscheidet sich eine Privatperson oder auch ein Unternehmer 150 Euro im Monat an einen Studierenden zu geben? Ohne Gegenleistung und ohne Verpflichtungen? Wir haben drei Unterstützer gefragt und sehr unterschiedliche Antworten bekommen. Aber eine Gemeinsamkeit wird klar: Es geht um die Verbindung zu den Studierenden, zur Universität und zur Wissenschaft.**

## Aktives Anknüpfen bei der Alma Mater

Wer über »Magrathea« spricht, kommt an Douglas Adams nicht vorbei. Der Kultautor der Siebziger Jahre (»Per Anhalter durch die Galaxis«) hat im Denken des Unternehmers Gerd Dreske deutliche Spuren hinterlassen. Nach der Anzahl der Mitarbeiter bei seiner Software-Firma »Magrathea« gefragt, kommt »42« wie aus der Pistole geschossen, die Zahl findet sich auch als Bildschirmschoner auf den Rechnern in den Büros. Noch deutlicher zeigt sich der Einfluss in der Haltung des Alumnus: »Arbeit muss Spaß machen!« Entstanden aus einer Kneipenidee gründete Physiker Dreske 1992 zusammen mit einem Freund sein Unternehmen und benannte es nach dem Planeten in Adams' Galaxie, auf dem Luxusplaneten gebaut wurden und der bei Konjunkturschwäche einfach in einen Winterschlaf verfiel – um beim nächsten Aufwärtszyklus wieder aufzuwachen. Auch wenn sich dies als Businessmodell kaum eignet, wurde Dreske doch mit Kliniksoftware sehr erfolgreich.



Die »Logikabteilung«: Dipl.-Physiker und Unternehmer Gerd Dreske (rechts) mit »seinen« sechs Deutschlandstipendiaten, die entweder Physik, Informatik oder Mathematik studieren.

Aufmerksam geworden auf das Deutschlandstipendium war Dreske durch ein Schreiben des Universitätspräsidenten, der auch Alumni einlud, daran teilzunehmen. »Ich habe mir überlegt, mit was für Leuten möchte ich gern zusammenkommen, und habe dann entschieden, je zwei Studierende der Mathematik, der Physik und der Informatik zu unterstützen – die Logikabteilung sozusagen. Außerdem sollten zwei Bildungsaufsteigerinnen oder -aufsteiger dabei sein«, erzählt er. »Als ich 1983 mit dem Studium fertig war, wirkte die Universität noch ziemlich vermufft, da hat sich einiges getan, es wird aktiv und offen Kontakt mit den Ehemaligen und der Stadtgesellschaft aufgenommen«, lobt Dreske die Veränderung der vergangenen Jahre. Mit seinen sechs Stipendiatinnen und Stipendiaten hat Dreske eine Führung durchs Un-

ternehmen gemacht. Die 23-jährige Sabrina Schulz studiert Physik und hat gleich die Gelegenheit wahrgenommen, neben dem Studium als Softwaretesterin mitzuarbeiten. »Es ist für mich die erste Gelegenheit, einen Einblick in ein Unternehmen zu bekommen«, erzählt sie. So ist das Deutschlandstipendium für die Studierenden nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine ideale Unterstützung – und für Alumni eine Gelegenheit, Kontakt zu Studierenden aufzunehmen.

Sabrina Schulz hat die Gelegenheit genutzt und gewinnt erste Einblicke in die Arbeitswelt eines Softwareunternehmens.

## Selbst gestaltetes Ehrenamt

»Im Ruhestand zu sein heißt nicht, sich zur Ruhe zu setzen.« Diese Maxime vertritt Prof. Dr. Dietrich Eggert. Seit 2007 ist Eggert nicht mehr im aktiven Dienst an der Leibniz Universität. Zuvor hatte er 36 Jahre lang am Institut für Sonderpädagogik gelehrt und geforscht. »Ich war mit Leib und Seele Professor, der Beruf hat mir immer viel Freude gemacht. Meine Aufgabe war 2007 nicht beendet, die Begeisterung immer noch da, ich wollte meine Lebensthemen weiterführen«, erzählt er. Im Deutschlandstipendium sah er die Chance »sich ein Ehrenamt selbst



Erstes Treffen bei der Vergabefeiher im Dezember: Prof. Eggert mit vier »seiner« Stipendiatinnen

zu gestalten«: Er fördert in diesem Jahr sechs Stipendiatinnen. Besonders attraktiv ist an dem Programm seiner Meinung nach, dass der Bund sein finanzielles Engagement verdoppelt. »Das ist ein guter Hebel, denn es verdoppelt eben auch die Wirksamkeit.« Zum anderen können die Stipendienggeber eingeschränkt Vorgaben bei der Auswahl machen: »Ich wollte die unterstützen, die es nicht ganz so einfach haben: allein erziehende Studierende oder solche mit Migrationshintergrund. Außerdem sollten sie natürlich Sonderpädagogik studieren«, erzählt er. So hat sich eine Gruppe engagierter Stipendiatinnen zusammengefunden, die sich einmal im Monat zu einem sonderpädagogischen »jour fixe« bei Eggert trifft – und so voneinander und auch von Eggerts Erfahrungsschatz profitieren.

# Für Studierende. Von Alumni.

## Immer Verbindung gehalten

Für Dr. Hanno Gillmann ist es schon das zweite Mal, dass er einen Stipendiaten fördert. Auch in diesem Jahr sollte es jemand sein, der – wie er selbst als junger Mann auch – Elektrotechnik studiert. Zudem sollte die Förderung einer Person mit Migrationshintergrund helfen, denn »diese jungen Menschen benötigen die Unterstützung vielleicht noch stärker«. Von 1949 bis 1955 hat Gillmann in Hannover Nachrichtentechnik studiert, über sechzig Jahre liegen zwischen dem Studium des Förderers und dem seines Stipendiaten Yusuf Duru. Der heute 86-jährige hat anschließend noch an der damaligen Technischen Hochschule Hannover über magnetische Aufzeichnung promoviert, seit 1963 war er dann bei Telefunken in Süddeutschland tätig. Über all die Jahre blieb er Mitglied der Universitätsgesellschaft und so auch seiner Alma Mater verbunden. Für ein bisschen Nostalgie war die Vergabefeier im Lichthof dann auch noch gut: »Ich habe den alten Hörsaal wiedergefunden, in dem ich meine ersten Vorlesungen gehört habe«, berichtet er lächelnd.

mw



Elektrotechniker unter sich: Dr. Hanno Gillmann und Yusuf Duru

## Deutschlandstipendium – so geht es:

Das Deutschlandstipendium wurde 2011 von der Bundesregierung ins Leben gerufen, um besonders leistungsstarke Studierende zu fördern. Ein Deutschlandstipendium kann vergeben werden, wenn sich für die Hälfte der Fördersumme (150 Euro pro Monat) ein privater Förderer findet, die zweite Hälfte wird dann vom Bund finanziert.

Die Leibniz Universität hat sich seit 2011 an dem Förderprogramm beteiligt. Dank des Engagements von Privatpersonen, Unternehmen und Stiftungen konnten die Leibniz Universität im Jahr 2015 insgesamt 178 Deutschlandstipendien vergeben – 27 davon stammen von Alumni.

**2015/16: 27 Deutschlandstipendien von Alumni für Studierende!**

Auch 2016 wird es wieder eine neue Runde der Deutschlandstipendien für das Jahr 2016/17 geben. Hierzu suchen wir wieder Förderer aus den Reihen der Alumni, die Studierende unterstützen wollen. Diesmal werden 348 Stipendien vom Bund kofinanziert. Das bedeutet, wenn wir einen Förderer für 150 Euro im Monat finden, gibt der Staat die gleiche Summe noch einmal dazu. Tolle Chancen für Studierende! Koordiniert wird das Deutschlandstipendium von Dr. Stefanie Beier.

→ Wenn Sie nähere Informationen benötigen oder Stipendiengeber oder -geberin werden möchten, nehmen Sie unter 0511/762-5597 oder [beier@zuv.uni-hannover.de](mailto:beier@zuv.uni-hannover.de) gerne Kontakt auf.

**Work better.**

[www.magrathea.eu](http://www.magrathea.eu)

ANZEIGE



**BOSCH**  
Technik fürs Leben

Lieber digital statt analog? Gestalten Sie mit Ihren Software-Ideen Zukunft.

[www.start-a-remarkable-career.de](http://www.start-a-remarkable-career.de)

**Willkommen bei Bosch. Hier bewegen Sie Großes.** In Hildesheim können Software-Spezialisten die Zukunft im Bereich Automotive Navigation und Infotainment Systems mitgestalten. **Starten auch Sie etwas Großes.**

Let's be remarkable.



# Heimat

ist da, wo man richtig anpacken kann

**TOP NATIONALER ARBEITSGEBER 2015**  
**FOCUS**  
DEUTSCHLANDS BESTE ARBEITSGEBER IM VERGLEICH  
in Zusammenarbeit mit kununu

Finden Sie Ihre berufliche Heimat bei der VGH. Packen Sie es an – bei uns!

**fair versichert VGH**

## Trainee m/w

Mit einem Master- bzw. gleichwertigen Abschluss in Wirtschafts- oder Rechtswissenschaften, in Mathematik oder (Wirtschafts-) Informatik bieten wir Ihnen einen auf Ihre Stärken und Ziele zugeschnittenen KarriereEinstieg.

## Praktikant m/w

In der Hauptphase Ihres Studiums erwarten Sie bei uns interessante Einsatzmöglichkeiten und eine intensive persönliche Betreuung.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung über unser Online-Portal unter: [karriere.vgh.de/studenten-absolventen](http://karriere.vgh.de/studenten-absolventen)

**Finanzgruppe**

# Aktiv für die Gesundheit!

Wir sind stolz darauf, dass unsere Beschäftigten sich sowohl mit der KKH als auch mit ihrer Tätigkeit identifizieren. Sie erleben uns als dynamisch, krisenfest und beständig. Eine transparente Kommunikation, die Ausgewogenheit zwischen Arbeits- und Privatleben und der Familienservice sind wichtige Gründe, sich für uns als Arbeitgeber zu entscheiden. Auch für Sie? Erfahren Sie mehr unter [www.kkh.de/karriere](http://www.kkh.de/karriere)



**KKH** Kaufmännische Krankenkasse



**Lenze sucht Leute!**

Stell dir einmal vor, du lebst in einem Land, das sich auf die Fahne geschrieben hat, die Welt zu bewegen. Darin wohnen und arbeiten Menschen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und ganz individuellen Wünschen. Jeder Einzelne ist ein Spezialist auf seinem Gebiet, aber am Ende ziehen alle an einem Strang. Einer für alle, alle für das Eine: Bewegung.

**BEST PLACE TO LEARN**  
TOP ARBEITSGEBER 2015

# Komm ins Land der Bewegung.

**Bewegung**

Folge der Bewegung

Praktikum oder Studium? Lenze sucht die Fachkräfte von morgen! Finde den Job deines Lebens in den Bereichen Elektrotechnik, Mechatronik oder im kaufmännischen Bereich. Informiere dich jetzt ganz einfach online auf [www.Lenze.com/Karriere](http://www.Lenze.com/Karriere)

**f** Werde jetzt Fan auf [facebook.com/LenzeDeutschland](https://facebook.com/LenzeDeutschland)

**Lenze**



11  
102  
1004

Leibniz  
Universität  
Hannover

## Das Deutschlandstipendium – gute Gründe für ein Engagement

- Ihr Stipendium macht einen wichtigen Unterschied in der Lebensgeschichte eines begabten Studierenden
- Einladung zur stimmungsvollen Stipendienvergabefeier
- Vielfache öffentliche Würdigung des Engagements durch die Leibniz Universität Hannover
- Steuerliche Absetzbarkeit der Spende
- Verdoppelung der Stipendiumsumme durch den Staat – damit doppelte Wirkung Ihrer Spende
- Schwerpunktsetzung mit der Förderung im Fächerspektrum der Leibniz Universität Hannover möglich

### Wie werde ich Stipendiengeber?

Nehmen Sie Kontakt zur Koordinatorin des Deutschlandstipendiums Dr. Stefanie Beier auf:  
Tel.: 0511/762-5597 oder [beier@zuv.uni-hannover.de](mailto:beier@zuv.uni-hannover.de).  
Sie wird das weitere Vorgehen mit Ihnen besprechen.

[www.uni-hannover.de/stipendienprogramm](http://www.uni-hannover.de/stipendienprogramm)

**Deutschland  
STIPENDIUM**

## Deutschland STIPENDIUM

# Das Deutschlandstipendium.

Von den Vorteilen der Deutschlandstipendien ist viel zu lesen – aber was denken die Geförderten selbst über das Programm? Wir haben einige von ihnen befragt: Welche Gründe haben Sie bewogen, sich um ein Deutschlandstipendium zu bewerben? Und welche Vorteile erweisen sich Ihnen jetzt am wertvollsten?

**Hannah Marie Burmester,**  
Umweltplanung (M. Sc. 3. Semester)  
Stipendiengeber: Dirk Rossmann GmbH



■ Zugegeben: Entscheidend für die Bewerbung waren die monatlichen finanziellen Vorteile über ein ganzes Jahr hinweg. Das gibt Sicherheit und entspannt. Im Januar wurden alle von Rossmann geförderten Stipendiaten in die Rossmann Zentrale eingeladen. So ergeben sich neue Kontaktmöglichkeiten und Netzwerke. Als Landschaftsplanerin habe ich meist nur wenig Kontakt zu anderen Studien- und Arbeitsbereichen, durch das Deutschlandstipendium wird mir dies ermöglicht. Das ist wichtig und eröffnet neue Perspektiven.

**Sebastian Berger,**  
Mathematik & Physik (B. Sc. 1. Semester)  
Stipendiengeber: Talanx AG



■ Die Möglichkeit, sowohl eine monatliche Unterstützung zu erhalten als auch Kontakte außerhalb der Universität zu einem Stipendiengeber zu knüpfen, ist sehr wertvoll. Deshalb habe ich mich dazu entschieden, eine Bewerbung einzureichen, auch wenn die Chancen als »Ersi« eher schlecht standen, da der Großteil der Stipendien an Studierende höherer Fachsemester vergeben wurde. Dennoch war meine Bewerbung erfolgreich und ich bin sehr dankbar, gefördert zu werden und damit eine Anerkennung für meine Leistungen zu erhalten. Ich

kann jedem empfehlen, diese Möglichkeit zu nutzen und sich zu bewerben, denn die Vorteile des Stipendiums sind enorm und das Bewerbungsverfahren im Vergleich dazu sehr einfach und gut strukturiert. Die Vorteile liegen für mich auch im Kontakt zum Stipendiengeber. Bereits bei der Vergabe der Stipendien im Dezember letzten Jahres bekamen alle Stipendiatinnen und Stipendiaten die Möglichkeit, erstmalig mit dem Stipendiengeber in Kontakt zu treten. Ein Vertreter stellte uns die Talanx AG vor und wir konnten Fragen stellen, uns mit dem Unternehmen vertraut machen. Wir bekommen die Möglichkeit, uns in Bezug auf Studentenjobs und Praktika direkt an den Vertreter zu wenden, was ich persönlich als am wertvollsten empfinde.

**Florian Dawid,**  
Wirtschaftswissenschaften (M. Sc. 1. Semester)  
Stipendiengeber: Sartorius Corporate Administration GmbH



■ Ich habe mich für ein Deutschlandstipendium beworben, da man zu nächst einmal als Student das Geld natürlich gut gebrauchen kann und mir die finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht, auch neben dem Studium meinen Horizont zu erweitern. So besuche ich aktuell einen Chinesischkurs und werde das Geld auch in einen Auslandsaufenthalt investieren. Zudem ist das Stipendium eine schöne Bestätigung für meine bisherige Leistung an der Universität und zeigt mir,

dass ich auf dem richtigen Weg bin. Daneben spielt natürlich auch der Netzwerkaspekt eine Rolle, da ich dadurch neue Kontakte knüpfen kann, nicht nur zu einem potenziellen Arbeitgeber für die Zukunft, sondern auch zu Studenten aus anderen Fachbereichen.

**Dominik Fischer,**  
Wirtschaftsingenieur (M. Sc. 2. Semester)  
Stipendiengeber: Talanx AG



■ Der Grund für die Bewerbung war ehrlich gesagt der finanzielle Aspekt, da durch mein Studium und durch weitere ehrenamtliche Tätigkeiten in der Kampfkunst TA WingTsun mir wenig Zeit blieb, mich anderweitig zu finanzieren. Am wertvollsten sehe ich neben dem Stipendium vor allem die Kontakte zur Wirtschaft sowie Veranstaltungen von und durch den Stipendiengeber. Ich bin sehr froh und dankbar darüber, diese Möglichkeit erhalten zu haben, die meinen Weg nicht nur erleichtert, sondern auch viele neue Abzweigungen schafft.

**Elias Entrup,**  
Informatik (B. Sc. 3. Semester)  
Stipendiengeber: Robert Bosch GmbH



■ Der primäre Grund für die Bewerbung war die finanzielle Unterstützung. Diese ermöglicht mir einen größeren Handlungsspielraum, da ein Teil des Aufmerksamkeitsfokus nicht ständig auf einem Nebenjob liegt. Dadurch kann man sich intensiver mit Studium und Freizeitprojekten auseinandersetzen. Mir ermöglicht es vor allem mehr Unisport, das Trainieren

## Im Porträt.

von Fremdsprachen und erste Mitarbeit an freien Softwareprojekten. Der Kontakt mit dem Stipendienggeber fand bisher nur vereinzelt statt, aber ich bin schon gespannt auf die Veranstaltungen, die angekündigt wurden. Wie hilfreich das Prestige des Deutschlandstipendiums ist, wird sich erst in Zukunft zeigen.

### Laura Renziehausen,

Sonderpädagogik & Deutsch (MEd 3. Semester)

Stipendienggeber: Frau Dr. Ebeler, eine private Geldgeberin



■ Ich habe mich in erster Linie aus finanziellen Gründen beworben. Das Bafög ist letztes Jahr sehr knapp ausgefallen, es war generell ein teures Jahr mit vielen Sonderausgaben und mein Laptop ist kaputtgegangen; das war der Punkt, an dem ich dachte, ein Versuch würde sich lohnen. Die Masterarbeit mit einem Laptop zu schreiben, der aus dem letzten Loch pfeift, erschien mir äußerst schwierig. Man sagt ja immer, dass man durch Geld allein nicht glücklich wird, aber man bekommt viel mehr Handlungsspielraum.

Ich spare im Moment einen Großteil des Geldes, um nach Abgabe der Masterarbeit für einen längeren Zeitraum in die Türkei fliegen und meine in der Uni erworbenen Sprachkenntnisse ausbauen zu können. So eine Auszeit, bevor man ins Referendariat geht, wäre traumhaft und ist jetzt finanziell möglich geworden. Auch die Netzwerkar-

beit und die Kontakte, die sich durch das Stipendium ergeben, beeindruckten mich sehr. Leider beziehen sich diese weniger auf Lehramtsstudiengänge, sodass ich persönlich nicht wirklich davon profitieren kann. Vielleicht lässt sich das Netzwerk in Zukunft ja auch noch ausbauen und wird irgendwann auch für Lehramtsstudierende noch interessanter, das wäre toll!

### Chantal Boltz,

Bau- und Umweltingenieurwesen (B. Sc. 1. Semester)

Stipendienggeber: TÜV Nord Group



■ Der Grund für meine Bewerbung: Ich wollte mich voll und ganz auf mein Studium zum Bau- und Umweltingenieur an der Leibniz Universität Hannover konzentrieren und weiterhin meine Trainertätigkeiten im Kinder- und Jugendbereich nachkommen, ohne mich um meine Kosten und Ausgaben sorgen zu müssen. So war es für mich auch möglich, meinen Hockeysport in der Verbandsliga zu betreiben. Durch die Förderung habe ich die Möglichkeit, den TÜV Nord näher kennenzulernen und zum Beispiel einen Praktikumsplatz im Unternehmen angeboten zu bekommen.

Außerdem kann ich meinen Förderer bei der Hannover Messe auf seinem Messestand besuchen, um weitere Kontakte zu knüpfen und weitere Mitarbeiter kennenzulernen. **awü**

## Die Universitätsgesellschaft und ihre Stipendiaten

Knapp zwanzig Studierende, die dieses Jahr eine Förderung der Universitätsgesellschaft erhielten, trafen zu Beginn des Sommersemesters zusammen. Bei der kleinen Ehrenfeier lernten sie ihre Förderer und ihre Mitstipendiaten kennen. Studierende verschiedener Fachrichtungen und aus verschiedenen Ländern waren vertreten. Nach einer Kennenlernrunde folgten sie einem Vortrag von Peter Eichhorn vom Zentrum für Schlüsselkompetenzen, der Tipps für das Studium gab und darauf hinwies, dass sich Unternehmen häufig über mangelnde Soft Skills bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschwerten. Die Stipendien speisen sich aus Mitteln der Universitätsgesellschaft und deren Stiftungen. Sie werden leistungsbezogen und auf Empfehlung einer Professorin oder eines Professors vergeben. Auch gesellschaftliches Engagement und ein aktives Hochschulleben sind Kriterien der Vergabe. **awü**



# LEIBNIZCAMPUS ZU BESUCH **Wo es um das ganz Kleine und das ganz Große geht**

Gespräch mit den emeritierten Physik-Professoren H.-J. Mikeska und H. Welling

**Die hannoversche Physik ist in den letzten Jahren nach außen deutlicher sichtbar geworden. Ihre Beteiligung am direkten Nachweis der Gravitationswellen ist das jüngste und spektakulärste Beispiel. Dafür musste sich viel ändern gegenüber dem Stand, über den beispielsweise noch 1981 die einzelnen Institute der Physik aus Anlass des 150. Geburtstags der Universität berichtet haben. In diesen Berichten ist noch nicht von der Konzentration auf wenige aufeinander bezogene Schwerpunkte die Rede, die das heutige Profil prägt. Sie waren beide maßgeblich an den dafür notwendigen Entscheidungen beteiligt, Herr Mikeska (geboren 1937) als Theoretiker mit dem Schwerpunkt Kondensierte Materie, insbesondere Magnetismus, Herr Welling (geboren 1929) als Experimentalphysiker mit dem Schwerpunkt Quantenoptik, insbesondere LASER.**

Bereits um 1970 fügte es sich, dass mehrere junge Professoren zusammentrafen, die nicht nur auf ihren eigenen Gebieten gute Arbeit leisten wollten, sondern es auch als Herausforderung empfanden, die Physik in Hannover insgesamt international konkurrenzfähig zu machen. Entscheidungen über die Umwidmung von Professuren, die auch zu einer Konzentration der Forschungsgebiete führten, konnten allerdings erst in den 1990er Jahren stattfinden.

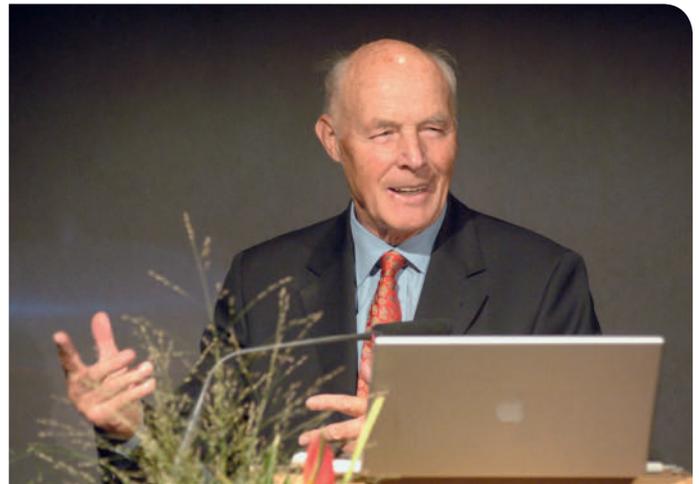
Moderne Physik, das ist Physik im sehr Kleinen (Atome, Elementarteilchen), im sehr Großen (Astrophysik, Kosmologie) und im Zusammenspiel sehr vieler Bestandteile (kondensierte Materie, Chaos) mit neuen experimentellen Methoden (Laserlicht, Neutronen). Faszinierend war mitzuerleben und dann auch mitzugestalten, wie ursprünglich unabhängige Bereiche auch in Hannover immer stärker zusammen wuchsen: Keine Kosmologie ohne Teilchenphysik, keine Sternentwicklung ohne Festkörperphysik, keine Experimente in dem einen Gebiet ohne Methoden, die in einem anderen Gebiet entwickelt worden waren. Die Einrichtung von Professuren für Elementarteilchentheorie, für Nanostrukturen, für Gravitationswellen und zuletzt Quanteninformation waren konsequente Folge dieser Entwicklung.

Parallel dazu entstanden Bereiche, die in verschiedenen Organisationsformen einerseits die Zusammenarbeit innerhalb der Universität stimulieren und andererseits einen Rahmen für Förderung von außerhalb bieten: Das Institut für Solarenergie (ISFH), das Laboratorium für Nano- und Quantenengineering (NLOE), Unterabteilungen für Optik und Magnetismus an der PTB, das Laserzentrum, das Max-Planck-Insti-

tut für Gravitationsphysik und das Exzellenzcluster QUEST. Alles eine Konsequenz aus der Einsicht, dass aktuelle Fragestellungen auf vielen Gebieten der modernen Physik die gleichzeitige Bearbeitung vieler Einzelprobleme erfordern, und dass dies mit der Grundausstattung der Institute, wie sie die Universität bieten kann, nicht zu leisten ist. Im Fachbereich Physik entstand so eine Mischung von Bereichen, die relativ große Gruppen von Wissenschaftlern erfordern und solchen, wo kleine Gruppen oder einzelne Forscher erfolgreich sein können. Immer aber war entscheidend für die Arbeit in Hannover der internationale Austausch, initiiert etwa durch Postdocs aus dem Ausland und Forschungsaufenthalte von hannoverschen Wissenschaftlern, oft in Form von Freisemestern, an führenden Instituten in aller Welt. So sind im Bereich Niederdimensionale kondensierte Materie – das sind Festkör-



*Prof. (em.) Dr. Hans-Jürgen Mikeska*



*Prof. (em.) Dr. Herbert Welling*

per, die aus fast unabhängigen Schichten oder Ketten aufgebaut sind – magnetische Solitonen (so etwas wie mikroskopische Tsunamis) zuerst in Hannover theoretisch beschrieben und dann weltweit experimentell und theoretisch untersucht worden.

*Wie haben sich die langjährigen Veränderungsprozesse für die Studierenden ausgewirkt?*

Bis zum Vordiplom beziehungsweise im Bachelor-Studium muss das Lehrangebot von so breiter Vollständigkeit sein, dass ein Wechsel an andere Universitäten ohne Zeitverlust möglich ist. Aber auch in dieser Phase ist es möglich, aufmerksamen Studierenden einen Vorgeschmack von aktueller Physik zu geben, insbesondere wenn man sich schon in der Anfängervorlesung um den persönlichen Kontakt bemüht. Andererseits kann man frühzeitig signalisieren, wenn man meint, dass jemandem die Voraussetzungen für ein eben auch anspruchsvolles Hauptstudium fehlen.

In der Hauptphase des Studiums bieten die Veränderungen den Studierenden immer reizvollere Gelegenheiten an moderner Physik teilzuhaben. Studierende, Diplomanden und Doktoranden konnten zusammen mit Professoren an faszinierenden Forschungsprogrammen arbeiten und wurden so zu außergewöhnlichem Arbeitseinsatz motiviert, finanziert durch in beträchtlichem Ausmaß eingeworbene Drittmittel. Internationale Verbindungen durch Postdocs aus dem Ausland und Forschungsaufenthalte hannoverscher Postdocs an interessanten Instituten in aller Welt ergaben sich als natürliche Konsequenz. Forschungsnetze mit sehr leistungsfähigen Gruppen entstanden.

*Weit über die physikalische Fachwelt hinaus ist der direkte Nachweis der Gravitationswellen und die Beteiligung Hannovers daran wahrgenommen worden.*

Das hat eine lange Geschichte. Um 1990 konnten wir erreichen, dass das Projekt, das sich mit dem Nachweis von Gravitationswellen mit einem Michelson-Interferometer beschäftigte, von München nach Hannover übersiedelte, weil das Institut für Quantenoptik Erfahrung hatte mit einem für damalige Maßstäbe zugleich sehr stabilen und sehr leistungsstarken LASER, weil es hier bereits ein Michelson-Interferometer gab und weil, drittens, die Seismik im hannoverschen Raum deutlich weniger störend war als in der Nähe der Alpen. Hinzu kam, dass es uns gelang, Karsten Danzmann (Jahrgang 1955) von der Universität Stanford für die Leitung des Projekts »Experimenteller Nachweis von Gravitationswellen« nach Hannover zu berufen.



*Prof. Dr. Karsten Danzmann*

Einen dramatischen Rückschlag gab es, als der Bund wegen der Kosten der deutschen Einigung seine finanzielle Beteiligung reduzierte und der Detektor verkleinert werden musste, GEO 600 hatte schließlich nur eine Armlänge des Interferometers von 600m (statt der ursprünglich vorgesehenen 3 km). Die komplizierte und aus vielen Einzelproblemen bestehende Aufgabe, die Messgenauigkeiten um mehrere Zehnerpotenzen zu steigern (es geht um die Messung von Längenveränderungen subatomarer Größenordnung) erforderte jahrelange Arbeit und war nur mit dem Einsatz der Erfahrungen und der manpower des Laserinstituts, des Max-Planck-Instituts für Gravitationsphysik und des Exzellenzclusters QUEST erfolgreich zu bewältigen. Mag auch die tatsächliche Messung des 1,3 Milliarden Lichtjahre entfernten kosmischen Ereignisses an den größeren Detektoren in USA stattgefunden haben, die Technologie dafür kommt – wie auch die amerikanischen Kollegen anerkennen – vorwiegend aus Hannover.

**Jan Gehlsen**



**Mein Beitrag:**  
**Licht ins Dunkel bringen**  
Dimitri Petker,  
Ingenieur für Lösungsentwicklungen  
in der Energieversorgung bei  
Phoenix Contact

ANZEIGE

## Zukunftsgestalter gesucht

Phoenix Contact entwickelt und produziert hochwertige elektrotechnische Komponenten und Lösungen für viele Industrien. In unserem Vorsprung an Qualität und Innovation sehen wir den Schlüssel für die Lösung technischer Herausforderungen von morgen.

Unsere weltweit über 14.500 Mitarbeiter verstehen ihre Arbeit daher als Beitrag für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft.

Werden auch Sie Zukunftsgestalter:  
[phoenixcontact.de/karriereblog](http://phoenixcontact.de/karriereblog)



PM 01-15.002.L1  
© PHOENIX CONTACT 2016

# Die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft

Die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft wurde im Frühjahr 1966 in Hannover gegründet. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, die Kenntnis über das Werk und Wirken von Leibniz zu vertiefen sowie Leibniz' Verbindungen zwischen den Disziplinen der Wissenschaften zu pflegen und sein Gedankengut weiteren Kreisen zu vermitteln.

Die Gesellschaft hat etwa 400 Mitglieder im In- und Ausland. Sie arbeitet eng mit den Leibniz-Gesellschaften in Israel, Japan, Portugal, Spanien, Italien, Rumänien, Frankreich, China, Lateinamerika und den USA zusammen. Die Gesellschaft betreibt in Zusammenarbeit mit den vier Editionsstellen der Leibniz-Akademieausgabe *Sämtliche Schriften und Briefe* das Portal <http://www.leibniz-edition.de>. Dort stehen dem Nutzer rund 20.000 Seiten Texte der Ausgabe zur Verfügung, ferner ein kumuliertes Sachverzeichnis (rund 70.000 Datensätze), ein kumuliertes Personenverzeichnis (rund 30.000 Datensätze), ein kumuliertes Schriftenverzeichnis (rund 20.000 Datensätze) sowie verschiedene weitere

Hilfsmittel der Forschung. Die Gesellschaft hat bisher neun internationale Leibniz-Kongresse veranstaltet.

Seit 1969 gibt die Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft die Zeitschrift **Studia Leibnitiana** heraus. Die Zeitschrift ist der Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte des 16. bis 18. Jahrhunderts gewidmet. Dort erscheinen in zwangloser Folge **Supplementa** (bisher 38) und **Sonderhefte** (bisher 45). In monatlichen Abständen veranstaltet die Gesellschaft öffentliche Vorträge über philosophische und andere Fragen von allgemeinerem Interesse.

Der Präsident der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Gesellschaft ist seit November 2015 Prof. Dr.-Ing. Erich Barke.



## Absolventenstudie

### des Prüfungsjahrgangs 2013

Die Auswertung der Befragung des Absolventenjahrgangs 2013 zu Studium und Berufseinstieg liegt vor. Die Leibniz Universität befragt ihre Absolventinnen und Absolventen seit 2007 regelmäßig nach Studien- und Berufseinstiegserfahrungen. Die Studie findet im Verbund mit 60 weiteren deutschen Universitäten statt, so dass bundesweit vergleichbare Erhebungen vorliegen. Einige interessante Ergebnisse im Überblick:

### Fast alle Bachelor zieht es zum Master

Der Master ist für frisch gebackene Bachelor das vorrangige Ziel: 93 Prozent der Bachelorabsolventinnen und -absolventen haben in der neuesten Absolventenstudie der Leibniz Universität angegeben, nach dem Bachelor ein Masterstudium zu machen oder dies anzustreben.

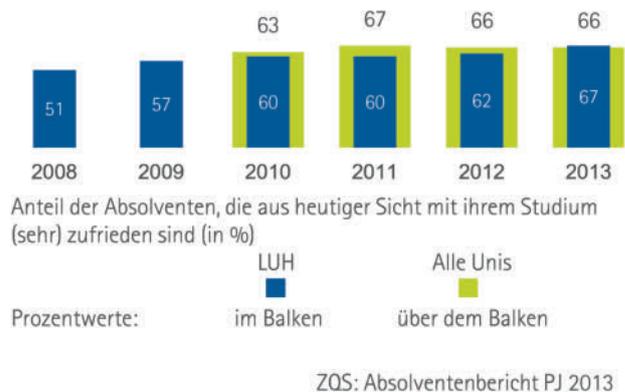
### Regional verbunden

Fast drei Viertel der Studierenden (74 Prozent) haben die Hochschulzugangsberechtigung aus Niedersachsen. Ihre berufliche Zukunft finden die Alumni der Leibniz Universität ebenfalls überwiegend im Norden: 74 Prozent der erwerbstätigen Alumni bleiben in Niedersachsen, 50 Prozent sogar in Hannover, dies ist vergleichsweise viel. Bundesweit bleiben im Schnitt nur rund 32 Prozent der Absolventinnen und Absolventen am Studienort.

### Zügiges Studium

An der Leibniz Universität studierten Bachelor im Schnitt 7,5 Semester, Master 11,9 Semester. Gut die Hälfte (54 Prozent) hat ihr Studium in der Regelstudienzeit abgeschlossen, deutlich mehr als in der bundesdeutschen Vergleichsgruppe (43 Prozent). Allerdings zog es die hiesigen Studierenden nicht so sehr ins Ausland – nur 20 Prozent nehmen sich Zeit für einen Auslandsaufenthalt, deutlich weniger als die bundesweite Vergleichsgruppe, bei der 27 Prozent diese Chance nutzten.

### Zufriedenheit mit dem Studium



Zwei Drittel der Befragten sagen, dass sie rückblickend mit den Studienbedingungen und dem Studienangebot (sehr) zufrieden sind. Dieser Wert ist seit 2008 stetig gestiegen und liegt jetzt im Durchschnitt der Vergleichsgruppe.

### Aus den Augen, aber nicht aus dem Sinn

Auch nach dem Studium bleibt die Universität ein Teil des Lebens: Fast 40 Prozent der Befragten haben auch nach dem Abschluss Kontakt zu Lehrenden oder werden zu Veranstaltungen eingeladen. Ein gutes Viertel (27 bzw. 25 Prozent) erhält Informationen aus der Universität oder hat beruflichen Kontakt zur Alma Mater.

mw

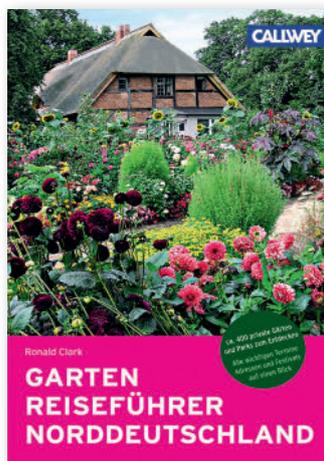
→ Die Absolventenstudie finden Sie hier: [www.zqs.uni-hannover.de/absolventenbefragung\\_ergebnisse.html](http://www.zqs.uni-hannover.de/absolventenbefragung_ergebnisse.html)

## Bücher von Alumni

Der »Garten Reiseführer Norddeutschland« führt durch die schönsten Parks und Gärten Norddeutschlands. Die detaillierten und bildreichen Beschreibungen werden meist von einem geschichtlichen Abriss begleitet. Auskünfte zu Öffnungszeiten, Gastronomiebetrieben oder der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln erleichtern die Planung der Reise. Knapp 400 öffentliche und private Anlagen in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie den Stadtstaaten Bremen und Hamburg machen Gartenfreunden Lust auf eine Entdeckungstour. Zusammengestellt wurde der Reiseführer von **Ronald Clark**, Absolvent der Landschaftsarchitektur und Direktor der Herrenhäuser Gärten.

»Garten Reiseführer Norddeutschland«

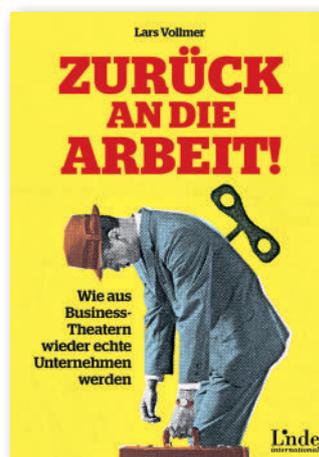
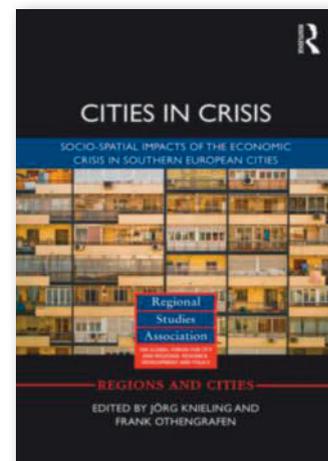
Callwey Verlag. ISBN: 978-3-7667-2017-7



»Cities in Crisis – Socio-spatial impacts of the economic crisis in Southern European cities«

Routledge. ISBN: 978-1-138-85002-6

Dass Arbeit heutzutage meist nur simuliert und nicht mehr wirklich geleistet wird, davon ist **Lars Vollmer** überzeugt. Mit seinem Business-Ratgeber will er jene ansprechen, die sich eine erfüllende und lohnende Beschäftigung wünschen. Frustration am Arbeitsplatz macht er vor allem an ritualisierten »Business-



Theatern« wie Meetings, Jahresbewertungsgesprächen oder PowerPoint-Präsentationen fest, die zu Zeitverschwendung und Unproduktivität führen. Stattdessen setzt Vollmer auf informelle Kommunikation, abgespeckte Organisationskäfige und mehr Raum für »echte« Arbeit. Ein Manifest, das den Filz gängiger Unternehmen auflösen will.

»Zurück an die Arbeit! Wie aus Business-Theatern wieder echte Unternehmen werden«

Linde Verlag. ISBN: 978-3-7093-0612-3



In »Vertrauen wagen« stellt **Klaus Dieter Müller** fest, dass die Bedeutung von Religion in der Erziehung zunehmend schwindet. Ausgehend vom Begriff der Liebe plädiert er für eine Rückbesinnung auf eine christlich geprägte Pädagogik. Kinder sollen, so Müller, wieder zu mehr Verbindlichkeit, Dankbarkeit, Nächstenliebe und geliebtem Glauben erzogen werden. Mit vielen Zitaten stellt der Dozent am Institut für Erziehungswissenschaft seine »unzeitgemäß-zeitgemäße« Position dar und setzt sie einer postmodernen

»anything-goes«-Mentalität entgegen.

»Vertrauen wagen – Bedeutsame Aspekte religiöser Erziehung«

LIT Verlag. ISBN: 978-3-643-12304-6

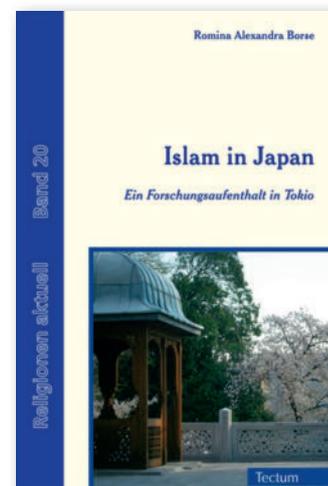
Wie sich Städte in Südeuropa angesichts der Finanzkrise und der Sparpolitik verändern, darum geht es in dem Sammelband, den **Jörg Knieling** und **Frank Othengrafen** herausgegeben haben. Zusammen mit griechischen, spanischen, portugiesischen und italienischen Kollegen zeigen die Herausgeber, wie die Finanzkrise eine räumliche Sichtbarkeit erlangt – seien es platzende Immobilienblasen, die zu einer Landschaft der Bauruinen führen; seien es Privatisierungen und Sozialhilfekürzungen, die die Bedingungen des Wohnungsmarkts radikal verändern. Fallstudien südeuropäischer Städte zeigen, wie eine engagierte Stadt- und Regionalplanung auf die Krise reagieren kann. Den Autoren und den Herausgebern ist mit diesem englischsprachigen Sammelband eine differenzierte und interdisziplinäre Antwort gelungen.

Über den Islam in Japan ist im Allgemeinen wenig bekannt – zumal das Land nicht über historisch gewachsene muslimische Strukturen besitzt. Doch in Zeiten der Globalisierung wächst die Zahl der Musliminnen und Muslime in Japan – nicht zuletzt durch Einwanderung und Konversionen. **Romina Alexandra Borse** hat sich diesem wenig erforschten Thema gewidmet. Nach einem historischen Abriss zeichnet sie das muslimische Leben in Tokio nach – und stellt eine relative Offenheit der Bevölkerung gegenüber der »neuen« Religion fest. Ein Schwerpunkt Borses liegt auf Interviews mit konvertierten Japanerinnen und Japanern. Die Publikation changiert stets zwischen Forschungs- und Reisebericht und ist geeignet, um einen ersten Einblick in das Thema zu erhalten.

»Islam in Japan. Ein Forschungsaufenthalt in Tokio«

Tectum Verlag. ISBN: 978-3-8288-3706-5

awü



# Veranstaltungen



## 27. Juni 2016, 20.00 Uhr

■ **Literarischer Salon: »Olympische Spiele. Schneller, höher und wie weiter?«** In der letzten Veranstaltung des Literarischen Salons vor der Sommerpause stellt der Literatur- und Kulturwissenschaftler Klaus Zeyringer sein Buch »Olympische Spiele. Eine Kulturgeschichte von 1896 bis heute« vor.

Ort: Conti-Hochhaus (Gebäude 1502), 14. Etage, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover

## 29. Juni 2016, 11.30–13.00 Uhr

■ **Ringvorlesung Navigation und Umweltrobotik.** Vortragen wird Dr. Knopp von Götting KG zum Thema »Fahrerlose Transportsysteme – Automatisches Fahren im industriellen Umfeld«.

Ort: Institut für Photogrammetrie und Geo-Information, Gebäude 3101, Raum A255, Nienburger Straße 1, 30167 Hannover

## 29. Juni 2016, 16.00–18.00 Uhr

■ **Vortrag »Durchgängige Sprachbildung« von Prof. Dr. Hans Bickes, im Rahmen der Veranstaltungsreihe »mittwochs um vier«.** Angesichts der außerordentlich hohen Zuwanderungszahlen in den letzten beiden Jahren liegt derzeit ein bildungspolitischer Schwerpunkt auf Anfangsunterricht und Sprachlernunterstützung von geflüchteten Migrant\_innen, die in großer Zahl mit oft sehr geringen Deutschkenntnissen einreisen. Mittelfristig wird es jedoch eine besondere Herausforderung sein, Kindern und Jugendlichen aus dieser Gruppe auch den Zugang zu einem gehobenen, bildungssprachlichen Sprachgebrauch zu erleichtern. Prof. Dr. Hans Bickes vom Deutschen Seminar wird über Konzepte der sogenannten »durchgängigen Sprachbildung« referieren.

Ort: Conti-Hochhaus (Gebäude 1502), Raum 103, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover

## 15. Juli 2016, 18.00–19.30 Uhr

■ **Eine andere Welt ist pflanzbar!** Dokumentarfilm und Vortrag über urbane Gärten weltweit. Der Film von Ella von der Haide portraitiert sieben urbane Gärten in Deutschland und zeigt, wie gesellschaftliche Themen wie Inklusion von Geflüchteten, Privilegienabbau, Erhalt der Nutzpflanzenvielfalt oder Geschlechterverhältnisse in den urbanen Gemeinschaftsgärten verhandelt werden.

Ort: Fakultät für Architektur und Landschaft, Gebäude 4102, Raum C050, Herrenhäuser Str. 8, 30419 Hannover

■ Eine Übersicht aller Veranstaltungen, die in der zweiten Hälfte des Leibniz-Jahres 2016 stattfinden, finden Sie auf Seite 9.

## 15. Juli 2016, 19.00–22.00 Uhr

■ **Interkulturelles Tandem-Programm.** Gruppentreffen mit kulinarischem Abend. Das Internationale Tandemprogramm des Instituts für Mehrphasenprozesse bietet die Möglichkeit, einen Tandem-Partner oder eine Tandem-Partnerin zu finden, durch Ländervorträge etwas über fremde Kulturen zu erfahren, neue Gerichte und Zutaten zu probieren oder sich einfach nett zu unterhalten und auszutauschen.

Ort: Institut für Mehrphasenprozesse, Gebäude 3406, Raum 226 Seminarraum IMP, Callinstr. 36, 30167 Hannover

## 11. bis 16. September 2016

■ **Inside/ Outside: Queer Networks in Transnational Perspective.** Summer School zum Thema queer networks und queer activism, organisiert vom Englischen Seminar. Die Veranstaltung soll einen Rahmen bieten, in dem sich WissenschaftlerInnen und AktivistInnen aus dem US-amerikanischen und europäischen Raum über (transnationale) Dynamiken und Herausforderungen bezüglich Geschlechtlichkeit und Identitäten innerhalb und außerhalb der akademischen Welt austauschen können. Konferenzsprache ist Englisch.

Ort: Kulturzentrum Pavillon Hannover, Lister Meile 4, 30161 Hannover

## 15. bis 17. September 2016

■ **32. Bundeskongress der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik.** Sprache und Inklusion als Chance?! Expertise und Innovation für Kita, Schule und Praxis.

Ort: Welfenschloss, Welfengarten 1, 30167 Hannover

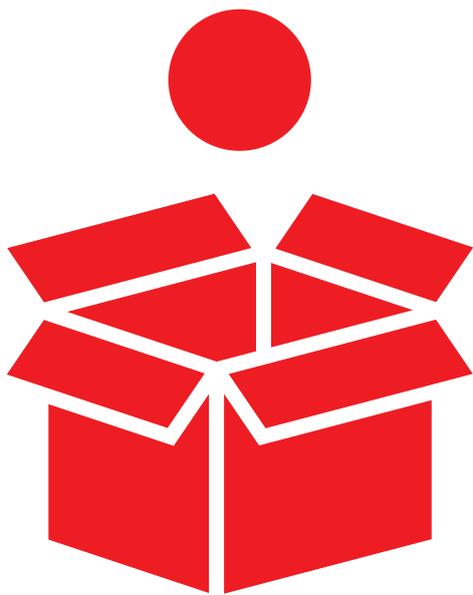
## 29. September 2016, 9.00–17.00 Uhr

■ **NanoDay 2016.** Vorträge zu den neusten Forschungsergebnissen aus den interdisziplinären Arbeitsgruppen auf dem Gebiet der Nanotechnologie.

Ort: Technische Informatik, Gebäude 3703, Raum 023 Multimedia-Hörsaal, Appelstr. 4, 30167 Hannover



# Sicher online bezahlen ist einfach.



**paydirekt**

Wenn Sie mit paydirekt, unserem neuen Service, direkt mit Ihrem Girokonto bezahlen können. Und dem guten Gefühl, dass Ihre Daten in sicheren Händen sind. Ein Bezahlverfahren made in Germany.

Einfach im Online-Banking registrieren. Infos unter:  
[www.sparkasse-hannover.de](http://www.sparkasse-hannover.de).

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse  
Hannover**

[WWW.STARTING-BUSINESS.DE](http://WWW.STARTING-BUSINESS.DE)

# TRÄUMEN ODER MACHEN?

JETZT EIGENES **STARTUP** GRÜNDEN  
UND FÖRDERUNG SICHERN!